Mitteldeutsche National-Zeitung

Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Postscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B, Fernr. 276 31.

Einzelpreis 10 Pf.* 10. Jahrgang Nr. 196

Ausgabe Halle

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,88 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 19. Juli 1939

Preiskommissar greift ein

Obst und Gemüse werden endlich billiger

Berlin, 18. Juli. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat sich angesichts der diesjährigen Ernteentwicklung veranlaßt gesehen, die Erzeugerpreise für Obst und Gemüse nach dem Preisstande vom Jahre 1937 auszurichten und dadurch eine Herabsetzung der Preise gegenüber dem Vorjahrsstande und den Preisen der letzten Wochen herbeizuführen. Außerdem hat er die Verdienstspannen des Handels erheblich gekürzt, um der Verbraucherschaft tragbare Einkaufspreise zu sichern. Die Festlegung von Höchstpreisen durch die Preisbehörden bedeutet nicht, daß diese Preise vom Handel immer genommen werden dürfen. Bei billigerem Einkauf ist der Handel zu entsprechender Herabsetzung seiner Preise verpflichtet.

Arbeitsdienst bringt Ernte in Ostpreußen ein

Berlin, 18. Juli. Wie in jedem Jahr, ist auch heute wieder der Reichsarbeitsdienst dem deutschen Bauern Helfer für die Einbringung und Sicherung der Ernte. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches stehen die Arbeitsmänner und Arbeitsmaiden des Reichsarbeitsdienstes im Dienste einer Aufgabe, deren Erfüllung letzthin das Ziel seiner erziehungspolitischen Arbeit ist: Erringung der Brotfreiheit in weitestem Sinne. Die Mitglieder der Partei, die Angehörigen der Gliederungen, die Soldaten der Wehrmacht, der Reichsarbeitsdienst und die Studentenschaft, alle volksbewußten deutschen Männer und Frauen, sie helfen dem Bauern in seiner schweren Arbeit und verantwortungsvollen Aufgabe der Sicherung der deutschen Ernährungsgrundlage.

Der allgemeine Mangel an Arbeitskräften und der Ausfall der polnischen Landarbeiter machen einen Sondereinsatz des Reichsarbeitsdienstes in Ostpreußen erforderlich. 20 000 Arbeitsmänner aus verschiedenen Gegenden des Großdeutschen Reiches werden zusammen mit den in Ostpreußen liegenden Reichsarbeitsdienstabteilungen zur Erntehilfe angesetzt. Die Vorkommandos sind eingetroffen, der erste Einsatz ist erfolgt.

Der italienische Minister für Volkskultur Dino Alfieri trat am Montagabend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug kurz nach Mitternacht wieder die Rückreise nach Rom an.

Hermann Göring besichtigt den Westwall

Deutschlands Luftverteidigung unüberwindlich

Berlin, 18. Juli. Generalfeldmarschall Göring erreichte am Dienstag im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsreise der westdeutschen Wasserstraßen und Kanäle Wiesbaden-Biebrich am Rhein. Von hier begab sich der Feldmarschall in das westliche Grenzgebiet, um die dort zum Schutze des Reiches errichteten Luftverteidigungsanlagen sowie die diesem Abschnitt vorgelagerten Verteidigungswerke des Westwalles einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Der Feldmarschall ließ sich in der Luftverteidigungszone durch Generalleutnant Kitzinger über die dort von der Luftwaffe errichteten Luftverteidigungsanlagen genauesten Vortrag erstatten, um dann noch notwendige Anweisungen zu erteilen, die Deutschlands Grenzen im Westen auch in der Luft unüberwindlich gestalten.

Im Anschluß daran begab sich der Generalfeldmarschall an die Hauptkampflinie des Westwalles, den der Kommandierende General der Grenztruppen Saarpfalz, General Kuntzen, eingehend erläuterte. Ueberall, wo der Feldmarschall erschien, wurde er sowohl von der Bevölkerung in den Ortschaften und Städten wie auch besonders von den Arbeitern auf den Baustellen und den Soldaten — obwohl er völlig überraschend kam — mit spontanem Jubel und herzlichen Kundgebungen empfangen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Polen größenwahnsinnig

Dreiste Behauptungen: Generalstabsbesprechungen in Warschau „von entscheidendem Einfluß" in Europa

Warschau, 18. Juli. Dienstagnachmittag hatte General Ironside seine erste Besprechung mit dem polnischen Generalstab. Der polnische Chauvinismus hat durch den Besuch des britischen Generals Ironside wieder neuen Auftrieb bekommen. Dies drückt sich deutlich in den Kommentaren der Presse aus, die sich bemüht, ihre bombastische und größenwahnsinnige Schreibweise womöglich noch zu steigern, um dadurch den Eindruck zu erwecken, als ob Polen und die polnische Wehrmacht doch noch etwas mehr als lediglich ein Stein im gewissenlosen Einkreisungsspiel des englischen „Bundesgenossen" bedeuten.

„Kurjer Warszawski" hebt hervor, das Ergebnis der Warschauer Verhandlungen werde von „gewaltiger Bedeutung" sein. „Kurjer Poranny" glaubt, daß General Ironside im Kriegsfall das Oberkommando über die britischen Truppen führen wird, die auf den Kontinent entsandt werden. Darum sei es gerade für ihn so wichtig, sich mit der polnischen Armee bekannt zu machen. Das Warschauer Blatt bildet sich ein, daß die Warschauer Besprechungen mit dem polnischen Generalstab auch einen „entscheidenden Einfluß" auf die Entwicklung der politischen Lage in Europa haben würden.

Weiter stattete der Chef der britischen Ueberseestreitkräfte General Ironside am Dienstag dem Generalstabschef und dem Kriegsminister sowie Marschall Rydz-Smigly und Außenminister Beck Besuche ab. Aus der Tatsache, daß die englische und französische Armee im Kriegsfalle dem Oberbefehl General Gamelins unterstellt werden solle, glaubt das Warschauer Blatt „Czas" schließen zu können, daß ein Besuch des französischen Generalissimus in Polen (der im Augenblick in Paris dementiert wird. Die Schriftl.) „zur Ordnung" der gegenwärtig mit General Ironside geführten Besprechungen nicht unmöglich sei.

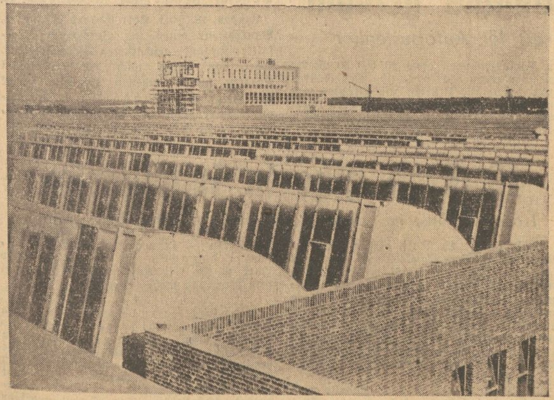
Das ist King-Hall!

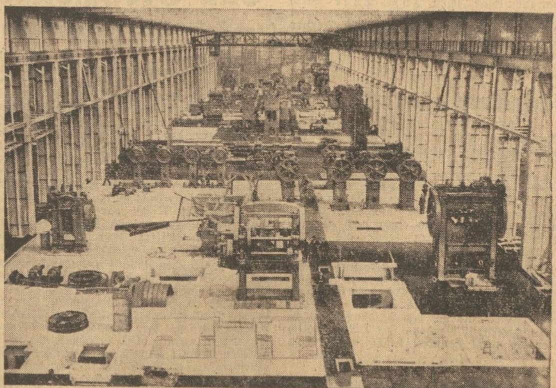
King-Hall, der Deutschland gegenwärtig mit Briefen überschwemmt, scheint damit zu rechnen, daß man im Reich nur ein paar Londoner Zeitungen liest und keine Ahnung davon hat, was die englische Druckerpresse sonst noch produziert. Denn sonst wäre es unbegreiflich, woher gerade dieser Mann den Mut nimmt, sich dem deutschen Publikum gegenüber als Freund aufzuspielen. Lord Halifax und die Leiter der englischen Stimmungszentrale haben mit King-Hall eine äußerst ungeschickte Wahl getroffen. King-Hall ist nämlich keineswegs ein unbeschriebenes Blatt, sondern beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufwiegelung des englischen Volkes gegen Deutschland.

King-Hall hat im englischen Rundfunk nicht nur die „Kinderstunde" geleitet, sondern auch als „politischer Beobachter" Verleumdungen und Kriegshetzereien gegen Deutschland und Italien losgelassen. Diese Angriffe waren derart hanebüchen, daß es selbst der Aufsichtsbehörde des britischen Rundfunks peinlich wurde, und King-Hall zu einem Sprechverbot für einige Zeit veranlaßte. Dieser frühere Agitator schrieb seit 1937 zweimal im Monat politische Berichte und europäische Lagebilder in der englischen Lehrerzeitschrift „Teachers World". Wenn man berücksichtigt, daß diese Zeitschrift in die Hände fast aller englischen Lehrer und damit indirekt auch der Kinder und ihrer Eltern gelangt, so wird man verstehen, welche Wirkung King-Halls Aufsätze hier haben. Offenbar ist diese Hetze den Lesern von „Teachers World" zu toll geworden und hat ihren Widerspruch hervorgerufen. Denn schon in der Ausgabe vom 27. April 1938 der Zeitschrift schreibt King-Hall folgendes: „Ich werde manchmal (von englischen Lesern) ganz ungerechterweise angeklagt, das deutsche Volk zu hassen, weil ich die Prinzipien des Nazi-Regimes nicht billige."

Dann fährt er scheinheilig fort: „Vielleicht mögen diejenigen, die mich in dieser Hinsicht nicht verstehen, von der folgenden Warnung Kenntnis nehmen: Wenn das englisch-italienische Uebereinkommen (Osterpakt 1938) das bedeutet, was es zu bedeuten scheint ... so wird es nötig sein, sehr sorgfältig eine Lage zu vermeiden, die Deutschland als eingekreist erscheinen lassen könnte." Man sieht, daß der „Privatmann" King-Hall schon vor über einem Jahre die Einkreisungspolitik „vorausgesehen" und vorsorglich ihre Tarnung betrieben hat!

In der Nummer vom 16. März 1938 der gleichen Zeitschrift läßt er sich über die Heimkehr der Ostmark ins Reich folgendermaßen aus: „Aber es ist die deutsche Methode, die so übel ist. Die Ereignisse des letzten Wochenendes zeigen uns: a) daß kein Verlaß auf das Wort der deutschen Regierung ist, b) daß die Nazi-Außenpolitik für die Erreichung ihrer





Im Volkswagenwerk bei Fallersleben wird noch in diesem Jahre die Produktion anlaufen, nachdem die 100 000 Wagen der vorgesehenen Jahresleistung 1940 bereits verkauft sind. Das Bild links gewährt einen Blick in die Hallen des Volkswagenwerks, die von dem Kraftwerk (im Hintergrund) überragt werden. Alle Oberlichter sind nach Norden gerichtet, um jede Blendung bei der Arbeit zu vermeiden. Wie das rechte Bild zeigt, werden in den Hallen des Werkes, die innerhalb eines Jahres bereits unter Dach und Fach waren, die Maschinen montiert. Hier das Preßwerk.

Aufn.: Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0001

Ziele auf brutaler Gewalt. hinter einem Rauchschleier von Unwahrheit beruht."

Weiter versteigt er sich zu der grotesken Behauptung, die Ostmark hätte bei einer Volksabstimmung mit 70 bis 80 v. H. für Schuschnigg gestimmt. Acht Tage später, in der Folge vom 23. März 1938, schlägt er vor, ein Kriegskabinett wie 1917 zu bilden, geleitet durch Eden, Churchill und Sir Archibald Sinclair! Was er in den Monaten April und Mai 1938 seinem Leserkreis an Lügen über den Besuch des Führers in Italien auftischt, spottet jeder Beschreibung.

Aber auch an das deutsche Volk hat er sich schon frühzeitig herangemacht. So schilderte er Ende 1937 in „Teachers World" seine „Erlebnisse" auf einer Autofahrt durch Süddeutschland und Tirol im September dieses Jahres, bei der er viele interessante Freundschaften gemacht haben will. Welcher Art diese „Freundschaften" waren und welchem Zweck sie dienten, kann man aus der oben gekennzeichneten Gesamteinstellung Kingsalls unschwer erraten. Aber den eigentlichen Drahtziehern bleibt schließlich keine große Wahl: nur ein Gauner oder ein Dummkopf kann sich heutzutage zu dem kindischen Versuch hergeben, das deutsche Volk gegen seine Regierung aufzuwiegeln.

Göring am Westwall

(Fortsetzung von Seite 1)

Es dürfte jedoch das Schönste für die Arbeiter und Soldaten am Westwall gewesen sein, aus dem Munde des Feldmarschalls seine besondere Befriedigung über das Gesehene zu hören. Der Feldmarschall brachte ihnen zum Ausdruck, wie stolz sie alle darauf sein könnten, durch den Bau dieses größten und gigantischen Verteidigungswerkes, das ein Volk sich je geschaffen hat, den entscheidenden Beitrag für eine glückliche Zukunft unseres Volkes wie auch für den Frieden der Welt geschaffen zu haben.

Im Anschluß an die Besichtigungsfahrt, die ihren Abschluß bei den Anlagen in der Rheinebene fand, begab sich der Feldmarschall im Kraftwagen nach Mannheim, wo er am späten Abend unter dem Jubel unübersehbarer Arbeitermassen an Bord seines Motorschiffes „Karin II" ging. Im weiteren Verlauf seiner Reise wird der Generalfeldmarschall nunmehr die Verkehrs- und Hafenverhältnisse auf dem Rhein besichtigen.

Japanischer Dampfer nach Explosion gesunken - Besatzung gerettet

San Franzisko, 18. Juli. Das Schiffsbüro der Handelskammer in San Franzisko erhielt einen Funkspruch des amerikanischen Tankers „Associated", wonach der 8619 Tonnen große japanische Frachter „Bokuyo Maru", der sich mit Chile-Salpeter an Bord unterwegs nach Japan befand, 1125 Meilen östlich von Yokohama nach Brand und Explosion gesunken ist. Der japanische Frachtdampfer ist völlig ausgebrannt. Aber das Ausmaß der Katastrophe ist sonst erfreulich gering. Der amerikanische Dampfer „Associated" konnte die Passagiere und die Mannschaft — im ganzen 300 Mann — vollzählig retten. Nur ein Matrose ist bei dem Brand ums Leben gekommen. Es wird angenommen, daß die Brandursache in der Selbstentzündung der Salpeterladung zu suchen ist.

Häftlinge wollten ausbrechen - Sechs Hauptschuldige hingerichtet

UP. Französisch-spanische Grenze, 18. Juli (Eig. Meld.). In den französischen Grenzorten sind Berichte eingetroffen, wonach die Polizei in dem Konzentrationslager Aldacera einem großangelegten Ausbruchsversuch auf die Spur gekommen ist. Die Insassen des Lagers — es handelt sich vorwiegend um Kommunisten — hätten beabsichtigt, die Wachen zu beseitigen und darauf die Flucht zu ergreifen. Sechs Hauptschuldige seien zum Tode durch den Strang verurteilt, und das Urteil sei sogleich im Lager vollzogen worden. Ferner habe die Polizei eine Reihe von Verhaftungen durchgeführt.

Schaffnerinnen in Köln und Hamburg

wb. Köln, 18. Juli. (Eig. Meld.) Bei dem Mangel an Arbeitskräften sehen sich die Straßen- und Vorortbahnen der Stadt Köln gezwungen, vom 1. August an Frauen während der Hauptverkehrsstunden als Fahrpersonal einzusetzen. Die Schaffnerinnen erhalten eine schmucke Uniform, zu der außer einem bequemen Hosenrock und einer nach Kletterwestenart geschnittenen Jacke als Kopfbedeckung ein Schiffchen gehört.

Auch Hamburgs Bevölkerung machte die erste Bekanntschaft mit neuen Arbeitskameradinnen. 60 Straßenbahnschaffnerinnen sind nach einem dreiwöchigen Kursus bei der Hamburger Hochbahn eingestellt worden. Sie sollen täglich vier bis sechs Stunden beschäftigt werden.

Die britische Luftwaffe wurde erneut von einem schweren Unglücksfall betroffen. In der Nähe von Corby (Lincolnshire) stürzte am Dienstag ein Bombenflugzeug ab, wobei sämtliche vier Insassen ums Leben kamen.

Das letzte deutsche Denkmal zerstört

Wahrzeichen Königshüttes - ein Opfer polnischer Haßausbrüche

Königshütte, 18. Juli. In der Nacht zum Dienstag wurde von polnischen Horden das weit über Oberschlesien hinaus bekannte Denkmal des Grafen Reden auf dem Reden-Berg zerstört. Das sechs Meter hohe Bronzestandbild wurde gewaltsam vom Sockel gestürzt und schwer zugerichtet. Im Auftrage des Königshütter Magistrats wurde das Zerstörungswerk am Dienstagvormittag vollendet. Städtische Arbeiter brachen den Marmorsockel und die Umfriedung ab und schafften sie fort.

Das Denkmal war 1853 zum Gedenken an den Begründer des schlesischen Bergbaus, dem Grafen von Reden, von Gruben- und Hüttenwerken und den Knappschaften Schlesiens errichtet worden. Es bildete seitdem das Wahrzeichen der Industriestadt Königshütte. Mit dem Reden-Denkmal ist das letzte deutsche Denkmal in Ostoberschlesien dem Haß polnischer Chauvinisten zum Opfer gefallen.

Am vergangenen Sonntag fanden in ganz Polen Erinnerungsfeiern statt an die Schlacht bei Tannenberg und Grunwald im Jahre 1410, in der die Kreuzritter der polnischen Uebermacht durch schmählichen Verrat erlagen. Die Feiern wurden größtenteils von dem polnischen Westmarkenverband organisiert. Sie waren Orgien des polnischen Chauvinismus, der sich an diesem einmaligen Erfolg gegen ein vom Reich verlassenes Ordensheer berauschte. Folgende Auszüge aus den bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden sind bezeichnend für die Anstrengungen, die man macht, um eine Angriffspsychose gegen das Reich zu schaffen.

Ein Pfarrer hetzt

In Thorn führte der Hauptredner, ein Pfarrer Nowakowski, u. a. folgendes aus:

„Eine historische Stunde steht Polen bevor, die es zur Erfüllung einer großen Aufgabe ruft, zur Wiederholung eines zweiten Grunwald. Unaufhaltsam nähert sich diese Stunde, in welcher unser siegreicher Adler dem ewigen Feind Polens Demut lehren und ein zweites Grunwald wiederholen wird, nur noch größer und herrlicher."

Bei der Feier in Graudenz sprach der Präsident des Westmarkenverbandes, Michalowski, der sich zu dem Satz verstieg: „Der Sieg bei Grunwald ist ein klassischer Beweis für die Aufstellung der These, die unser westlicher Nachbar nicht gern hat, daß wir gegen ihn jeden Krieg gewinnen." Er schloß, Polen würde ihm eine solche Lehre geben, daß ihm ein zweites Grunwald bevorstünde.

Weiter hielt bei dieser Feier ein Hauptmann Olszer Smolenski einen Vortrag über die Schlacht, den er beendete mit der pathetischen Behauptung: „In nicht allzu langer Zeit werden über den Städten Danzig, Königsberg, Elbing und anderen Städten die polnischen Fahnen wehen."

„Aussichten in Tokio schwarz"

Neue Anweisungen für den britischen Botschafter - London pessimistisch

UP. London, 18. Juli. (Eig. Meld.) Hier verlautet, daß Außenminister Halifax neue Instruktionen an den britischen Botschafter in Tokio, Craigie, getabelt hat, der seine Besprechungen mit dem japanischen Außenminister Arita am Mittwoch fortsetzen wird. Die letzten Nachrichten weisen darauf hin, daß Arita den ganzen Fragenkomplex der britischen Unterstützung für Tschiangkaischek aufgeworfen hat.

Die Londoner Presse betont dazu noch einmal mit Nachdruck, man sei in England gern bereit, wegen der Tientsin-Frage zu verhandeln. Sollte aber Japan umfassendere Fragen aufwerfen, dann seien allerdings die „Aussichten schwarz". Die Stellungnahme der Blätter läßt eindeutig erkennen, wie sehr man englischerseits befürchtet, daß die Japaner „mehr als lediglich eine Vereinigung des Tientsin-Zwischenfalles" wollen.

Oberstleutnant Spear vor Gericht

Die Kriegsgerichtsverhandlung gegen den britischen Militärattaché Oberstleutnant Spear, der am 26. Mai von der japanischen Gendarmerie in Kalgan unter dem dringenden Verdacht der Spionage festgenommen worden war, steht kurz vor ihrer Eröffnung. Die japanische Militärbehörde betrachtet als Hauptpunkt der Anklage die Frage, ob Spears Handlungen den rechtmäßigen Befugnissen eines Militärattachés entsprochen haben oder nicht.

Chinas Kriegsmarine vernichtet

Die Japaner schleppten nach Hankau drei chinesische 500-Tonnen-Kanonenboote ein, die in den letzten Monaten im Tungtinglee südwestlich von Hankau auf Grund gelaufen und von den Besatzungen verlassen worden waren. Ein viertes, ebenfalls im Tungtinglee gestrandetes chinesisches Kanonenboot wird von den Japanern abgewracht, da es für eine Wiederindienststellung zu alt ist. Mit Ausnahme einiger kleiner Fahrzeuge, die bei der Einnahme Hankaus im Oktober 1938 yangtseaufwärts entkommen sind, ist damit die chinesische Kriegsmarine, die ihre schwersten Verluste gegen Ende 1938 bei der Verteidigung der Yangtsesperre bei Kiangyin unterhalb Nankings erlitt, vernichtet.

Kein zweites Mal herabgelassen!

Englischer Taucher über die Thetis-Katastrophe

UP. London, 18. Juli. (Eig. Meld.) Vor dem Untersuchungsausschuß über die Ursachen der Thetis-Katastrophe sagte am Dienstag der Taucher aus, der als erster zu dem verunglückten Boot herabgelassen wurde. Statt das Dunkel, das noch immer über der Thetis-Katastrophe lagert, zu klären, warf die Aussage des Tauchers namens Frederick Orton neue Fragen auf, mit denen sich der Ausschuß zu beschäftigen haben wird.

Orton erklärte, daß es für ihn nicht schwierig gewesen wäre, einen Luftschlauch mit herunterzunehmen und ihn an dem Ventil des beschädigten Torpedorohres zu befestigen, als er zum ersten Mal zu dem gesunkenen Boot herabgelassen wurde. Auf die Frage, ob genügend Zeit gewesen wäre, um dieses Manöver bei der herrschenden starken Strömung durchzuführen, antwortete Orton: „Ja — jedenfalls bei dem ersten Tauchversuch." Einer der Untersuchungsbeamten fragte Orton: „Wissen Sie, warum dies nicht geschah?" worauf die Antwort: „Nein" erfolgte.

Orton sagte weiter aus, daß Kommandoturm und Kommandobrücke von Drähten verspert gewesen seien, die vom Bug bis zum Heck des Unterseebootes liefen. Möglicherweise seien diese Drähte schuld daran gewesen, daß die Klappe der Davis-Rettungskammern nicht ordnungsmäßig funktionierte. Nach Ortons Ansicht wäre es auch möglich gewesen, von außen das Ventil zu schließen, durch das, wie man glaubt, die Luft aus dem U-Boot entwichen ist, es wurde jedoch nicht ein zweites Mal herabgelassen. Schließlich erklärte der Taucher, daß die Mannschaftsstäfe am Heck des Unterseebootes über der Wasseroberfläche gewesen sei, als er zum ersten Mal wieder auftauchte.

Das Großglockner-Unglück gesühnt

Zehn Monate schweren Arrest für Autobuslenker

cl. Salzburg, 18. Juli. (Eig. Meld.) Vor dem Salzburger Gericht hatte sich der 25jährige Omnibuslenker Richard Nuracher aus Wien zu verantworten, der am 2. Juli am Großglockner das bekannte schwere Verkehrsunglück verursachte. In gewissenloser, leichtfertiger Weise war er mit seinem Wagen, in dem 23 Schülerinnen und eine Lehrerin aus Wien saßen, eine abschüssige Straße hinuntergerast, bis der Wagen in einer Kurve aus der Bahn geschleudert wurde und zerschellte. Ein 17jähriges Mädel war sofort tot, während vier Kameradinnen lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Angeklagte erhielt zehn Monate schweren Arrest.

Die zahlreichen Unfälle und Katastrophen auf der Großglocknerstraße haben jetzt zu einem scharfen Erlaß des Reichsführers SS Himmler geführt. Danach ist der Verkehr auf besonders gefährlichen Alpen-Chausseen für Omnibusse und Lastkraftwagen nur in beschränktem Maße freigegeben. Vom 1. August an dürfen die Hochalpenstraße, der Radstädter Tauernpaß, die Turracher Höhe und der Katschberg-Paß nicht mehr von über 2,35 Meter breiten und zwölf Meter langen Fahrzeugen benutzt werden.

Inzwischen hat sich bereits ein neues schweres Unglück auf der Großglocknerstraße zugetragen. Auf der Talfahrt stürzte ein Personenwagen etwa 20 bis 30 Meter tief über einen Steilhang ab. Der Fahrer namens Edmund Ulbricht aus Dresden und sein Mitfahrer wurden mit schweren Verletzungen von einem vorüberkommenden Reichspostauto ins Krankenhaus gebracht.

Wilhelm-Filchner-Stiftung

Berlin, 18. Juli. Wie erinnerlich, hat der Führer dem bekannten deutschen Forscher Wilhelm Filchner den Deutschen Nationalpreis für Kunst und Wissenschaft für das Jahr 1937 verliehen. Nunmehr haben mit Billigung des Führers der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers als Vertreter des Deutschen Reiches,

Bessere Cigaretten rauchen, die man wirklich Zug für Zug genießen kann!

ATIKAH 5 Pf

Prof. Dr. Hunke als Präsident des Werberates der deutschen Wirtschaft und Direktor Dr. Ilgner als Vertreter der IG. Farben AG. eine Wilhelm-Filchner-Stiftung mit dem Sitz in Berlin errichtet. Das Preußische Staatsministerium und das Reichsministerium des Innern haben die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung erteilt.

Kriegsziel: Wiederherstellung der Tschecho-Slowakei

= **Paris**, 18. Juli. (Eig. Meld.) In Paris wurde ein Manifest einer Gruppe französischer Wissenschaftler veröffentlicht, das von einer Reihe von Angehörigen der medizinischen Fakultät von Paris und von Gelehrten literarischer und juristischer Fakultäten unterschrieben ist. Diese Männer fordern unverhüllt einen Krieg gegen die Achsenmächte, zu dem sich ihrer Ansicht nach von selbst die Vereinigten Staaten, die Sowjetunion, die slawischen Völker und der Balkanbund zusammenfinden würden. Das Hauptziel dieses Krieges müsse die Wiederherstellung der Tschecho-Slowakei in ihren alten Grenzen sein, denn Prag sei einer der wichtigsten Stützpunkte der französischen Herrschaft gewesen.

Benesch siedelt sich in London an

London, 18. Juli. Herr Eduard Benesch, Bankrotteur eines zur Verewigung Versailler Zustände geschaffenen Staatsgebildes, kehrt von seiner nach den Vereinigten Staaten unternommenen Hetzreise zurück und wird sich in London, dem Sammelpunkt vieler ähnlicher im Dienste Britanniens verkrachter Existenzen, ansiedeln.

49 Grad Hitze in Jugoslawien

Tropische Hitze im ganzen Land - USA fürchten Ernteschäden

Belgrad, 18. Juli. Eine tropische Hitze hält in Jugoslawien nun schon seit Tagen an. In der altserbischen Stadt Nisch wurden 49 Grad im Schatten gemessen. In Belgrad und anderen Städten macht sich bereits ein starker Wassermangel bemerkbar. Leider hat auch der massenhaft einsetzende Badebetrieb in Jugoslawien infolge der ungewöhnlichen Witterungsverhältnisse allein am Sonntag 17 Todesopfer gefordert.

Die New Yorker Wetterdienste melden, daß dieses Jahr den trockensten Juli seit dem Bestehen des Wetterbüros gebracht habe. In den Staaten New York und New Jersey wurde die gesamte Ernte — hauptsächlich Heu und Kartoffeln — schwer in Mitleidenschaft gezogen. In der Stadt New York wurde seit Anfang Juli überhaupt kein Regenfall mehr verzeichnet.

*

Ein furchtbares Unwetter suchte den Westen Schleswigs und Südjütlands heim. Durch die gewaltigen Regengüsse und Hagelschauer wurde unermeßlicher Schaden angerichtet. Durch Blitzschläge wurde zahlreiches Vieh auf den Weiden getötet und Telephonmasten zersplittert. Der Telephonverkehr war dadurch stellenweise völlig lahmgelegt. In Lourup brannte ein großer Hof mit allen Nebengebäuden infolge Blitzschlages bis auf die Grundmauern nieder.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193903 90719-12/fragment/page=0002

Kessel-Explosion auf dem Dampfer „Berlin" - 15 Tote

Swinemünde, 18. Juli. Montag abend ereignete sich etwa 15 Seemeilen von der Küste entfernt an Bord des 17 000 Tonnen großen Dampfers „Berlin" des Norddeutschen Lloyd eine Kesselexplosion. Der Dampfer sollte in Swinemünde etwa 1000 Fahrgäste aufnehmen. Bis jetzt sind 15 Tote und sechs Schwerverletzte zu beklagen, die in Swinemünde an Land gebracht wurden. Man hofft, alle Verletzten retten zu können. Das Explosionsunglück ist dadurch entstanden, daß Oel in den Dampfbehälter gekommen ist.

Vollbesetzter Omnibus vom Triebwagen erfaßt - 13 Verletzte

Nürnberg, 18. Juli. Die Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Am 17. Juli um 12.40 Uhr wurde hinter dem Bahnhof Rothenburg ob der Tauber ein besetzter Omnibus, dem mehrere Wagen folgten, von einem Triebwagen erfaßt und stark beschädigt. Von den Insassen des Omnibusses wurde ein Mann schwer und zwölf Personen leicht verletzt. Der Fahrzeuglenker wollte nach seiner eigenen Aussage wegen der nachfolgenden Omnibusse trotz der vom Triebwagenführer rechtzeitig gegebenen Warnsignale, die unbeschrankte mit Warnzeichen gesicherte Ueberfahrt noch vor dem Triebwagen überqueren.

Drei Jungen spielten mit Streichhölzern - als Leichen geborgen

Oppeln, 18. Juli. Drei Knaben im Alter von 5 bis 6 Jahren waren auf einen über einem Stall gelegenen, sehr niedrigen Heuboden geklettert. Beim Spielen mit Streichhölzern setzten die Jungen das auf dem Boden lagernde Heu in Brand. Infolge der starken Rauchentwicklung konnten sich die Kinder nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen, zumal die kleine Bodentür verschlossen war. Die Feuerwehr konnte nur noch die verkohlten Leichen der drei Knaben bergen.

Kein Alkohol und Nikotin für Mädchen bis zum 21. Lebensjahr

Berlin, 18. Juli. Auf einem ärztlichen Lehrgang in der Schule der Reichsärzteschaft in Alt-Rehse sprach die BDM.-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger. Unter lebhafter Zustimmung der Aerztinnen wandte sie sich gegen jeglichen Mißbrauch von Alkohol und Nikotin. Die Erziehung der weiblichen Jugend müsse dahin führen, daß alle Mädel bis zum 21. Lebensjahr, dem Beispiel des BDM. folgend, diese Gifte meiden.

2 Millionen Franken in der Pariser Untergrundbahn gestohlen

Paris, 18. Juli. In der Pariser Untergrundbahn wurden am Montagnachmittag zwei Millionen Franken (etwa 180 000 RM.) gestohlen. Der Kassierer einer großen Bank, der diese beträchtliche Summe in Zeitungspapier eingeschlagen in der Hand trug (!) wurde von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Mitreisende nahmen sich des halb Bewußtlosen an und brachten ihn zu einer Sanitätsstelle. Als der Kassierer sich wieder erholt hatte, galt der erste Gedanke seinem Geld, das aber nirgends mehr zu finden war.

Janos lebt zum 4. Male

Der Greis, der dreimal scheintot war

Budapest, 18. Juli. Der 80jährige Hirte Janos Kövecs ist kürzlich als interessantes Studienobjekt in die Budapester Universitätsklinik eingeliefert worden, nachdem er zum dritten Male in seinem Leben tagelang scheintot war.

Als es in der kleinen ungarischen Gemeinde Pusztavam am vergangenen Sonntag bekannt wurde, daß der 80jährige Hirte Janos Kövecs gestorben sei, gab es manchen, der nicht von großer Trauer erfüllt war. War der Tote ein Tunichtgut, der im Wirtshäusern herumsaß? Hatte er es zu Lebzeiten darauf angelegt, seine Mitmenschen zu ärgern, fiel er der Gemeindekasse zur Last? Nein, Janos hatte sich immer ehrlich und rechtschaffen durchs Leben geschlagen und war sogar wegen seines nie versiegenden Humors überall beliebt. Die Bauern aber, deren Herz sich bei der Todesnachricht nicht mitleidig regte, erinnerten sich nun daran, daß der Greis schon zweimal „gestorben" war und trotzdem noch lange nachher vergnügt und munter weiterlebte. Warum sollte es diesmal nicht ebenso sein?

Die Zweifler haben recht behalten. Zum dritten Male stand Janos von den Toten auf und begann sein viertes Leben. 48 Stunden später, nachdem ihn eine seiner Töchter leblos in seiner bescheidenen Hütte aufgefunden und ihn der Arzt für tot erklärt hatte, schlug er wieder die Augen auf, verwunderte sich ein wenig über die Blumen, die an seiner Bahre standen, und die Menschenmenge, die um ihn versammelt war und — verlangte dann einen Teller Zwiebelsuppe mit Paprika. Die jüngeren Dorfbewohner wurden vom Grauen gepackt und stoben auseinander, als ob ihnen der Leibhaftige im Nacken säße. Der Arzt jedoch, der die Sterbeurkunde ausgestellt hatte, veranlaßte, daß Janos Kövecs in die Budapester Universitätsklinik eingeliefert wurde, damit hier seine schon dreimal bewiesene Fähigkeit, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen, genau untersucht würde.

Das erstemal war Janos während des Weltkrieges „gestorben", da galt er als gefallen. Er stand bei der schweren Artillerie und wurde während eines heftigen Gefechtes von einem Granateinschlag bewußtlos zehn Meter auf die Seite geschleudert, wo er, äußerlich zwar ohne Verletzung, anscheinend jedoch völlig leblos achtzehn Stunden liegen blieb, bis er nach Beendigung des Kampfes aufgefunden wurde. Für den Militärarzt bestand kein Zweifel, daß der tapfere Janos tot war. So wurde seine Beerdigung angesetzt, zu der die ganze Batterie aufmarschierte. Als der Gefallene eben der Erde übergeben werden sollte und die Ehrensalve über seine Grube hallte, begann sich der Kanonier plötzlich zu regen. Drei Tage später machte er wieder frisch und munter Dienst und galt jetzt bei seinem ganzen Truppenteil als Glücksbringer.

Das zweitemal ging Janos Kövecs zehn Jahre später in die, allerdings nur kurz währende Ewigkeit ein. Inmitten der Viehherde, die er betreute, war er anscheinend einem Herzschlag zum Opfer gefallen. Diesmal besann sich der „Tote" nach 30 Stunden eines anderen und erhob sich wieder vom Leichenbett, in dem man ihn aufgebahrt hatte. In der Budapester Klinik, in die sich der zähe Janos nur unter der Bedingung verbringen ließ, daß er wöchentlich zweimal Zwiebelsuppe mit Paprika erhält, wollen die Mediziner nun die eigenartige Herzmuskulatur des 80jährigen Alten studieren, der es allem Anschein nach zuzuschreiben ist, daß Janos „unsterblich" ist. zb.

Neger-Gangster in Johannesburg

Jugendliche Verbrecher setzen eine 400 000-Stadt in Aufregung

Johannesburg, 18. Juli. Johannesburg, die größte Stadt Südafrikas, wird in letzter Zeit von einer beängstigenden Welle von Verbrechen heimgesucht, die von Neger-Gangstern ausgeführt werden und die Behörden zu besonderen Abwehrmaßnahmen veranlaßten.

In den Büros der Polizeibehörden von Johannesburg, der etwa 400 000 Einwohner zählenden Stadt in Transvaal, herrscht augenblicklich eine fieberhafte Tätigkeit. Kein Tag vergeht in letzter Zeit, an dem nicht ein tollkühner verbrecherischer Ueberfall gemeldet würde, der meist von schwarzen Gangstern, von Negern, ausgeführt wird. Dabei sind diese Anschläge ganz im „Stil" Chikagos gehalten, denn die Täter legen eine Unverfrorenheit sondersgleichen an den Tag, scheuen weder das Tageslicht, noch belebten Verkehr bei der Ausübung ihres im wahrsten Sinne des Wortes „dunklen" Gewerbes und bedienen sich dabei nicht selten der elegantesten und schnellsten Automobile. Sie haben sogar völlig neuartige Methoden erfunden, die bisher in der Geschichte der internationalen Kriminalität noch unbekannt waren.

Bemerkenswert ist dabei die Tatsache, daß sehr viele Ueberfälle — Kinder als Täter hatten, die kaum zehn oder zwölf Jahre alt waren. Kürzlich wurde ein halbwüchsiger Schwarzer verhaftet, den man einer fortgesetzten Kette von Automobildiebstählen überführen konnte. Als er zu seiner Aburteilung im Gerichtssaal erschien, trug er ein breites Band um die Stirne, das mit einigen kleinen Bleigewichten versehen war. Mit diesem ungewöhnlichen Hilfsmittel pflegte er die Fenster von parkenden Automobilen zu zertrümmern und dann die Türen von innen zu öffnen. Zweifellos gehörte er einer der in letzter Zeit aufgetauchten Verbrecherbanden an, die mit einer unterirdischen, weitverzweigten Hehlerorganisation zusammenarbeiteten. Er war aber um keinen Preis zu bewegen, seine Helfershelfer zu verraten und nahm lieber eine abschreckend hohe Freiheitsstrafe auf sich.

Die schwarze Unterwelt von Johannesburg ist, wieder ganz nach dem Muster von Chikago, mit den modernsten Waffen ausgerüstet, deren rücksichtslose Anwendung ihren Mitgliedern nicht die mindesten Skrupel bereitet. Die Verstärkung der Polizeimannschaften und die Erhöhung der Abwehrbereitschaft sollen dem schwarzen Schrecken ein baldiges Ende finden lassen. zb.

Englische Polizei schießt auf waffenlose Inder - ein Toter, 30 Verletzte

London, 18. Juli. In der etwa 25 Kilometer nördlich von Simla (Britisch-Indien) gelegenen Stadt Halog ist es am Montag zu schweren Zusammenstößen gekommen, in deren Verlauf die Polizei, wie so oft in der blutigen Kolonialgeschichte Großbritanniens, rücksichtslos auf waffenlose Eingeborene geschossen hat. Ein Toter und 30 Verletzte blieben liegen.

Der Bräutigam 60, die Braut 16 - Trauung mit Hilfe der Feuerwehr

UP. New York, 18. Juli. (Eig. Meld.) Bei der Trauung eines sehr ungleichen Brautpaares — der Bräutigam war 60, die Braut 16 Jahre alt — kam es in New York zu so schweren Tumulten vor und in der Kirche, daß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte. Etwa 500 Menschen hatten sich vor der Kirche versammelt, als das Brautpaar ankam. Sie drängten so ungestüm hinter dem Paar her, daß der Bräutigam von seiner jungen Braut getrennt und gegen die Mauer gepreßt wurde. In der Kirche herrschte eine solche Unruhe, daß der Pfarrer sich weigerte, die Trauung vorzunehmen. Am Eingang zur Kirche kam es zu Schlägereien. Schließlich rief jemand die Polizei und die Feuerwehr, die in kurzer Zeit die Kirche räumten. Unter dem Schutz der Polizei wurde dann das ungleiche Paar getraut und von einer Polizeieskorte heimgeleitet.

„König der Prasser"

San Franzisko, 18. Juli. Mit einem achttägigen Leben in Saus und Braus, bei dem er das Geld mit vollen Händen hinauswarf, hat sich der in San Franzisko ansässige Tom Carey in der ganzen Stadt den zweifelhaften Ruhm als „König der Prasser" erworben. Tom war ein armer Milchausfahrer, der sein Dasein kümmerlich von seinem geringen Wochenlohn bestritt. Eines Tages wurde er zu einem Notar bestellt, der ihm die überraschende Mitteilung machte, daß er von einem entfernten Verwandten, von dessen Existenz Tom überhaupt nichts wußte, 80 000 Dollar geerbt hatte. Nun kannte Toms Geldrausch keine Grenzen mehr. Der Alkohol floß in Strömen, seine Freunde und Freundinnen hatten gute Tage, er kaufte sich nicht einen, sondern gleich drei Wagen und verschenkte hundertdollarweise das Geld an jeden, der ihm über den Weg lief. Eine Woche später, nachdem Tom die 80 000 Dollar ausbezahlt erhalten hatte, fand man seine Leiche in einem Parksee inmitten der Stadt. Auf einem Zettel teilte der Selbstmörder mit, daß er in den Tod gegangen sei, da er sich ausgerechnet hatte, daß er das Leben im Reichtum nur noch eine Woche lang führen könne, hatte er bisher doch schon 40 000 Dollar, also die Hälfte der ganzen Erbschaft, verbraucht. Da er keine Lust habe, wieder Milch auszutragen, ziehe er den Tod vor.

Verlagsleiter: Burkhard Vincentz

Hauptschriftleiter: Dr. Wilhelm Esser

Stellvertretender Hauptschriftleiter und Chef vom Dienst: Dr. Curt Leps (z. Zt. in Urlaub). Verantwortlich: Politik: Dr. Gerhard Malbeck; Wirtschaft: Dipl.-Kaufmann Erwin Koch (z. Zt. in Urlaub), i. V. Dr. Gerhard Malbeck; Kulturschaffen und Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen und Reise: Ingeborg Ritter; Kommunalpolitik und Lokales: Rudolf Kellner (z. Zt. in Urlaub), i. V.: Dr. Wilhelm Hambach; Provinz: Kurt Halnke; Sport: Fritz Ploch; Der Heimatgau: Ernst Gericke (z. Zt. in Urlaub), i. V. Theo Günther; Saalkreis: Conrad Ferdinand Simmen; sämtlich in Halle, Waisenhausring 1 b; für die Bilder: Die Ressortleiter; Anzeigenteil: Hermann Parbs; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Karl Heinz Hagen, Halle (S.); Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Mai 1939

Gesamtauflage der „MNZ.". Preisliste 17, über 72 500.

Halle, Saalkreis und angrenzende Gebiete, Pl. 17, über 56 900 (davon Bitterfeld, Pl 15, über 7200; Delitzsch-Eilenburg Pl 14, über 5200; Merseburg, Pl. 14, über 9100; Gau-Ausgabe West, Pl 10 über 7000); Ausgabe Naumburg, Pl 13, über 5600; Ausgabe Zeitz, Pl 14, über 10 000. Zur Gau-Presse gehören noch: „Torgauer Zeitung", Torgau, Pl 11, über 8400; „Weißenfelser Tageblatt", Pl 7 über 14 500

Gesamtauflage der Gaupresse über 95 000

Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57. Tages- und Nachtanschluß: 276 31. Nachtruf der Schriftleitung: 364 14. — Druck: Mitteldeutsche Druckereigesellschaft m. b. H.; Ausgaben Zeitz u. Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz, Donaliesstr. 12/13.

Schach-Rundschau

Von Kurt Laue, Halle

Das Schachspiel ist ein Kulturgradmesser der Völker! Dies hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder erwiesen. In Zeiten des Tiefstandes, der inneren Zerrissenheit einer Nation, lag auch das Schachspiel brach. Kamen aber die Völker zum Wiederaufstieg, dann setzte mit der Entwicklung der kulturellen Bedürfnisse auch ein Aufschwung des Schachspiels ein. So war es mit Spanien (Ruy de Lopez), Rußland (Tschigorin), England (Blakburne), Frankreich (Philidor), Amerika (Morphy), Deutschland (Anderssen). Insbesondere Deutschland ist ein glänzendes Beispiel für unsere These. Nach der Machtübernahme durch den Führer hat das Schachspiel hier einen nie für möglich gehaltenen Aufschwung genommen. Was schon um 1880 der österreichische Meister Wilhelm Steinitz als erstrebenswertes, aber damals durch die Zeitverhältnisse nicht erreichbares Ziel, klar herausgestellt hatte: „Was nützt es, einige Schachakrobaten zu züchten? Ganze Armeen von Schachspielern müssen wir aus dem Boden stampfen!" ist nunmehr in Großdeutschland der Verwirklichung nahegerückt. Die Umgestaltung der bisherigen Organisation des deutschen Schachs unter Anlehnung an die Grundsätze unserer Bewegung, zusammengefaßt im Großdeutschen Schachbund, die großartige Initiative durch KdF., die mit der Schachidee in alle Betriebe eindringt, haben es vermocht, daß der Schachgedanke in allen Volksschichten tiefe Wurzeln geschlagen hat, und immer mehr bricht sich die herrliche Erkenntnis Bahn, daß das Schach das Wehrspiel aller Deutschen werden muß. Es ist wie wenig andere Spiele geeignet, den Kampfesmut, die Entschlußkraft, das planvolle Handeln zu stählen und dadurch wertvolle Menschen für alle Lebensaufgaben zu erziehen!

In Großdeutschland hat das Schachspiel eine Tiefenwirkung erreicht, die erstaunlich ist. Dabei sind eine große Anzahl wirklicher Könner zutage gefördert worden. Mit besonderer Spannung verfolgt man daher in diesen Tagen die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft. Die große Anzahl der Bewerber um diesen Titel hatte es notwendig gemacht, vorher Ausscheidungswettkämpfe stattfinden zu lassen, die in Form von Wertungsturnieren in allen Gauen Großdeutschlands abgehalten wurden. Es sind dies: 1. Duisburg (Sieger: Ernst); 2. Lübeck (Brinkmann); 3. Krefeld, 1. Turnier (Eliskases und Kieninger); 4. Krefeld, 2. Turnier (Engels und Kieninger); 5. Karlsruhe (Bogoljubow); 6. Bad Warmbrunn (Keller-Dresden, Michel und Rellstab); 7. Karlsbad (Gilg); 8. Bad Elster (Eliskases); 9. Wien (Eliskases). Diese Meister sind gegenwärtig in Bad Oeynhausen zum Kampf um den Titel des Deutschen Meisters versammelt. Das Turnier hat am 9. Juli begonnen und endet am 23. Juli. Mitte April hat ein Wettkampf gegen die starke ungarische Mannschaft in Karlsbad stattgefunden, der mit dem glänzenden Ergebnis von 26½:13½ zugunsten Deutschlands endete.

Auch das in Stuttgart im Rahmen der Reichsgartenschau abgehaltene Europaturnier zeigte fünf deutsche Vertreter in Front: Bogoljubow, Richter, Eliskases, Engels, Kieninger, während die Vertreter Jugoslawiens, Ungarns, der Schweiz, Italiens und Belgiens sich mit den weiteren Plätzen begnügen mußten! Der Leiter des Großdeutschen Schachbundes, SA.-Brigadeführer Moraller, wies hierbei darauf hin, daß in Zukunft die bisherigen Landesverbände entsprechend den Gauen der NSDAP. umgebildet werden. Unser Saaleschachbund wird daher ab 1. Oktober 1939 heißen: Schachverband Halle-Merseburg! Bei der Siegerehrung konnte Bogoljubow den schönen Ehrenpreis des Reichsstatthalters von Württemberg entgegennehmen, einen reich gravierten Pokal aus feinstem Glas, dessen Sockel die Inschrift trägt: „Ehrenpreis des Gauleiters Wilhelm Murr, Reichsstatthalter in Württemberg, Europa-Schachturnier 1939 in Stuttgart."

Die Vereinsmeisterschaft des Großdeutschen Schachbundes 1938/39 ist inzwischen beendet worden. Die Endkämpfe, die ebenfalls in Stuttgart auf der Reichsgartenschau ausgetragen wurden, hatten folgendes Ergebnis: 1. Sieger und damit Inhaber des stolzen Titels „Vereinsmeister des Großdeutschen Schachbundes 1938/39" und Gewinner des kostbaren Hans-Schemm-Wanderpreises wurde die Berliner Schachgesellschaft (28½ P.), 2. Deutscher Schachverein Wien (25 P.), 3. Hamburger Schachklub (19½ P.), 4. Mannheimer Schachklub (18½ P.), 5. Münchener Schachklub (14½ P.), 6. „Augustea" Leipzig (14 P.). Die Mannschaft des Hallischen Schachklubs konnte sich diesmal nicht plazieren. Hoffen wir, daß es ihr gelingt, in den Kämpfen der diesjährigen Vereinsmeisterschaft entscheidend einzugreifen!

Das Weltturnier ist nunmehr auch gesichert. Die Vertreter von 39 Nationen werden sich im August in Buenos Aires (Argentinien) treffen! Die deutsche Mannschaft besteht aus: Eliskases, Engels, Michels, Becker und als Ersatz Reinhardt. Wir halten diese Auswahl für ausgezeichnet und sind der Ansicht, daß Deutschland mit dieser Mannschaft ebenso günstig, wenn nicht noch besser abschneidet als in den bisherigen Weltturnierkämpfen. Eliskases hat inzwischen noch einen weiteren glänzenden Sieg errungen: er gewann den 1. Preis im internationalen Meisterturnier zu Bad Harzburg. Zweiter wurde der schwedische Meister Stahlberg mit 2 Punkten Abstand; 3. Rellstab (Berlin); 4. Ahues (Königsberg); 5. Dr. Lange; 6.—8. Cortlever (Holland), Reinhardt, Zollner (München); 9.—10. Sämisch (!) und der dänische Meister Poulsen. Das Turnier war eine in jeder Beziehung gelungene Veranstaltung, die bei allen Teilnehmern, insbesondere bei den ausländischen Meistern, den allerbesten Eindruck hinterließ.

Eliskases vergrößert seinen Vorsprung

In der neunten Runde des Schachturniers des Großdeutschen Schachbundes um die Meisterschaft von Deutschland vergrößerte Eliskases seinen Vorsprung. Er konnte zwar gegen Engels nur ein Unentschieden erreichen, aber sein schärfster Verfolger Lokvenco (Wien) verlor gegen Michel (Berlin). Die Führung hat nun der Titelverteidiger Eliskases mit 7½ Punkten vor Lokvenco mit 6, Rellstab mit 5½, Michel mit 5, Brinckmann, Heinicke, Kohler mit je 4½ Punkten.

Dr. Goebbels an Ricarda Huch

Glückwunschtelegramm zum 75. Geburtstag

Reichsminister Dr. Goebbels sprach der Dichterin Ricarda Huch zu ihrem 75. Geburtstag am 18. Juli telegrafisch seine herzlichsten Glückwünsche aus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0003
DFG

Ufa
Alte Promenade
Lilian HARVEY Willy FRITSCH

FRAU AM STEUER
Der große Ufa-Film
Darf eine verheiratete Frau einen Beruf haben? Ueber diese Frage geraten sich hier Willy und Lilian in die Haare. Allerdings machen sie das so nett und für den unbeteiligten Zuschauer so amüsant, daß man über eine so ungewöhnliche Unterhaltung sehr erfreut ist!
Täglich 4.00 6.10 8.20
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Saalschloss
Heute Mittwoch 4 und 8 Uhr
Sommer-Varieté
Das Juli-Programm ersetzt Ferienfreuden!
4 Kenilley-Burlex
Schleuderbrett - Akrobaten.
Das Publikum kommt aus dem Lachen nicht heraus!
Marga Sandra
die Königin der Luft.
Ronny
Musikal-Clown
Asta & Nils
die hervorrag. Steptänzer und weitere Attraktionen!
Tanz im Freien
Donnerstag, 20. Juli, 3 Uhr
Großes Ferien-Kinderfest
mit Onkel Fritz aus Leipzig und Anni van der Linden.
Gartenkonzert, Kindervarieté, 2 Rolands / Tasco, Lachen am laufenden Band. — Spiele.
Allerlei lustige Überraschungen für Jung und Alt.
Bei ungünstiger Witterung im Saal.
Eintritt Erwachsene und Kinder 30 Pfg. Kinder unter 2 Jahren Eintritt frei!

Café Bauer
Täglich nur noch bis 31. Juli
Eine Nacht in Venedig
mit dem Original-Italienischen Orchester Fedeli Bianca
Besondere italienische Dekoration - Neues Programm
Anna Palma singt italienische Schlager
Konzert - Tanzeinlagen - Wochentags die beliebte Kaffeestunde

Kurzer Anruf genügt!

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Aale, Schleie, Forellen und Hechte Krahmer Fischerplan 8 Ruf		26205
Altpapier Rohprodukten, P. Mende, Alter Markt 11		22409
Altpapier Rohprodukten Rein		26001
Anzeigen Mitteldeutsche National-Zeitung		27631
Auto-Bereifung Zubehör O. Sander & Co.		32011
Auto-Reifen Vulkanisier-Anstalt Gebr. Meye Merseburger Straße 106, Ruf		26124
Auto-Reparatur, anerkannter Opel Kundendienst Dietz Delitzscher Straße 31		29379
Autoverwertung Löffler Kl. Brauhausstr. 10		33745
Autoverwertung Großes Lager in gebr. Autoteilen Schnorr u. Co., Canenaer Weg		34204
Autowäscherei mit neuesten Einrichtungen Großgarage Ost, Delitzscher Straße 38		24855
Bestattungen, Brauer, Groß-Märkerstr. 25 am Markt Ruf		22151
Bremsendienst Knorr-Druckluft, Oeldruck Große Brauhausstraße 24/28		23383
Deutz-Motoren, Schlepper Diesel-Lastw. Josef Ganter Torstr. 31, Nachtruf 347 94		32677
Diesel Shell Zoll begünstigt — Delitzscher Straße 38 Großgarage-Ost Ruf		24855
Elektrische Anlagen, Rundfunk, Paul Weber Friedrichstraße 21. Ruf		28817
Fahnen Hallesche Fahnenfabrik Walter Held, Martinstr. 5		29140
Familienanzeigen Mitteldeutsche National-Zeitg.		27631
Farben Peradura Tapeten Kramer Mittelwache 9/10	21465	21466
Fahrräder, Rundfunk, Kinderwagen Wilh. Rauch Mühlweg Nr. 22a		31353
Fenster-Scheiben Moebius Dessauer Str. 5 Ruf		21611
Fleischerei-Maschinen-Rep.-Werkstatt, Schleiferei K. Kunter, Freiimfelder Str. 81, Ruf		23051
Fremdsprachen im Film, Lehrmethode Hartnack Kaufm. Privatschule, Geiststr. 41 Baer		23528
Glaserei H. Mattick Glasermeister Rannische Str. 5 Ruf		22840
Gummi-Schläuche, -Stiefel, Treibriemen, Förderbänder Schmidt & Brösel Sammelnummer		27696
Heimkehr, Bestattungs-Institut, Inh. W. Bablatt, Königstraße 18 Ruf		33422
Karosseriebau B.-V.-Tankstelle Franz Dresig Delitzscher Straße 23		29256
Kleinanzeigen Mitteldeutsche National-Zeitung		27631
Kohlen-Glückauf-Kohlenkontor Inh. Franz Freiberg Verlängerte Königstraße Anruf		27676
Kohlen, Sand, Kies, Fritz Neubert Ruf	35760	35860
Kugellager Achswell., Federbolz., Kolbenringe, Bremsbel. Dichtung., Stahlschraub., Werkzeuge R. Wittig		22810
Licht fürs Auto Fischer & Röhle, Krausenstr. 6, Ruf		34738
Malerarbeiten Tapezieren führt aus W. Stenneberg Ruf		33709
Möbel billig, gut Myzyk, Böllberger Weg 4 und 12		35641
Ofensetzerei H. Stoll, Töpfermeister Wielandstraße 31		28941
Ofensetzerei Töpfermeister Schillerstraße 36 O. Zawatzki		35587
Patent-Rollos in jeder Größe u. Ausführung M. WEHR Ob. Leipziger Str. 81, Ruf		22647
Reiseauskunft Mitteldeutsche National-Zeitung		27631
Siphonversand Restaurant zur „Börse", Markt 8		26794
Sprachschule VSD. Alle Fremdsprach., Heinrichstr. 19		32676
Verchromen Vernickeln Verzinnen F. Haatzengier Barfüßerstraße 9		21196
Vulkan.-Werkstatt Autobereifung, Königstr. 71/72		33697
Xylamon-Holzschutzerzeugnisse Gebhardt & Hagendorf Fürstental 10, Ruf		29125
Zeitungsbezug Mitteldeutsche National-Zeitung		27631
Dampf-Wäscherei UNDINE Meckelstr. 7		31138

Unsere Anzeigenkunden warten auf Ihren Anruf. Jede Bestellung wird ebenso gewissenhaft ausgeführt, als wenn sie persönlich von Ihnen aufgegeben wäre

Feuerwehr Notruf 02 — Unfallmeldung: Feuerwehr 26697, Sanitäts-Bereitschaft 32122, Sanitätswache v. Rot. Kreuz 35000 — Ueberfall Notruf 01

Stimmung und Humor im Hamburger Büfett Markt 23
Täglich die erfolgreiche Rheinische Konzert- und Attraktionskapelle
Jupp Spengler
2 Damen! 4 Herren!
Bühnenschau!
Nur zeitiges Kommen sichert guten Platz!
Jeden Mittwoch nachmittag
Kaffeekränzchen
Morgen Donnerstag
Bordfest am Rhein
mit Ueberraschungen
Leitung: Kapellmeister **Jupp Spengler**

Rennbahn-Terrassen
Mittwoch 4 Uhr
Kaffeestunde
Tanzabend
Donnerstag Tanzabend

Ferienfahrt nach Röpzig

mit dem modernen Salonschiff **Kurmark** am Mittwoch, dem 19. Juli, Abfahrt nachm. 3 Uhr Erwachsene hin und zurück 80 Pf. Kinder die Hälfte. Alte Abfahrtstelle Unterplan-Saalberg 16 (vor der Genzmerbrücke). **Boas, Tel. 281 99.**

Deine Anzeigen der MNZ

Kurzhals Kaffeegarten Böllberg
Heute Mittwoch und Sonntag
Konzert und Tanz

Hosenträger sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf. Halle, Gr. Steinstr. 84

Einzelmöbel preiswert
Fr. Pfeifer & Sohn nur Sophienstr. 16

Ausrüstungen für die NSDAP Kauft jeder gut bei Fa. Schnee

Gute Unterhaltung bietet stets die MNZ

Vereinsnachrichten

Jagd-Stammtisch. Just, Rabeninsel.

Schirm-Reparaturen -Bezüge
schnellstens u. billigst
Schirm-Rickelt
Schirmfabrik
Kleinschmieden 6
Eingang Gr. Steinstr.

Rennen zu Halle-S.
Sonntag, den 23. Juli, 15 Uhr
8 Flach- und Hindernisrennen
RM. 22000.— Geldpreise! — Ehrenpreise!
Niedrigste Eintrittspreise!
Vorverkauf Merseburg: W. Franz Voigt, Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11

WITTEKIND
Heute 16 Uhr **Konzert.**
20 Uhr **Wiener Walzer- u. Operetten-Abend mit Tanzeinlagen.**
Donnerstag 6¾ Uhr Frühkonzert.

Donnerstag, den 20. Juli 1939, 14.30 Uhr

Gr. Sonder-Kaffeefahrt nach Schiepzig
mit Musik und Tanz. Salonschiff „Heimatland", Einsteigestelle Schlageterbrücke Erw. 90 Pf. Kinder 50 Pf.
Veranstalter Karl Bönicke, Gastwirt.

Schreberschlößchen Am Galgenberge
Heute
sowie jeden Mittwoch, der beliebte
Gesellschaftstanz.

Sie wissen nicht was Sie schenken sollen?

Wie wäre es mit einigen Polstermöbeln, die dem Heim Behaglichkeit u. Würde verleihen? Hier unsere vorteilhaften Angebote
Couches RM. 78.- 87.- 107.- bis 270.-
Sessel RM. 19.- 25.- 43.- bis 130.-
Gebr. Jungblut Albrechtstraße 37 Bernburger Str. 25

Zwangs-Versteigerungen
öffentlich meistbietend gegen bar

Mittwoch, den 19. Juli 1939, 10 Uhr, Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 13: 1 Schreibmaschine (Adler), 1 Zahlkasse (Krupp), 2 Personenautos (Opel), Transportwagen, Tischler-, Schmiede- und Bäckereimaschinen und Geräte, Möbel u. a. S.
Dietrich, Obergerichtsvollzieher.

2 Büfett, 1 Hobelmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Bücherschrank, 1 komb. Kreissäge, Fräse- u. Bohrmaschine, 1 Waschtoilette, 1 elektr. Kaffeemühle, 1 Käseschneidemaschine, 1 Frisiertoilette, 1 Steppmasch., 1 Kredenz, 2 Schreibmaschinen (Erika u. Triumph), 1 Lampe m. Tisch, 1 Hobelbank, komb. Fräsmaschine, 1 Teigteilmaschine, 1 Bohrmaschine, 1 Bandsäge.
Gebhardt, Obergerichtsvollzieher.

verschiedene Möbel, 1 Mischapparat, 1 Präzisionswaage.
Mentel, Obergerichtsvollzieher.

Handelsregister

Amtsgericht Halle (Saale)
Für die Angaben in [ ] keine Gewähr.
Halle/Saale, den 15. Juli 1939.

Veränderungen:

A 422: Bartels & Beck, Inhaber Karl Schmidt, Halle-Saale [Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte, Leipziger Str. 32].
Die Firma lautet jetzt: Bartels & Beck, Inhaber Günter Schmidt. Inhaber jetzt: Kaufmann Günter Schmidt, Halle/Saale. Der bisherige Firmeninhaber Karl Schmidt ist verstorben. Nach seinem Tode ist Handelsgeschäft und Firma auf den Kaufmann Günter Schmidt als Alleininhaber übergegangen.

A 985: Zuckerfabrik Teutschenthal Neußner & Comp., Teutschenthal.
Ausgeschieden aus der Gesellschaft sind Bauer Karl Erfurt, Teutschenthal, Bauer Oskar Wachsmuth, Steuden, Witwe Anna Heinrich, Cöllme, und deren beide Kinder Kurt und Otto Heinrich, Bauer Gustav Ulrich II, Teutschenthal, Bauer Paul Ulrich, Teutschenthal, Landwirt Otto Hoffmann, Bennstedt, Landwirt Moritz Maennicke, Bennstedt, Bauer Gustav Kerkamm, Cöllme, und der Bauer Ewald Sievers, Asendorf. Dafür sind als persönlich haftende Gesellschafter getreten — unter Ausschluß der Vertretungsbefugnis — der Bauer Hugo Erfurt, Teutschenthal, Bauer Herbert Wachsmuth, Steuden, Bauer Kurt Heinrich, Cöllme, Witwe Anna Ulrich, Teutschenthal, Witwe Else Ulrich, Teutschenthal, Witwe Minna Hoffmann geb. Kittelmann, Bennstedt, der minderjährige Ernst-Moritz Maennicke, gesetzlich vertreten durch seine Mutter Witwe Hedwig Maennicke geb. Lange, Bennstedt, Witwe Luise Kerkamm geb. Pretzel, Cöllme, und Bauer Edmund Sievers, Asendorf. Ferner sind ausgeschieden: Gutsbesitzer Karl Marschhausen, Kriegstädt, und Bauer Kurt Jakob, Amsdorf. Neu eingetreten sind als Gesellschafter — ohne Vertretungsvollmacht — Landwirt Karl Werner, Teutschenthal, und Landwirt Kurt Plier, Amsdorf. Der am 5. Februar 1908 geborene Gustav Bolle ist großjährig und Bauer.

A 4883: Heinicke & Tegetmeyer, Halle/Saale [Schreibwarengroßhandlung, Hindenburgstr. 11].
Das Handelsgeschäft ist auf den Kaufmann Friedrich Peters, Halle/Saale, als Alleininhaber übergegangen. Die Uebernahme von Aktiven und Passiven ist ausgeschlossen.

A 4969: F. H. Krause, Halle/Saale [Lebensmittelgroßhandlung, Landsberger Str. 13/15].
Inhaber jetzt: Kaufmann Ulrich Krause, Halle/Saale.

A 5080: Wilhelm Rößler, Halle/Saale [Kolonialwaren, Friesenstr. 26].
Inhaber jetzt: Kaufmann Heinz Rößler, Halle/Saale.

A 5718: Reinhold Lindner Nachf., Halle/Saale (Stärkefabrik, Lindenstr. 73).
Der Sitz der Gesellschaft ist nach Ammendorf verlegt.

Erloschen:

A 4469: Helene Zieger, Halle/Saale.

Veränderungen:

B 1077: Vereinigte Löbejüner Quarzporphyr-Steinbrüche, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle/Saale [An der eigenen Scholle 23].
Baumeister Wilhelm Bode in Halle/S. ist verstorben.

B 1127: Straßenbaugesellschaft Kemma-Lenz, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Halle/S. [Königstr. 87].
Konrad Murzyn ist infolge Ablebens nicht mehr Geschäftsführer. Die Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin ist erfolgt und in Nr. 140 des Reichsanzeigers bekannt gemacht.

B 1200: Otto Westphal, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle/Saale [Kohlen, Baustoffe, Karbid, Canenaer Weg].
Kaufmann Richard Merkel, Halle/S., ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Richard Merkel ist erloschen.

B 1207: Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt Aktiengesellschaft, Halle/Saale [Große Steinstr. 75].
Prokuristen: Artur Melzer, Dr. Wilhelm Killenberg, Otto Woernle, sämtlich in Halle/S. Jedem von ihnen ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft vertritt.

B 1216: Hallesches Kohlen- und Brikett-Kontor mit beschränkter Haftung, Halle/Saale [Merseburger Straße, Ecke Schmiedstraße].
Kaufmann Richard Merkel, Halle/S., ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Richard Merkel ist erloschen.

B 1222: Michel-Brikett-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Halle/Saale [Schmiedstr. 4].
Kaufmann Richard Merkel, Halle/Saale, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Richard Merkel ist erloschen.

B 1293: Mitteldeutsches Brennstoff-Kontor, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle/Saale (Schmiedstr. 4].
Kaufmann Richard Merkel, Halle/S., ist zum weiteren Geschäfsführer bestellt. Die Prokura des Richard Merkel ist erloschen.

B 1302: Kleinwohnungsbau Halle/Saale Aktiengesellschaft, Halle/Saale [Keferfteinstr. 2].
Nach dem Beschlusse der Generalversammlung vom 17. Juni 1939 soll das Grundkapital um 750 000 RM. erhöht werden.

B 1312: Hallack Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Nietleben b. Halle/Saale [Lack- u. Lackfarben-Fabrik].
Das Stammkapital ist auf Grund des Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 25. Mai 1939 in erleichterter Form auf 250 000 Reichsmark herabgesetzt worden. Durch den gleichen Beschluß ist der § 11 des Gesellschaftsvertrages entsprechend der Niederschrift geändert worden.

B 1314: Deutsche Bank, Filiale Halle, Halle/Saale [Adolf-Hitler-Ring 6].
Dr. Eduard Mosler ist aus dem Vorstand ausgeschieden. Die Eintragung ist in das Handelsregister des Amtsgerichts Berlin als das Gericht der Hauptniederlassung unter Nr. 561 HR. B 55 903 erfolgt und in Nr. 132 des Deutschen Reichsanzeigers vom 12. Juni 1939 bekannt gemacht.

B 1316: Hochtief, Aktiengesellschaft für Hoch- und Tiefbauten, vorm. Gebr. Helfmann, Zweigniederlassung Halle/Saale [Margaretenstr. 1].
Dr.-Ing. Georg Eisfelder, Berlin, ist Prokura erteilt derart, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitgliede oder einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist. Der Prokurist Fritz Hoyer wohnt jetzt in Essen. Die Eintragung ist in das Handelsregister des Amtsgerichts Essen als das Gericht der Hauptniederlassung unter Nr. HR. B 2385 erfolgt und in Nr. 102 des Deutschen Reichsanzeigers veröffentlicht.

B 1334: Dresdner Bank, Filiale Halle, Halle/Saale [Marktplatz 19].
Betrieb von Bank- und Finanzgeschäften aller Art. Die Satzung ist durch Beschluß der Hauptversammlung vom 31. März 1939 in § 2 (Gegenstand) geändert worden. Die Eintragung im Handelsregister des Gerichts der Hauptniederlassung Amtsgericht Dresden ist erfolgt und in Nr. 114 des Deutschen Reichsanzeigers vom 20. Mai 1939 bekannt gemacht.

B 1341: Gesellschaft zur Einrichtung von Bezirksabgabestellen mit beschränkter Haftung, Halle/Saale [Riebeckplatz 3].
Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Juni 1939 ist der Gesellschaftsvertrag im § 11 Satz 1 (Verteilung des Jahresgewinns) geändert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0004

Jeder trägt die Reichsparteitagsplakette

NSG. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Reichsparteitag 1939, der in den Tagen vom 2. bis 11. September in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, durchgeführt wird und der wiederum den glanzvollen Höhepunkt der Arbeit der nationalsozialistischen Bewegung bildet.

Seit Jahren tragen wir einmal im Jahr eine Plakette, die den Ausdruck der Verbundenheit aller deutschen Volksgenossen und ihr Bekenntnis zur nationalsozialistischen Bewegung besonders eindrucksvoll bekundet: Die Plakette des Reichsparteitages. Auch in diesem Jahre werden im Verlauf der Wochen vor dem Reichsparteitag die Volksgenossen in allen Orten unseres Gaues Gelegenheit haben, die Plakette des Reichsparteitages 1939 zu erwerben. Die Reichsparteitagsplakette ist mehr als nur ein Festzeichen, sie ist symbolhafter Ausdruck der Gemeinschaft und des Bekenntnisses zur Idee Adolf Hitlers.

Die Plakette, die bereits in diesen Tagen über die Ortsgruppen zum Preise von 1,— RM. zum Erwerb angeboten wird, wird nicht nur von all denen getragen, die das Glück haben, nach Nürnberg fahren zu können, sondern auch von all den Volksgenossen, die zu Hause durch den Lautsprecher mit dem Geschehen des Reichsparteitages verbunden sind.

Die Parole lautet: Der Gau Halle-Merseburg trägt die Reichsparteitagsplakette!

Kreisleiter Dohmgoergen besuchte hallisches Pimpfenlager

Wie uns aus dem Sommerlager des Jungbannes Halle in Mahlitzsch, Kreis Torgau, geschrieben wird, besichtigte am Sonnabend Kreisleiter Dohmgoergen das Lager. Dabei drückte er seine Anerkennung aus über den tadellosen Eindruck der Jungen und über die Vorbildlichkeit des Lagers. Er sah sich die Zelte an, ließ sich die technische Einrichtung des Lagers vorführen und überzeugte sich von der Organisation der Kücheneinrichtungen, wo die Frauenschaft des Stadtkreises Halle für die Jungen sorgt, sowie der Lagerbewachung.

Einen Höhepunkt in der Lagerzeit der ersten Lagerbelegschaft bildete der vergangene Sonntag. Während die Pimpfe sich am Vormittag ihrer Freizeit bei herrlichem Wetter erfreuten, brachte der Nachmittag eine große bunte Veranstaltung mit der Dorfbevölkerung von Mahlitzsch und den anwesenden Pimpfeneltern und der Lagermannschaft. Am Montag schloß die Lagerperiode der ersten 500 Pimpfe ab, die im Anschluß an das sechstägige Lager durch die Dübener Heide auf Fahrt gehen. Gestern kamen dann die zweiten 500 Pimpfe, die ihre Fahrt durch die Heide bereits beendet haben und nun im Lager den Höhepunkt ihres diesjährigen Fahrt- und Lagererlebnisses finden werden.

*

Am Sonnabend, dem 22. Juli, wird Kreisleiter Dohmgoergen den BDJM. besuchen, der in Friedrichroda in der Jugendherberge ein Ferienlager unterhält.

Achtung Betriebsführer!
Betriebsmeldebogen abgeben!
Deutsche Arbeitsfront, Robert-Franz-Ring 16

Kulturstatistik der Gaustadt

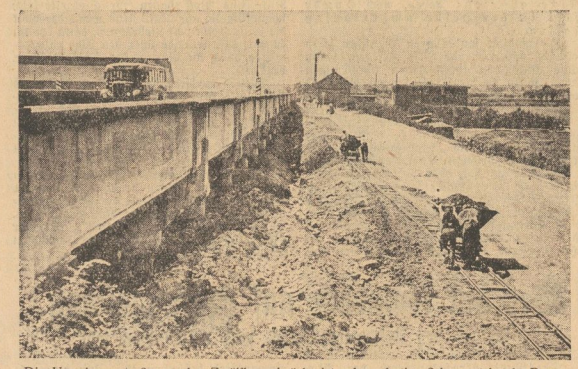
Die Städtischen Bühnen verzeichneten im 1. Vierteljahr 1939 in 126 Vorstellungen 50 000 öffentliche und über 56 000 nichtöffentliche Besucher; von den letzteren stellte die NS.-Kulturgemeinde 38 510. Der Zoo hatte etwa 10 500 Gäste, das Museum in der Moritzburg 2277, das Schulmuseum 555 und die Landesanstalt für Volkheitskunde 4018 Besucher.

Lastwagen auf Personenauto gefahren. Gestern morgen um 10.50 Uhr fuhr vor dem Grundstück Große Nikolaistraße 3 ein Lastkraftwagen auf einen Personenkraftwagen. Der Sachschaden ist gering, Personen wurden nicht verletzt.

Neue Bauarbeiten am Saalestrand

Giebichensteinbrücke wird trockengelegt

Umfangreiche Befestigungsarbeiten am Flußufer - An der Baustelle Zwölfbogenbrücke



Die Umgehungsstraße an der Zwölfbogenbrücke ist nahezu fertig. Schon wächst der Damm, über den dann ein neues Straßenstück an Stelle der Brücke tritt

Ein Gang von Kröllwitz über die Giebichensteinbrücke und dann die Saale aufwärts läßt eine Reihe von erwähnenswerten Arbeiten erkennen, die nach ihrer Durchführung einen weiteren Beitrag zur Verschönerung der Stadt bergeben. Die Isolierung der Brücke und die Befestigung des Saaleufers stellen neben der Fertigstellung der Sedanstraße die Hauptarbeiten dar, die selbstverständlich in erster Linie von verkehrstechnischen und wirtschaftlichen Gründen bestimmt sind. Im Westen der Stadt Halle ist die parallel der Zwölfbogenbrücke angelegte provisorische Umgehungsstraße nahezu fertig, so daß dann an Stelle der jetzigen und viel zu engen Brücke ein Straßenstück gebaut werden kann, das dem starken Verkehr auf dieser wichtigen Ausfallstraße gerecht wird.

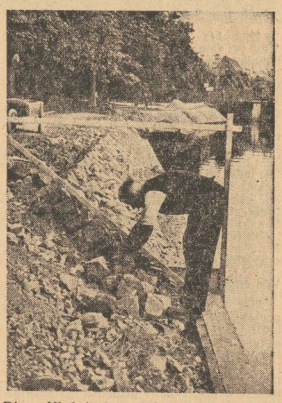
Eine schöne Straße in Kröllwitz erhält jetzt ihre letzte Ausgestaltung. Sie liegt zwischen den Häusern der Klein-Wohnungsbau Halle Aktiengesellschaft. Gefällig wirken diese Häuser, die jetzt alle schon bewohnt sind. Und nun ist man dabei, auch die Sedanstraße, an der sie liegen, zurecht zu machen.

Den Bauarbeiten machte der festige Untergrund, den man in diesem Teil unserer Heimatstadt sehr häufig findet, sehr zu schaffen. Und auch bei der Straße ist man jetzt dabei, den festigen Untergrund loszubrechen. Dieser tritt deutlich zutage in einigen Vorgärten der neugebauten Häuser. Einige Schritte weiter sieht man aber, daß auf ihm doch schöne Blumengärten entstehen können.

Auch auf der Giebichenstein-Brücke klirrt die Spitzhacke und klappern die Schippen. Wer hier vorbeigeht und den Anfang der Arbeiten sieht, der glaubt es bestimmt nicht, daß man sich bald fünf Meter tief in die Brücke hineingearbeitet haben wird. Wir haben uns erzählen lassen, daß diese Ausgrabungen dazu dienen, die Brücke zu isolieren, damit die Feuchtigkeit nicht im Fundament aufsteigen kann.

Der Verschönerung dienen die Arbeiten an den neu gewonnenen Anlagen am Giebichensteiner Ufer, Ecke Rainstraße. Diese Verschönerungen können wir aber nur von fern verfolgen. Denn es dauert bestimmt noch eine ganze Weile, bis die neuentstehenden Wege freigegeben werden, da die Anlagen erst noch bepflanzt werden müssen. Wir gehen weiter die Saale aufwärts und freuen uns an der Wärme, die doch in diesem Jahre nie von langer Dauer war. Alles atmet Ruhe und Beschaulichkeit. An der Ochsenbrücke steht ein Mann und füttert die Enten, die anscheinend das „Sich-Füttern-Lassen" gewohnt sind, und ein Spaziergänger schaut sich das Füttern an. Auf den Bänken der Uferpromenade sitzen Frauen und häkeln oder stricken. Und überall spielen Kinder, die sich ihrer Ferien freuen. Auf der Halbinsel am Gimritzer Wehr sonnen sich Leute, die in Halle ihren Urlaub verbringen.

Gegenüber aber, am Schleusengraben, wird schwer gearbeitet, ohne Rücksicht auf die brütende Hitze. Von der Schleusenbrücke an abwärts wird das Ufer befestigt. Diese Arbeit, in die sich die Städtische Bauverwaltung und das Wasserbauamt teilen, ist schon mächtig fortgeschritten, so daß man deutlich den Verlauf der Arbeiten verfolgen kann. Wenn man den Teil des neubefestigten Ufers mit dem alten vergleicht, sieht man, daß das alte Ufer schon verrutscht war. Die Steine, die jetzt in die Ufermauer eingemauert werden, halten bestimmt lange Zeit vor und werden allen Wellen des vorbeiwogenden Verkehrs gewachsen sein.



Dieser Uferbefestigung wird der Wellenschlag der Saaleschiffe so schnell nichts anhaben können

Aufn.: MNZ-Bilderdienst (Schulze)

Mit großer Wucht werden die Pfähle in den Fluß gerammt

Große Fortschritte machen auch die Arbeiten im Westen der Stadt, die dem Ausbau der wichtigen Ausfallstraße nach Eisleben dienen. Die Zwölfbogenbrücke ist infolge der durch sie bedingten Verengung der Straße geradezu ein Verkehrshindernis geworden. Sie wird daher einem breiten Straßenzug Raum geben. Die Befestigungsarbeiten der neuen Dammes gehen rüstig vorwärts. Neben der Straße wird dann ein geräumiger Radfahrweg angelegt, der wiederum manche Gefahrenquelle ausschließt. Parallel zur Zwölfbogenbrücke ist eine provisorische Straße bald fertig. Vor den Brückenköpfen biegt sie von der Hauptstraße aus, die hier nun ein gefährliches und nicht mehr dem heutigen Verkehrsanspruch genügendes Zwischenstück verlieren soll.

Für zwei Gläser Soda 1800 Mark gezahlt

Dummheit und Gerissenheit hielten sich die Waage - Seltener Fall vor dem Schöffengericht Halle

Die gestrige Verhandlung vor dem hallischen Schöffengericht bewies wieder einmal eindeutig, daß die Dummen nicht alle werden, dann aber weiter, daß es noch immer Menschen gibt, die gewillt sind, auch ihre letzten Ersparnisse zu opfern, wenn ihnen zum Beispiel ein „todsicherer Gewinn" von 33⅓ v. H. „verbürgt" wird. Daß derartige Geschäfte und unverhältnismäßige Gewinne irgendeinen Hafen haben müssen, an dem ein paar unangenehme Paragraphen des Strafgesetzbuches hängen, dürfte auch denen klar sein, die sich bereit erklären, an solchen Geschäften teilzunehmen; die Gier nach Geld aber übertäubt die inneren Hemmungen und „es könnte ja auch gut gehen". In unserem Falle aber ging's nicht gut.

Drei Volksgenossen opferten zusammen 5100 RM.; aber statt des „verbürgten" Gewinnes von 1700 RM. kassierte der Veranstalter dieser Schwindelanzeigen das Geld, und jene waren die Geprellten. Bei der gestrigen Hauptverhandlung legten die beiden Angeklagten, der 34jährige aus Naumburg gebürtige Kurt Klingenbiel und der 30jährige Willy Kn. aus Weißenfels, ein offenes Geständnis ab. Die beiden hatten ihren Opfern, die sich auf die Anzeigen hin gemeldet hatten, in Gläser gefülltes und geheimnisvoll versegeltes Sodasalz als höchstwertige „chemische Erzeugnisse", lies: „Rauschgift" übergeben, nachdem sie das Geld erhalten hatten. Das Rauschgift sollte dann in der damaligen Tschecho- mit höchstem Gewinn abgesetzt werden. Klingenbiel aber, dem Kn. eigentlich nur Handlangerdienste leistete, verstand es immer, rechtzeitig zu verschwinden und seine Opfer mit den „wertvollen Chemikalien" sitzen zu lassen.

Der bereits sechsmal, darunter viermal wegen gleicher Verfehlungen vorbestrafte Klingenbiel wurde wegen gemeinschaftlichen Betrugs in strafschärfendem Rückfall in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus und 200 RM. Geldstrafe, hilfsweise weiteren 20 Tagen Zuchthaus, sowie zu drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Ferner wurde gegen Kl. als gefährlichem Gewohnheitsverbrecher die Sicherungsverwahrung verhängt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Kn. erhielt wegen gemeinschaftlichen Betrugs in drei Fällen ein Jahr und drei Monate Gefängnis bei voller Anrechnung der Untersuchungshaft. Das letztere Urteil erlangte Rechtskraft.

„Todsicherer Gewinn"

Seit dem Herbst 1937 bis zum Frühjahr 1938 erschienen in mehreren Tageszeitungen Anzeigen mit ungefähr folgendem Inhalt: „Suche Teilnehmer mit 2000 RM. für konkurrenzlose Artikel. Angenehme Tätigkeit und todsicherer Gewinn verbürgt", oder in anderer Form: „Teilnehmer mit 2000 RM. für sicheres Kassengeschäft gesucht". Kl. holte sich dann die auf seine Anzeige eingelaufenen Angebote ab, suchte das ihm am besten Passende heraus und besuchte dann den Geldgeber. Hier sang der menschenkundige Gauner stets das gleiche Lied. Er verkaufe eine Droge, die an sich nicht öffentlich verkauft werden dürfe. Die Droge bestehe aus höchstwertigen Chemikalien, die von Halle oder Dresden aus zur Tschecho-Slowakei gebracht werden sollten, um hier einen Gewinn von mindestens 33⅓ v. H. zu erzielen. Es käme also bei einer Beteiligung von 2000 RM. ein Gewinn von 600 bis 800 RM. in Frage.

War das Opfer mürbe gemacht, ging Kl. mit dem Mann in eine Gaststätte, in der bereits der vorher verständigte Kn. mit einem Handkoffer wartete. Kl. brachte dann freudestrahlend den Handkoffer an, in dem sich zwei, in einem Fall auch drei Gläser befanden, die mit einem weißlichen Pulver gefüllt waren, das sehr leicht mit Kokain verwechselt werden konnte, das aber in Wirklichkeit Sodapulver war. Die Gläser waren dick versiegelt und machten einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck, zumal auf dem Siegellack ein Reichsadler zu sehen war, zu dem ein Zehnpfennigstück den Prägestock abgegeben hatte. Hatte Kl. das Geld erhalten, so bekam Kn. einen Teil davon und Kl. fuhr dann mit dem „Geschäftsteilnehmer" nach der Tschecho-Slowakei ab, wobei er unterwegs jedesmal verschwand, während Kn. sich wieder nach Leipzig zurückbegab und auf weitere Weisungen von Kl. wartete.

Der Zug fuhr ohne ihn

Der Zeuge W. aus Leipzig war auf Grund einer Anzeige mit Kl. nach Halle gefahren, um in einem hiesigen Kaffeehaus die ersehnte Ware in Empfang zu nehmen. Kn. war pünktlich zur Stelle und Kl. brachte den Handkoffer mit drei Gläsern. W. übergab Kl. daraufhin 1800 RM. und die beiden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193907 19-12/fragment/page=0005

fuhren nach Leipzig zurück, wo Kl. für die Nacht Gast bei W. war. Am nächsten Morgen wurden Fahrkarten nach Klingenthal besorgt. Jetzt wurde die Lage unangenehm für Kl., der natürlich die Fahrt gar nicht mitmachen wollte, da sonst der ganze Schwindel herausgekommen wäre. Der „Herr Klauert", so hatte sich Kl. bei dem Zeugen genannt, spielte also den Unbefangenen und würzte die Fahrt mit heiteren Erzählungen aus seinem bewegten Leben. Zu Falkenstein merkte er plötzlich zu seinem Schreck, daß seine Zigaretten auf die Neige gingen. Der Zug hatte hier ein paar Minuten Aufenthalt und so bat er den neuen Geschäftsfreund, doch für einige Minuten auf seinen Mantel und Hut achten zu wollen, er hole sich nur einige Zigaretten. Behaglich lehnte W. in der Ecke seines Abteils und überlegte, was er mit dem Gewinn anfangen sollte. Die Minuten vergingen, Klauer-Klingenbiel war noch nicht zurück. Der Zug fuhr an und im Abteil blieben ein herrenloser Mantel und Hut, sowie ein fassungsloser geprellter Volksgenosse zurück, der wenigstens so vernünftig war, sofort Anzeige gegen Kl. zu erstatten.

„Früh um 5 Uhr treffen wir uns"

Auch der Zeuge M. war aus Leipzig. Auch bei ihm spielte sich die Einleitung zum Empfang der Ware in Halle ab. Dieser Zeuge aber hatte nur 1500 RM. auftreiben können und war schon glücklich, daß er wenigstens zwei der wertvollen Gläser erhielt. Kl. begleitete den Zeugen dann nach Leipzig, nachdem er ihm den Koffer überreicht hatte und verabredete am nächsten Morgen ein Zusammentreffen um fünf Uhr, damit sie den Zug nach Klingenthal noch erreichen konnten. M. sollte Kl. vom nahe gelegenen Hotel abholen. Pünktlich war M. zur Stelle, doch Kl. hatte es vorgezogen, erst gar nicht zur Ruhe zu gehen, sondern war noch in der Nacht ohne Abschied abgereist. „Mir kann das nicht wieder passieren", sagte der Zeuge vor Gericht und das wurde ihm auch ohne weiteres geglaubt.

Wo blieb der Zimmernachbar?

Der dritte Zeuge P. war in Breslau protokollarisch vernommen worden. Ihm hatte sich Klingenbiel als Bosmann vorgestellt und ihm erzählt, es handle sich bei den Chemikalien um wertvolle „Narkotisierungsmittel", die ein Ausländer unter erheblichem Gewinn für sie ankaufen wollte. P. hatte seine gesamten Ersparnisse zusammengerafft und sogar noch eine kleine Erbschaft flüssig gemacht, um das verlangte Geld geben zu können. Die beiden waren nach Dresden gefahren, wo die Kofferübergabe nach Abgabe des Geldes erfolgte. P. hatte zwar, als er seine 1800 RM. abgab, eine kleine Ahnung, als ob irgend etwas bei diesem Geschäft nicht stimmte, doch Bosmann wußte seine Bedenken zu beseitigen. Er gestand ihm aber, es handle sich um „Heroin", also ein Rauschgift, und da faßte P. in Ratibor, wo beide auf ihrer Fahrt übernachteten, den Entschluß, sofort die Polizei anzurufen, um den anderen verhaften zu lassen. Er erhielt aber abends keinen Anschluß mehr und beruhigte sich, daß die Anzeige ja auch am nächsten Morgen noch rechtzeitig komme, denn Bosmann war ja sein Zimmernachbar. Wie staunte P. aber am andern Morgen, als B., der Lunte gerochen hatte, bereits um sieben Uhr über alle Berge war.

Lange Monate blieb Klingenbiel verschwunden, bis er auf Grund eines gegen ihn erlassenen Steckbriefes im Februar dieses Jahres dingfest gemacht werden konnte. Der Mann betreibt diesen Drogenschwindel seit 1931 und ist sogar einmal in der ehemaligen Tschecho-Slowakei deswegen mit acht Monaten Kerker bestraft worden. Kl. ist um so gefährlicher, als er einen durchaus vertrauenerweckenden Eindruck macht, es war also seine Sicherungsverwahrung dringendes Gebot, um die Allgemeinheit zu schützen.

Schützt das Rehwild der Heide!

Hunde gehören bei Waldspaziergängen an die Leine

Man traut tatsächlich manchmal seinen Augen kaum, wenn man durch unsere herrliche Heide wandert. Abgesehen von den „leidenschaftlichen Rauchern" gibt es noch Leute, die jetzt, nachdem die Rehe ihre Kitze abgesetzt haben, noch Hunde frei in der Heide umherlaufen lassen.

Haben diese sonderbaren Menschen schon einmal das reizende Bild gesehen, wenn eine Ricke von ihren Kitzen umspringen wird, wenn es die Tiere saugen läßt und was derlei wunderschöne Waldbilder sind? Warum kann denn dieser fettgefressene „Puffi" oder kreuzlahme „Molly" nicht an der Leine geführt werden? Und warum muß der Wolfshund „Jilo" durch die Heide rasen? — Wahrscheinlich weil er dort seinen „Stammbaum" hat, oder weil er „gut dressiert" ist? Wenn aber selbst der bestdressierte Schäferhund ein Reh sieht, bricht die Wolfsnatur bei ihm durch. Und er hetzt das Reh und reißt es, und macht es ebenso mit den Kitzen. Und wie lamentieren die Hundebesitzer, wenn ein solcher Köter eine wohlverdiente Kugel bekommt! Aber nach dem Reh fragt er nicht. Hunde an die Leine! Das ist die Losung in der Heide. Es beginnt aber auch die Blattzeit des Rehwildes. Man sagt auch die Brunft. Rehe, Ricke und Bock haben ihr Hochzeitskleid, schön rotgelb, angelegt. Und wenn der Bock die Ricke treibt voll Liebesdurst, dann kommt es vor, daß sie beide über den Weg rasen — mitten durch die Gruppe der Spaziergänger hindurch.

Abends wechseln sie alle, Bock, Ricke und Kitze, aus dem Walde hinaus auf die Getreidefelder. Rehe sind eigentlich keine Waldtiere, sie lieben die Felder. Es gibt Rehe, die überhaupt nicht in den Wald kommen. Bei Lettin stehen sechs Stück draußen.

Nun versuche einmal, mit „Blatten" den Bock zu locken. Dazu braucht du nur ein Blatt, um die Fiebstimme der Ricke nachzuahmen. Dann kommt der Bock auf dich zu. Es ist eine Kunst, das „Blatten". Mancher alte Jäger kann es nicht. Aber vielleicht gelingt es dir . . .

Wer hat Anspruch auf Störungsschutz?

Anlage des Beschwerdeführers muß einwandfrei sein

Der Rundfunkrechtsausschuß der Akademie für Deutsches Recht arbeitet zur Zeit an dem Entwurf eines Rundfunkentstörungsgesetzes, über den der Geschäftsführer der Reichsrundfunkkammer, Rechtsanwalt R. Droysen, im neuesten Heft der „Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht" berichtet.

Danach wird Störschutz nur derjenige Rundfunkteilnehmer in Zukunft beanspruchen dürfen, der seinerseits seine Pflicht erfüllt und seinen eigenen Apparat in Ordnung hält. Bei dem Verlangen, Störungen zu beseitigen, wird in Zukunft immer untersucht werden, ob auch der Empfänger des Beschwerdeführers einwandfrei beschaffen ist. Zur einwandfreien Beschaffenheit gehört insbesondere auch eine ordnungsmäßige Antenne. Macht sich eine Störung nur deshalb bemerkbar, weil der Rundfunkteilnehmer keine Hochantenne hat oder weil er nicht an eine Gemeinschaftsantenne angeschlossen ist, obwohl im Einzelfall derartige Antennen die Störungen ausschließen würden, dann kann der Rundfunkteilnehmer keine Beseitigung der Störung verlangen.

Er könnte sich auch nicht etwa darauf berufen, daß sein Hauswirt ihm nicht die Errichtung einer Hochantenne gestattet; denn der Anspruch auf die Hochantenne steht jedem Rundfunkteilnehmer nach Maßgabe der Richtlinien der Reichsrundfunkkammer betreffend Hochantennen zu.

Der Jugendurlaub in Haus- und Landwirtschaft

Durch die Ausdehnung der Urlaubsbestimmungen des Jugendschutzgesetzes auf die Hauswirtschaft, Land- und Forstwirtschaft usw., ist die Mindestdauer der Freizeit jetzt für alle Jugendlichen einheitlich festgesetzt. Jugendliche unter 16 Jahren erhalten einen Mindesturlaub von 15, Jugendliche über 16 Jahren von 12 Werktagen. Wenn die Jugendlichen mindestens 10 Tage an einer Fahrt oder einem Lager der HJ. oder des BDM. teilnehmen, erhöht sich der Urlaub auf 18 Werktage.

Zu der nunmehr vorliegenden Totalregelung gibt Gewerberat Dipl.-Ing. F. H. Schmidt im amtlichen Reichsarbeitsblatt Erläuterungen. Er unterstreicht, daß die genannten Freizeiten nicht unterschritten werden dürfen. Es gibt keine Ausnahme davon. Freizeitgewährung und Urlaubsvergütung bildeten ein einheitliches Ganzes. Der Betriebsführer sei, unabhängig davon, ob der Jugendliche einen Anspruch auf Urlaub geltend macht, zur Urlaubsgewährung verpflichtet. Der Jugendliche sei andererseits verpflichtet, den Urlaub zu nehmen.

Eine Verletzung dieser Bestimmungen sei nach § 24 des Jugendschutzgesetzes strafbar und werde mit Geldstrafe oder Haft bedroht. Wenn bei Arbeitsplatzwechsel der erste Betriebsführer den Urlaub nicht oder nur zum Teil erteilt, sei der zweite in Anspruch zu nehmen. Die Urlaubsmindestdauer berechnet sich nach Werktagen. Sonntage und Wochenfeiertage seien daher auf die Mindestdauer nicht anzurechnen. Das sei besonders für die Hauswirtschaft wichtig, in der regelmäßig auch an Feiertagen gearbeitet werde. Jugendliche, die vor dem 1. April das 18. Lebensjahr vollenden, erhalten nach den Erläuterungen keinen Jugendlichen-Urlaub mehr. Der Urlaub ist nach Möglichkeit zusammenhängend in der Zeit der Berufsschulferien und HJ.-Lager oder Fahrten zu erteilen. Freizeit ist im allgemeinen nur dann als Urlaub anzusehen, wenn sechs Tage zusammenhängend ausgenutzt werden können. Im übrigen sind neben den betrieblichen Erfordernissen die berechtigten Interessen des Jugendlichen maßgebend. Das Urlaubsentgelt muß bei Hausgehilfen auch Kost und Wohnung berücksichtigen. Es soll spätestens bei Urlaubsantritt gezahlt werden. Der Betriebsführer bzw. Haushaltungsvorstand hat ein Urlaubsbuch zu führen, das neben den Namen auch den Tag der Geburt und das Eintrittsdatum enthalten muß.

Gautschfest in Halle

Am Sonnabend, dem 22. Juli, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, Kreisfachabteilung „Druck und Papier" Halle-Stadt in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Neumarktschützenhaus das altjährliche Johannis- und Gautschfest.

An diesem festlichen Tage, der das Andenken des Erfinders der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg ehrt, wird sich wieder eine große freudig gestimmte Gemeinschaft zusammenfinden, um auch dem jahrhundertealten Brauch des Gautschens beizuwohnen, dem sich jeder neue ausgelernte Buchdrucker zu unterziehen hat, wenn er in den Kreis der Jünger Gutenbergs aufgenommen werden will. Das hallische Johannis- und Gautschfest sieht in seinem Nachmittagsprogramm ein sorgfältig zusammengestelltes Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug des Arbeitsgaues 14, vor, außerdem Darbietungen von Gefolgschaftsmitgliedern hallischer Betriebe. Am Abend wird die „Bunte Bühne" der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für Unterhaltung und Stimmung sorgen. An diesem Fest nehmen alle von der Kreisfachabteilung „Druck und Papier" betreuten Betriebe der Papier- und Pappenerzeugung und der Papierverarbeitung des Graphischen Gewerbes teil.

Frohe Stunden beim Kaufmännischen Verein Halle

Diesmal hatte der Kaufmännische Verein zu Halle mit seiner Sommerveranstaltung, was das Wetter anbelangt, wirklich Glück. Einen besseren Rahmen als gestern konnte er sich zu seinem Tanzabend wirklich nicht wünschen. Da war es kein Wunder, daß sich im Garten des Bad Wittekind viele Angehörige und Freunde des Vereins versammelt hatten. Es war ein wirklicher Genuß, den Klängen der Wittekind-Kapelle, die zum Tanz aufspielte, zu lauschen, in der schönen Umgebung des lauen Sommerabends der Unterhaltung zu pflegen oder die malerisch festliche Beleuchtung der Gartenanlagen zu betrachten. Die nächste Veranstaltung des Vereins, ein großes Kinderfest, findet im August im Waldhaus Heide statt.

Kinder-„Luftpost" kam zurück

Vor kurzem machte die Kindergruppe der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Kaiserplatz, einen Ausflug nach dem „Schreberschlößchen" am Galgenberg. Dabei ließen die Kinder Luftballons, mit zwei Briefen versehen, aufsteigen. Auf beide Briefe kam Antwort.

Die eine „Luftpost" wurde in der Nähe von Borna bei Liebstadt südlich von Pirna in Sachsen gefunden; die andere ging im Sudetengau bei Schedomitz (Kreis Dauba) unweit der Protektoratsgrenze am Rande eines Waldes nieder.

Rekordzahlen im Luftverkehr

Die Lage des Flughafens Halle-Leipzig auf der Grenze Preußens und Sachsens bringt eine längere Zeitspanne des erhöhten Ferienflugbetriebs im Vergleich zu anderen Flughäfen. So war der Beginn der großen Ferien in Preußen bereits der Auftakt einer starken Frequenzsteigerung insbesondere auf dem nach Bayern, der Ostmark, den Nordseebädern, dem Schwarzwald und an den Rhein führenden Linien. Als dann ein langsames Abflauen eintrat, brachte wieder der sächsische Ferienbeginn am 14. Juli einen neuen Auftrieb, der vom Flughafen Halle-Leipzig aus nach allen Richtungen volle Flugzeuge brachte. Fast täglich sind es 50 bis 60 Ferienreisende, die vom Flughafen Schkeuditz aus ihren Urlaub antreten, eine Zahl, die die bisherigen Ferienflugergebnisse erheblich überschreitet.

Universität Halle im Winter

Immer wenn sich ein Semester dem Ende zuneigt, ist den Studenten an der Martin-Luther-Universität Gelegenheit gegeben, sich bereits ausführlich über den Arbeitsplan des kommenden Semesters zu unterrichten; das Personal- und Vorlesungsverzeichnis ist hier den Studierenden ein unentbehrlicher Führer. Seit einigen Tagen liegt nun auch schon wieder das Vorlesungsverzeichnis der Martin-Luther-Universität für das Winter-Semester 1939/40 vor, das sich in der äußeren Aufmachung in keiner Weise von seinen Vorgängern unterscheidet. Insgesamt werden den in Halle Studierenden 545 verschiedene Vorlesungen und Uebungen geboten, in die sich die fünf Fakultäten mit ihren Sonder-Disziplinen teilen. Es ist hier wesentlich, daß keiner Fakultät irgendeine Bevorzugung eingeräumt ist, insofern nichts erkennen läßt, daß in Halle etwa irgendein Wissenschaftszweig vernachlässigt wird. An der Martin-Luther-Universität erkennen die Naturwissenschaftler sowohl, als auch die Geisteswissenschaftler das für ihre akademische Laufbahn notwendige Rüstzeug. Dabei tritt aber immer wieder der Charakter unserer Landes-Universität als der einer Arbeits-Universität zutage, als einer Hochschule, die von Studenten besucht wird, die in absehbarer Zeit ihr Examen machen wollen

Es ist selbstverständlich, daß diese Besonderheit Halles auch ihre großen Vorzüge hat für die jungen Semester, die hier in ständiger Fühlungnahme mit den im Studium Fortgeschrittenseren bedeutend rascher in die Problematik ihres Wissenschaftsgebietes eindringen. Von besonderem Interesse sind immer die Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten, die allerdings erfahrungsgemäß leider immer noch zu wenig besucht werden, obwohl gerade sie es sind, die dem Studenten über sein eigentliches Fachgebiet hinaus einen weiten kulturgeschichtlichen Ueberblick geben, eine Einführung in moderne Probleme der Bevölkerungspolitik etwa, der Erb- und Rassenkunde, nicht zuletzt über den Einfluß der Juden auf das deutsche Geistesleben. Recht gut zusammengestellt ist auch wieder eine Auswahl von Vorlesungen über Kolonial- und Auslandswissenschaften; hier führt Dr. Bucsan in die Geschichte der ungarischen Kultur ein, spricht Dozent Dr. Raupach über das Auslandsdeutschtum, werden weiter englische, französische und italienische Probleme kulturgeschichtlich und politisch dargestellt; von besonderem Interesse dürfte eine Vorlesung über die politische Geographie der Staaten Mitteleuropas sein.

Besonders erwähnenswert ist noch, daß im kommenden Winter die Sammelvorlesungen der Lehrgemeinschaft für chemische Kampfstoffe und Behandlung von Kampfstofferkrankungen fortgesetzt wird mit acht Vorträgen, beginnend am 3. November bis einschließlich 16. Februar 1940; namhafte hallische Gelehrte haben sich für die im letzten Sommer sehr stark besuchten Vorlesungen auch diesmal wieder zur Verfügung gestellt.

au—.

Gegen die Freimaurerei!

Der neue Schulungsbrief der NSDAP.

NSG. Die große Auseinandersetzung zwischen den Weltdemokratien und dem Nationalsozialismus macht die Kenntnis der überstaatlichen Organisationen der internationalen Freimaurerei dringend notwendig." (Chef der Sicherheitspolizei SS-Gruppenführer Heydrich.) Gerade wer heute den außenpolitischen Vorgängen aufmerksam folgt und gelernt hat, sie mit dem Vorangegangenen zu verknüpfen, der wird im neuen Schulungsbrief (7. Folge) eine Fülle überraschender Aufschlüsse finden. Hier wird ausgegraben, „Die Eiserne Front wartet auf euch, meine Brüder . . ." Eine ganze Anzahl von Bildern, Dokumenten, grundlegende und hochinteressante Aufsätze über die Gebräuche und die Erziehungsmethoden der Freimaurerei, ihre orientalischen Anleihen, ihrer Geschichte in Europa, über Freimaurerei und Judenemanzipation, Freimaurerische Weltpolitik, Freimaurerei und Vatikan sowie über das Wirken der Freimaurer im politischen und wirtschaftlichen Leben hält den Leser in Spannung.

Die furchtbare Gefahr, der wir durch die Ueberwindung der Freimaurerei und des Judentums in Deutschland entronnen sind, die wir aber trotzdem nicht aus dem Auge lassen dürfen, wird klar. Hier mögen einige zarte Andeutungen genügen. Ein Oelgemälde aus dem Grand Orient de France zeigt die französische Revolution als den freimaurerischen Sieg über die bisherige Ordnung, ein anderes Bild die Aufnahme des jüdischen Kriegshetzers Lehmann, eines intimen Freundes des Hochgradfreimaurers Präsident Roosevelt, in den Odd-Fellow-Orden. Tempelbilder, der Schurz eines Hochgradfreimaurers als Sinnbild der humanitären Gesinnung der Logenbrüder (ein abgeschlagenes blutträufelndes Haupt), die Mutprobe im „Gang der verlorenen Schritte", ein Bild des aufgebahrten Thronfolgerpaares nach dem freimaurerischen Mord in Serajewo, der den Weltkrieg auslöste usw., dies alles sind wahre Denkmäler der Warnung. Ausführlich werden die Abwehrmaßnahmen des Nationalsozialismus behandelt.

Hochschul-Nachrichten

Halle. Von der Leopoldina in Halle wurde Studienrat Max Beyer (Hamburg) auf Grund seiner astronomischen Forschungsarbeiten zum Mitglied ernannt.

Darmstadt. Der o. Prof. im Reichsdienst Dr. Walter Georgii wurde in der Abteilung für Mathematik und Naturwissenschaften an der Technischen Hochschule Darmstadt zum Honorarprofessor ernannt.

Berlin. Die Universität Sofia hat dem Rektor der Berliner Universität, Professor Dr. Willy Hoppe, die Ehrendoktorwürde verliehen. Diese Auszeichnung bedeutet auch eine Ehrung der deutschen Wissenschaft.

Frankfurt a. M. Der Dozent und Professor i. e. R., Dr. rer. pol. Carl Ruberg in Frankfurt a. M. wurde zum außerplanmäßigen Professor ernannt.

Innsbruck. Dr. med. habil. Hans Kröll wurde unter Zuweisung an die Medizinische Fakultät der Universität Innsbruck zum Dozenten für das Fach Haut- und Geschlechtskrankheiten ernannt.

Kiel. Der o. Prof. für Klassische Philologie an der Universität Kiel Dr. Richard Harder, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Griechenland weilt, wurde von der Preußischen Akademie der Wissenschaften zum korr. Mitgl. der Philosophisch-Historischen Klasse gewählt.

Wien. Der Ordinarius für Strafrecht und Strafprozeßrecht an der Universität Wien Dr. Ferdinand Kadecka begeht seinen 65. Geburtstag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193903 90719-12/fragment/page=0006

Der kommunalpolitische Einsatz der Partei

Die Aufgaben der Aemter für Kommunalpolitik

Das Hauptamt für Kommunalpolitik der Reichsleitung der NSDAP. veranstaltet am 19. und 20. Juli in München eine Reichsarbeitstagung, an der sämtliche Politischen Leiter des Hauptamtes sowie erstmals auch alle Gauamtsleiter für Kommunalpolitik des Großdeutschen Reiches teilnehmen. Der Zweck dieser Tagung besteht einmal darin, Rückschau über die in der abgelaufenen Zeit geleistete Arbeit zu halten, zum anderen soll die Veranstaltung dazu dienen, die führenden Männer der deutschen Selbstverwaltung auf die künftigen Aufgaben auszurichten und ihnen das erforderliche Rüstzeug in die Hand zu geben.

Das Hauptamt für Kommunalpolitik hat die Aufgabe, die in den Gemeinden und Gemeindeverbänden verantwortlich tätigen Männer laufend mit den notwendigen Richtlinien zu versehen, damit sich die Arbeit aller deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände einheitlich nach dem politischen Willen der nationalsozialistischen Führung vollzieht. Um diese Aufgabe zu lösen, ist es notwendig, eine planmäßige Schulung und Erziehung aller im gemeindlichen Leben stehenden Volksgenossen vorzunehmen.

Eine weitere wichtige Aufgabe des Hauptamtes für Kommunalpolitik besteht darin, an der Fortbildung und Durchführung eines im Großdeutschen Reich einheitlich geltenden Gemeinderechtes mitzuwirken. Gegenwärtig steht hier die noch zu lösende Aufgabe der Schaffung einer einheitlichen deutschen Kreisordnung im Mittelpunkt.

Die Aemter für Kommunalpolitik sind ferner berufen, die jeweils zuständigen Hoheitsträger und die Gliederungen der Bewegung auf kommunalpolitischem Gebiet zu beraten. Besonders wichtig ist die Tätigkeit der Aemter für Kommunalpolitik im Zusammenhang mit den Aufgaben des Beauftragten der NSDAP. in der Gemeinde, der zu wesentlicher Mitwirkung bei der Besetzung der leitenden Stellen in den Gemeinden und Gemeindeverbänden berufen ist.

Das Hauptamt für Kommunalpolitik ist endlich mit Begutachtungen von Entwürfen und mit eigenen Vorschlägen an dem Zustandekommen aller die Gemeinden und Gemeindeverbände berührenden Gesetze und Verordnungen beteiligt.

Sprung vom stürzenden Baugerüst

Ein Todesopfer - zwei Schwerverletzte

Glauchau. Als ein Zug die Rödlitzer Eisenbahnbrücke bei Lichtenstein-Callnberg passieren wollte, traten ein bei Bauarbeiten beschäftigter Ingenieur und zwei Arbeiter zur Seite auf das Baugerüst, das die Belastung nicht aushielt und ins Wanken geriet. Da ein Betreten des Bahnkörpers nicht mehr möglich war, sprangen alle drei von dem 17 Meter hohen Gerüst in die Tiefe. Sie wurden unter den Trümmern des nachstürzenden Gerüstes begraben. Alle drei mußten mit schweren Verletzungen in das Bezirkskrankenhaus zu Lichtenstein eingeliefert werden, wo der 64 Jahre alte Bauarbeiter Illing seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die beiden anderen Verunglückten schweben in Lebensgefahr.

Kinderausflug auf eigene Faust

SA. und Feuerwehr suchte

Sandersleben. Am Sonntag gegen 16 Uhr verließen drei Kinder der Familie Brücher die elterliche Wohnung, um das jüngste 1½jährige Kind im Kinderwagen auszufahren. Als alle drei Kinder, die um 18 Uhr noch in der Stadt gesehen worden waren, nach Einbruch der Dunkelheit noch nicht zurückgekehrt waren, wurde zunächst von den Eltern nach ihnen gesucht. 23.30 Uhr wurden die Feuerwehr und die SA. alarmiert, die in Stadt, Feldflur und benachbarten Orten die Suche nach den Kindern vergeblich durchführten.

Doch des Rätsels Lösung ließ nicht mehr lange auf sich warten. Statt wieder in die elterliche Wohnung zu gehen, hatten die Kinder auf eigene Faust einen Ausflug zu Bekannten nach Alsleben unternommen, wo sie die Nacht blieben. Da die Bekannten annehmen mußten, daß ihre Eltern Bescheid wußten, brachte man erst am nächsten Tage die kleine Reisegesellschaft nach Belleben, von wo aus sie mit dem Zuge Sandersleben wieder erreichten.

Altenau. (Verbotener Weg tödlich gestürzt.) Eine junge Frau aus Berlin, die hier zur Kur weilte, benutzte, um schnell in die Stadt zu gelangen, einen verbotenen Weg über die Wiese. Um wieder auf die Straße zu kommen, mußte sie einen Steilhang hinunterklettern. Hierbei stürzte sie ab und schlug mit dem Kopf auf das Straßenpflaster. An den Folgen des Unfalles ist sie gestorben.

Die Schläuche platzten

Blitz zündete im Heuboden

Zeitz. In dem auf der Höhe gelegenen Orte Pölzig schlug der Blitz in die Hinschenmühle und zündete im Stallgebäude, als der Besitzer gerade mit seiner Familie auf einem abseits gelegenen Felde arbeitete. Der Dachboden des Stallgebäudes, der bis obenhin mit Heu gefüllt war, stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, da eine über 1000 Meter lange Leitung gelegt werden mußte, wobei mehrfach die Schläuche platzten, zumal ein Höhenunterschied von 30 Meter überwunden werden mußte. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, doch brannte der Heuboden vollständig aus; das Vieh konnte gerettet werden.

Stoffgummierte Umhänge Pelerinen Gummi-Bieder

Er spielte den noblen Mann

Weißenfels. Vor dem Amtsgericht Weißenfels hatte sich der 23jährige Erwin Klee aus Wengelsdorf wegen Betruges zu verantworten. Er war eines Tages in Uichteritz erschienen und hatte sich beim Gastwirt A. eingemietet. Er stellte sich als Kriminalbeamter der Leunawerke vor und behauptete, daß er zur Zeit in Naumburg einen Kursus besuche. Während der Tage, die er in Uichteritz wohnte, trat der falsche Kriminalbeamte sehr nobel auf und ließ sich Speisen und Getränke gut schmecken. Als es aber dann ans Bezahlen gehen sollte, hatte der noble Gast nur einige Groschen bei sich, so daß der Wirt um rund 23 RM. geschädigt wurde. Einige Zeit später machte K. beim Gastwirt B. in Großkorbetha eine Zeche und war ebenfalls nicht in der Lage, zu bezahlen.

Das Gericht verurteilte den Zechpreller unter Zubilligung mildernder Umstände zu 50 RM. Geldstrafe hilfsweise 10 Tage Gefängnis und kündigte ihm im Wiederholungsfalle Gefängnisstrafe an.

Zwei Scheunen abgebrannt

Torgau. Nachts brach auf dem Bauernhof des Martin Hoffmann in Paußnitz ein Brand aus, der sich zu einem Großfeuer entwickelte. Das Feuer kam in der Scheune aus und griff bald auch auf das Nachbargrundstück des Bauern Erich Müller über, das ebenfalls in Flammen aufging. Beide Scheunen brannten nieder. Bei Müller wurden außerdem der Kuh-, Schaf- und Schweinestall in Mitleidenschaft gezogen. In den Scheunen fielen Vorräte an Heu und Gerste dem Feuer zum Opfer. Das Großvieh konnte gerettet werden. Kleinvieh verbrannte. Die Wehren aus den Nachbargemeinden des Kreises Torgau sowie des Gaues Sachsen waren bald zur Stelle. Dank dem Eingreifen der Motorspritze von Strehla konnte der Brand auf die beiden Grundstücke beschränkt werden.

Elsterwerda. (Waldbrand rechtzeitig entdeckt.) Die Feuerwehren von Döllingen, Hohenleipisch und Plessa Werk wurden zu einem Waldbrand alarmiert. Nördlich der Straße Döllingen—Hohenleipisch standen in einem etwa 50jährigen Kiefernbestand 250 Quadratmeter in Flammen. Dadurch, daß ein Kraftfahrer, der den Brand von der Straße aus feststellte, sofort für die Alarmierung der Wehren sorgte, ist großer Schaden nicht eingetreten.

Jena. (Straßenbahnfahren billiger.) In Jena wurde der Straßenbahntarif für die 25-Pfg.-Strecke auf 20 Pfg. ermäßigt. Die 40-Pfg.-Strecke wird auf 35 Pfg. gesenkt. Die bisher teuerste Strecke, Lobeda-Zwätzen, die 45 Pfg. kostete, wird auf 35 Pfg. herabgesetzt. Eine weitere Verbilligung bedeutet der Fortfall der bisher üblichen Nachtzuschläge für die Wagen, die nach 24 Uhr verkehren.

Sehr warm

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Erfurt, vom 18. Juli, 21 Uhr:

Der Druckanstieg über Mitteleuropa hat ein flaches Hoch aufgebaut, das langsam ostwärts ausweicht, da eine neue Störungswelle von Südfrankreich sich heranarbeitet. Am Westrand des Hochs wird sich die Warmluft Südeuropas nordwärts ausbreiten und uns am Mittwoch einen recht warmen Sommertag bescheren. Die Hitzewelle über Südosteuropa wird höchstens den Osten Deutschlands streifen. Im übrigen Reich werden Gewitter wieder für baldige Abkühlung sorgen.

Aussichten bis Donnerstag abend:

Winde um Süd, neue Bewölkungszunahme, aber erst später Gewitter, sehr warm. Am Donnerstag Fortdauer des warmen, gewittrig-schwülen Wetters.

Wasserstands-Meldungen

vom 18. Juli 1939

		W.	F.			W.	F.
Saale				Wittenberg	+2,90	-	6
Grochlitz	+1,68	-	3	Roßlau	+2,10	-	14
Trotha	+1,54	4	–	Aken	+2,35	–	12
Bernburg	+1,40		-	Barby	+2,20	-	7
Calbe OP	+1,44	-		Magdeburg	+1,84	-	2
Calbe UP	+1,94		4	Tangermünde	+2,8[illegible]	–	3
Grizehne	+2,05		6	Wittenberge	+2,68	–	4
Elbe				Lenzen	+2,99	-	5
Leitmeritz	−0,82	2		Dömitz	+2,08	-	7
Aussig	+0,56	1	-	[illegible]archau	+3,07	–	6
Dresden	+2,08	4	–	Boizenburg	+2,04	-	4
Torgau	+2,82	34	-	Hohnsdorf	+2,11	-	–

WISSEN SIE NOCH...?

Erinnern Sie sich noch, wie der Gedanke einer Auslandsreise sich für den passionierten Raucher immer mit einem eigenartigen Gefühl der Vorfreude verband? Nun würde man bald wieder eine LAURENS rauchen – vielleicht sogar eine Schachtel davon mit nach Deutschland zurücknehmen dürfen. Seit über 15 Jahren kannten wir diese kostbare Zigarette, die *zu den besten der Welt* gerechnet wird, nur mehr so: als seltenen – nur im Ausland erhältlichen oder aus dem Ausland importierten – Genuß . . .

Zeiten des Niederganges verhinderten die weitere Herstellung der LAURENS CIGARETTE in Deutschland – Zeiten des Aufstiegs, in denen das Bedürfnis nach hoher Qualität wieder erwachte, gestatteten die Wiederaufnahme der deutschen Produktion.

Nach den *Original-Rezepten* der ED. LAURENS Alexandrien wird die LAURENS GRÜN in Bremen von erfahrenen deutschen Facharbeitern und unter laufender Kontrolle eines Tabak-Meisters des Hauses ED. LAURENS hergestellt.

Daß jede Zigarette der deutschen Herstellung eine LAURENS nach der alten Tradition des Alexandriner Hauses ist, dafür *bürgt* der Namenszug:

10 Stück 40 Pfg.

25 Stück RM 1.-

IN 25 KULTURSTAATEN AKKREDITIERT

ED. LAURENS

ED. LAURENS CIGARETTEN-MANUFAKTUR G. M. B. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0007

NAUMBURG –

eine Stadt im Grünen

Mit dem Namen der Stadt Naumburg (Saale) verbindet sich der Begriff des Domes, der ohne Zweifel eines der bedeutendsten Meisterwerke deutscher Sakralarchitekturen ist. Der Dom ist eine Welt für sich, er atmet den Geist einer kulturellen Aristokratie, wie er sich in dieser Vollendung und Vielgestaltigkeit — man denke an die reizvollen Anbauten,. den schönen Kreuzgang, die jetzt in der Erneuerung begriffene Dreikönigskapelle — nicht wieder anzutreffen ist.

Und dennoch wird selbst die geniale Meisterung des oder richtiger der Innenräume des Domes von der Kraft des unbekannten Steinmetzen überstrahlt, der die Meisterskulpturen im Westchor des Domes schuf. Viele Jahrhunderte blieben sie im Dämmer des Chores, ohne die Aufmerksamkeit der Mitmenschen zu erregen. Wie wenig man von der Einmaligkeit der Stifterfiguren überzeugt war, beweist ja die Tatsache, daß man mit unzulänglichen Mitteln — sowohl künstlerischer wie materieller Art — die Gruppe der Stifter zu ergänzen und zu vervollständigen trachtete.

Die Stadt und ihr Dom

Erst der Zeit des großen weltanschaulichen Umbruchs blieb es vorbehalten, der Welt die Augen über den Wert dieses Schatzes zu öffnen. Naumburg und der Dom sind zu einem Begriff geworden. Und das mit Recht, denn Dom und Stadt, eine Gründung der Ekkehardiner, Söhne Ekkehards des Großen, der sich im Besitz der deutschen Königskrone wähnte, waren zur Erfüllung der gleichen großen Aufgabe gegründet. Es sind seitdem mehr als neunhundert Jahre vergangen. Aus dem kleinen Bischofsitz, der die Aufgabe hatte, das Land und die deutschen Menschen vor den immer wieder vordringenden Slawen zu schützen, wurde die Stadt mit seinem Handelsfleiß. Vielleicht träumten die Bürger des Mittelalters bereits davon, daß ihre Stadt einmal die Handelsmetropole des mittleren Deutschen Reiches würde. War doch die Peter- und Pauls-Messe bedeutender als der Handelsmarkt zu Leipzig. Die Nachbarschaft der großen Städte Leipzig, Halle, Weimar,. Jena und Erfurt hemmten die Entwicklung Naumburgs. Der kaum begonnene Flug zur Hochblüte wurde zu einem langsamen und zuweilen beschwerlichen Wege.

Nach der Vernichtung des Thüringer Königreiches im Jahre 531 hatten die deutschen Stämme sich ihrer Haut vor den andringenden Slawen zu wehren. König Heinrich I. schlug die Feinde in die Flucht und Markgraf Gero, der treue Vasall Ottos des Großen, drückte die Eindringlinge bis weit über die Elbe zurück. Naumburg lag inmitten der Flut und erfüllte seine Pflicht als deutsches Bollwerk.

Nicht allein als Kunstwerk, auch als Symbol des ewigen Kampfes um deutsches Land, leuchten die Türme des Naumburger Domes ins Saaletal. Aus der kleinen Ansiedlung ist Naumburg in seiner mehr als neunhundertjährigen Entwicklung zu einer stattlichen schönen Mittelstadt emporgewachsen. Da Naumburg langsam gewachsen ist, vermissen wir glücklicherweise die Zeugen schnellen Reichtums, häßliche Zweckbauten. Sind auch — mehr aus Unverstand als aus Bosheit — ein Teil der alten Stadtbefestigungen, darunter die schönen Tore, einem pietätlosen Zeitalter zum Opfer gefallen, so besitzt Naumburg in dem erhaltenen Marientor das klassische Beispiel, wie wir es in kaum einer anderen deutschen Stadt erhalten wissen. Die überdeckten Wehrgänge des Marientores machen überdies das Bauwerk zu einer seltenen Kostbarkeit. Aber auch die alten Bürgerhäuser aus mehreren Jahrhunderten sind gut erhalten und geben Zeugnis von dem Wohlstand der alten Stadt, dem formsicheren Empfinden der Baukultur vergangener Zeit.

Harmonie der Baustile

Eine sehr glückliche Verbindung mit den Bauten unserer Zeit zerreißt das architektonische Bild der Stadt nicht in so und so viele Stilepochen. Liegt der Kern der mittelalterlichen Stadt auch verhältnismäßig eng innerhalb der alten Stadtbefestigungen, so beginnt aber schon wenige hundert Meter vom Marktplatz, der mit seinem imposanten Rathaus, dem beherrschenden Bau der Stadtkirche St. Wenzel, dem ehemaligen herzoglichen Schloß und anderen stilschönen Bauten fast ausnahmslos umrahmt ist, das grüne Naumburg. Man erkennt das so recht, wenn man über dem Häusermeer auf dem Kirschberg oder vor dem Buchholz oder an der alten Holländer Mühle steht. Ein Kranz schöner alter Bäume, freundliche, gepflegte Anlagen durchziehen die Stadt und geben Naumburg den Charakter einer Gartenstadt.

Naumburgs Kunstschätze

Verbunden mit den Zeugen stolzer Vergangenheit, die wir in dem die Stadt beherrschenden Bauwerk des Naumburger Domes sehen, der schönen, alten Stadtkirche, mit der wundervollen Hildebrandt-Orgel und zwei Lucas-Cranach-Bildern, den schönen Bürgerhäusern, spricht aus Naumburg die Heiterkeit einer ewig-grünen Gartenstadt. Gleichgültig, ob sich im Frühjahr der Flieder betäubend duftend an altersgraue Mauern lehnt, ob eine Wolke süßen Duftes vom Rosengarten herniedergeht, ob Linden weich und schmeichelnd zum Verweilen einladen oder des Ahorns herber Atem uns umweht, immer liegt das Juwel dieser Stadt, in der sich reiche Vergangenheit mit stolzer Gegenwart die Hände reichen, in leuchtendem Blütenkranz. Naumburg — die ewig junge und alte Stadt — im Grünen!

Heinz Felse

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Filiale Naumburg (Saale), Lindenring 48
ADCA
Sachkundige Beratung in allen Geldangelegenheiten
Bank für Jedermann
Niederlassungen an fast sämtlichen größeren Orten Mitteldeutschlands

Naumburger Bier
Hennen-Biere
ist der Thüringer Malvasier
Hennenbrauerei Aktiengesellschaft
Naumburg (Saale) - Henne

Joseph Kraus Holzbearbeitung
Kommanditgesellschaft
Bad Kösen - Fernruf 258 - Postfach 93

CARL PLÖTNER
Straßen-, Tief-, Hoch- und Eisenbetonbau
ROONPLATZ 3 / NAUMBURG (SAALE) / FERNRUF 2561

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193907 19-12/fragment/page=0008

DOPPELGÄNGER

Ein Tatsachenbericht von Hanns Joachim Frohner

5. Fortsetzung

„Ich, wie kommst du darauf?" fragt der andere.

„Nun, hängt denn nicht hier deine Photographie?"

Tatsächlich! Im Schaukasten hängt die Photographie des Kleineren der beiden. Es ist dasselbe runde Gesicht, derselbe schütere Scheitel, dieselbe fleischige Sattelnase. Auch die kleinen runden, etwas wässerigen Augen, der Mund und das mollige Kinn stimmen überein. Nur der Schnurrbart ist auf dem Bild etwas mehr gestutzt.

„Soll man solche Aehnlichkeit für möglich halten?" Der „Dicke" betrachtet sich verblüfft in seinem Taschenspiegel. „Wenn ich nicht genau wüßte, daß ich dies Atelier hier nie betreten habe, dann würde ich selbst glauben, das ist eine Photographie von mir!" Kopfschüttelnd will er sich zum Weitergehen wenden, da kommt ihm ein Gedanke.

Am Anfang ein Scherz

„Halt, Paul! Da können wir uns einmal einen kleinen Spaß machen, komm!"

Die beiden Herren fahren im Fahrstuhl zum Atelier hinauf.

„Sie wünschen, meine Herren?" empfängt sie eine junge Dame.

„Ich möchte von Ihnen wissen, wie mein Bild in Ihren Schaukasten kommt?" fährt sie der Dicke mit aufgespieltem Zorn an.

Die junge Dame blickt ihn verwundert an. Plötzlich streckt sie ihm lachend die Hand hin:

„Ah, bon jour, Monsieur Didier, warten Sie bitte einen Augenblick, ich hole sofort den Chef!"

„Alle Wetter, Dicker, jetzt bist du plötzlich ein Monsieur Didier. Gratuliere!" Die beiden Herren flüstern angelegentlich miteinander.

Auch der Chef spricht den Dicken mit „Monsieur Didier" an und ist ganz untröstlich, daß dieser sich nicht erinnert, selbst ausdrücklich die Einwilligung zum Aushängen des Bildes erteilt zu haben.

„Nun, dann lassen Sie das Bild nur ruhig hängen", beschwichtigt ihn der Dicke, und verabschiedet sich, „ich bin ein wenig vergeßlich! Nichts für ungut!"

Auf der Straße prustet der Dicke laut los. Aber jetzt ist seinem Begleiter ein Gedanke gekommen:

„Wo ist hier ein Adreßbuch einzusehen?"

Nächtlicher Besuch

Einige Tage später. Louis Duval, der Portier eines vornehmen alten Miethauses in der Nähe des Zoologischen Gartens von Marseille, faltet die Abendzeitung zusammen, leert sein Weinglas und streckt sich gähnend auf das Ruhebett. Es ist Schlafenszeit. Heute, Sonnabend, wird er zwar noch oft die Haustür öffnen müssen, aber er ist ja nicht verpflichtet, zu wachen.

Eben ist er eingedöst, da klingelt es auch schon. Schlaftrunken erhebt er sich wieder und öffnet das kleine Fenster neben der Haustür. Draußen steht ein kleiner dicker Herr und ein Gepäckträger mit zwei großen Koffern. Nur schwaches Licht dringt von der Treppenbeleuchtung auf den Platz vor dem Eingang. Dennoch weiß der Portier sofort, mit wem er es zu tun hat.

„Guten Abend, Monsieur Didier! Schon so schnell von der Reise zurück? Ich denke, Sie wollen bis Anfang September in Cannes bleiben?"

„Das will ich auch!" antwortet Didier mit gepreßter, heiserer Stimme, „ich bin heute nur zu einer geschäftlichen Besprechung hierher gekommen und reise morgen früh wieder ab!"

„Aber Sie sind ja stockheiser!"

„Ja, mein Lieber, ich habe mich beim Baden erkältet. Wie stehen denn meine Balkonblumen?"

„Oh, gut, sehr gut! Ich habe sie jeden Abend gegossen!"

*

„Na, das ist recht! Didier legt ein Fünffrankstück auf das Fensterbrett. Er räuspert sich: „Was ich noch sagen wollte, geben Sie mir bitte Ihre Schlüssel zu meiner Wohnung, meine eigenen Schlüssel sind im Koffer, und den möchte ich nicht erst öffnen!"

„Aber bitte sehr!" Der Portier verschwindet für einige Augenblicke vom Fenster und legt dann das Schlüsselbund in Didiers Hand.

„Danke! Lassen Sie bitte nachher den Gepäckträger heraus. Gute Nacht!"

„Gute Nacht, Monsieur Didier!" — — —

Auf der Hotelterrasse in Cannes sitzt der reiche Rentier Didier braungebrannt und kerngesund beim Frühstück. Er schüttelt den Kopf und liest noch einmal den Brief, den ihm da der Portier Duval aus Marseille geschrieben hat.

Er, Didier, habe leider vergessen, so heißt es in dem Brief, vor seiner heutigen Rückreise nach Cannes die Wohnungsschlüssel zurückzugeben, und so könnten doch die Balkonblumen kein Wasser bekommen. Darum bitte er Herrn Didier ganz ergebens die Schlüssel so schnell wie möglich, am besten im Eilbrief, der Hausverwaltung wieder zuzustellen.

Herr Didier steht vor einem Rätsel

Daraus wird der Rentier beim besten Willen nicht klug. Der Brief ist gestern in Marseille aufgegeben. Das „heute" in dem Brief bezieht sich also auf den gestrigen Sonntag. Am gestrigen Sonntag aber ist es Didier nicht im Traum eingefallen, von Marseille nach Cannes zu reisen oder zurückzureisen. Seit mehr als zwei Wochen hält er sich nun schon ununterbrochen in Cannes auf und läßt es sich gut sein. Was schreibt dieser Duval da nur zusammen!

Der Rentier überlegt und überlegt. Plötzlich springt er in jähem Schrecken auf, läuft zur Telefonzentrale des Hotels und meldet ein Gespräch nach Marseille an.

Das Ferngespräch kostet ein schönes Stümmchen, denn es dauert fast zwanzig Minuten. Danach bezahlt Didier seine Hotelrechnung, packt in aller Eile seine Koffer und läßt sich zum Bahnhof fahren. Im Schnellzug zurück nach Marseille!

Als er am Nachmittag, in Schweiß gebadet, zu Hause ankommt, hat die Polizei die schwer gepanzerte und mit mehreren Kunstschlössern versehene Tür zu seiner Wohnung mit vieler Mühe bereits geöffnet.

„Was ist geschehen?" keucht Didier, aber wie er sich umblickt, atmet er erleichtert auf. Von den vielen Gemälden, die er so sehr liebt, und für die er ein Vermögen aufgewpfert hat, fehlt nicht ein einziges.

„Ein raffinierter und doch sehr plump durchgeführter Einbruch ist verübt worden!" antwortet ein Kriminalbeamter und weist sich aus. Dabei sieht er den Rentier forschend an: „Eine sehr mysteriöse Angelegenheit, Monsieur Didier! Der Portier behauptet, keinem anderen als Ihnen selbst am Sonnabend die Schlüssel zu Ihrer Wohnung ausgehändigt zu haben!"

„Das ist ausgeschlossen!" fährt Didier hoch, „Sie können durch die Polizei in Cannes sofort feststellen lassen, daß ich mich dort seit über zwei Wochen ununterbrochen aufgehalten habe!"

Der Kriminalbeamte nickt: „Das festzustellen ist meine Pflicht, ein entsprechendes Telegramm ist bereits abgegangen, da mich ja der Portier in Ihrem Auftrag schon vor vielen Stunden benachrichtigt hat. Aber ich kann Ihnen versichern, daß ich den Verdacht, Sie könnten einen Einbruch fingiert haben wollen, für abwegig halte."

Die Aussage des Portiers lautet jetzt, da er den Rentier gesund und tiefgebräunt vor sich sieht, nicht mehr so bestimmt wie vorher. Auch erinnert er sich, daß ihm doch einiges an dem seltsamen Didier vom Sonnabend aufgefallen sei. So habe er, als der Rentier die Treppe hochhieß bemerkt, daß er schiefe Hacken hatte, während Herr Didier doch sonst ungewöhnlich eigen in seiner Kleidung sei. Ferner hätten die Koffer, die der Gepäckträger trug, wenig elegant gewirkt, und schließlich sei der Didier vom Sonnabend von bleicher Gesichtsfarbe gewesen, allerdings könne hier ein Irrtum vorliegen, da diese Beobachtung bei künstlichem Licht gemacht worden sei.

„Und am anderen Morgen ist der angebliche Herr Didier — so kann ich wohl sagen — in aller Morgenfrühe von niemandem bemerkt, aus dem Hause gegangen?" läßt sich der Kriminalbeamte vom Portier noch einmal bestätigen.

*

„Habe ich etwa schiefe Absätze?" fragt der Rentier und hebt den Fuß hoch.

„Nein, nein, lassen Sie doch das!" wehrt der Kriminalbeamte ab, „wie ich über die Sache denke, werde ich Ihnen nachher erzählen. Zunächst stellen Sie doch einmal fest, was alles gestohlen worden ist."

Es ergibt sich, daß der Dieb mehrere Anzüge, Silberbestecke und aus dem Schreibtisch eine wertvolle Briefmarkensammlung mitgehen ließ.

„Mehr war, außer den sehr wertvollen Bildern, hier nicht zu holen, da ich selbstverständlich meine Wertpapiere und was sonst wertvoll ist, in einem Bankfache aufbewahre!" erklärt der Rentier. „Auch die wertvollsten Briefmarken liegen im Safe, dennoch dürfte die gestohlene Sammlung immer noch einen Wert von acht- bis neuntausend Frank repräsentieren!"

„Ich sagte ja schon", beginnt jetzt der Beamte, „daß es sich um einen raffinierten und doch plump durchgeführten Einbruch handelt. Raffiniert, äußerst raffiniert, in der Art und Weise, in der sich der Dieb Einlaß verschafft hat, nämlich in der täuschend ähnlichen Maske des Wohnungsinhabers, und plump in den Mitteln, mit denen die Behältnisse, der Kleiderschrank, der Bücherschrank und der Schreibtisch erbrochen worden sind. Das ist nicht die Arbeit von Berufsverbrechern. Und da der Dieb seine wertvollste Beute, die Bilder, anscheinend vollkommen unbeachtet gelassen hat, ist er sicherlich ein primitiver Gelegenheitsverbrecher. Immerhin war er so schlau, so wenig Spuren seiner Tätigkeit zurückzulassen wie nur möglich. Aber Fingerabdrücke haben wir dennoch genug nehmen können.

Fortsetzung folgt

Das Geheimnis der Diva -

oder die Geschichte einer sehr kurzen Liebe

Eine Autotür wurde zugeschlagen. Jerry Flint, der Sohn des Besitzers von Flints Gasthof an der großen Straße nach Portland, fuhr jäh aus dem Halbschlaf, in den ihn die Langeweile versetzt hatte, und stürzte zur Tür der Halle. Es war ein milder Frühlingsabend, es dämmerte bereits. Draußen hielt ein grauer Sportwagen, und eine braunlockige junge Dame, die bemerkenswert hübsch war, stand davor und musterte prüfend das Haus.

„Ein Zimmer frei?" erkundigte sie sich, als Jerry eilfertig die Stufen herab kam. „Gewiß!" erwiderte Jerry. „Darf ich Ihren Koffer nehmen? Den Wagen bringe ich nachher in die Garage."

Sie nickte ihm lächelnd zu. Und während sie vor ihm her zur Eingangstür ging, hatte er Gelegenheit, ihre biegsame Gestalt, die schlanken Beine und das tadellos sitzende Schneiderkostüm zu bewundern. In der Halle lag das Gästebuch. Sie trat an das Pult und trug ihren Namen ein: Lorena Burke, Schauspielerin.

Jerry, der ihr über die Schulter sah, schmunzelte. O — Sie gehen nach Hollywood?" — „Erraten!" lachte sie. „Ich bin für die Titelrolle eines Großfilms verpflichtet. Soll ich Ihnen eine Karte zur Premiere schicken?"

„Wäre reizend von Ihnen", sagte Jerry und errötete wie ein Schuljunge. Zum erstenmal wurde er sich bewußt, was für schöne Augen diese Frau hatte. Große, lockende Augen. Und sie verstand sie zu gebrauchen. Ein letzter Blick traf ihn, als Miß Lorena Burke hinter dem Hausmädchen her im Korridor verschwand, um das ebenerdige Eckzimmer Nummer vier zu beziehen. Jerry blieb in einiger Verwirrung zurück.

Er wollte die Schauspielerin um jeden Preis noch einmal sehen. Um elf, als alles im Hause still war, ging er in die Küche, holte ein Glas Eiswasser und setzte es auf

Der Kahn „Glückseligkeit"

Roman von Hanns Lerch

Copyright by Hanns Lerch, Dresden-A. 16

33. Fortsetzung

Unten am Strom ist der Kai schwarz. Küppers kneift die Augen zusammen, denkt zunächst an einen Unglücksfall und tritt aus dem Steuerhaus heraus.

Da Rufe, Geschrei ... „Du Menschenräuber, du Erbschleicher ... Komm du an Land!" Küppers schüttelt verwundert den Kopf. Da prasseln Steine um ihn herum auf das Deck.

„Wag dich nicht an Land! Wir schlagen dich tot", tobt der Schiffer Mädje und schwingt seinen Knüppel.

„Der kommt nicht!" lacht eine Frau auf. „Der wird sich's wagen! Holt ihn doch von seinem Kahn, sonst fährt er euch vor der Nase davon ...!"

Wieder prasseln Steine auf den Kahn. Ganz nahe am Ufer stehen die Männer. Pohl kann eben noch die Laufplanke wieder einziehen. Aber da waten anderswo auch schon ein paar Männer ins Wasser.

„Du sollst die Eva freilassen ... Raus mit der Eva, Küppers!"

„Ich bin ja einen seebefahrenen Mann", ruft Pohl und bringt sich in einem Lukenschacht in Sicherheit.

Da eine andere Stimme. Die gehört dem alten Doktor Asmus: „Seid ihr verrückt geworden ..."

Nein, die Worte gehen in dem Toben und Schreien unter, das von neuem anhebt. Mädje hat sich auf den Kahn geschwungen und will Küppers anfallen. Der läßt eine Faust zucken. Der feiste Schiffer platscht ins seichte Wasser. Aber die anderen drängen nur um so toller heran. Pohl steht längst wieder mit aufgekremelten Armen neben seinem Steuermann da, hat dem Veiters einen Stoß gegeben, daß er ebenfalls herunterplatscht, und brüllt: „Ich bin doch einen seebefahrenen Mann und hundertmal um Kap Horn gegangen, aber dies hat noch kein Mensch erlebt."

Der lange Willscheuer ist jedoch in Weißglut geraten, hat den dicken Broders wie einen Weizensack angepackt und ruft: „Es rast der Strom, er will seine Opfer haben."

Doch von Männern drängen noch. Es ist fast an den Fingern abzuzählen, wann Küppers, Pohl und Willscheuer überwältigt sind! Am Bug und Heck stehen sie schon auf dem Kahn und schwingen ihre Knüppel und dringen auf die drei Männer ein.

Da eine Stimme, eine helle Frauenstimme. Oben vor dem Steuerhaus steht auf einmal Eva Staak ...

Stutzen — verblüffte Gesichter! Die Knüppel sinken aus den Fäusten. Es wird auf einmal ganz still. Alles starrt auf das schlanke weißblonde Mädchen, als sei ein Gespenst aus dem Laderaum des Kahnes „Glückseligkeit" gestiegen.

Eva Staak ist auf einmal an der Seite des Steuermanns Karl Küppers und ruft: „Was wollt ihr hier? Was hat euch Küppers getan?"

Einer hebt aufs neue den Knüppel und will auf Küppers eindringen.

Sie stellt sich mit ausgebreiteten Armen vor den Steuermann.

„Erst mich ... dann ihn ...!" ruft sie drohend. „Was wollt ihr hier?"

„Dich befreien", sagt unsicher ein alter Fischer. „Er hält dich doch gefangen ..."

Da lacht Eva Staak hell und schallend auf. „Ich bin nicht gefangen ... Freiwillig bin ich auf dem Kahn und bei meinem künftigen Mann ..."

Der alte Fischer zieht das dümmste Gesicht seines Lebens.

Eine Schifferfrau kichert.

Doch hinten auf einmal Polizeisignale und Autoknattern.

„Verflucht noch mal!" brummt der Schiffer Mädje, „die Polizei!" Dann macht er, daß er in seinen feuchten und klebrigen Hosen davonkommt.

Ein paar Frauen kreischen. Die jungen Burschen rennen davon und werfen ihre Knüppel weg.

Plötzlich ist der ganze Kai leer.

Nur der alte Sanitätsrat Asmus steht ganz allein auf den Quadersteinen und schüttelt den Kopf.

Ein Polizist kommt auf ihn zu. Was es hier gegeben habe.

„Eine kleine Nachfeier des Schifferfestes", lacht ärgerlich der alte Doktor.

Die Beamten steigen schon wieder in ihren Wagen. Sie halten noch einmal vor dem Bürgermeisteramt.

Am Abend kratzen sich jedoch manche Schiffer und Fischer in der Stadt die Köpfe, am meisten aber wohl der Schiffer Mädje, der dicke Broders und der dürre Veiters.

Als die Beamten wieder davongefahren sind, kommt der Bürgermeister selbst zum Kahn hinab und steht vor Küppers. „Wenn Sie auf Hausfriedensbruch klagen, geht es ohne Gefängnis nicht ab ..."

Küppers schüttelt den Kopf. „Ich helfe mir selbst, wenn mir einer an den Wagen fährt ..."

„Da hagelt es wenigstens Strafbefehle", schnaubt der Bürgermeister und geht seiner Wege.

Der alte Doktor Asmus aber steht vor Eva Staak und Karl Küppers.

„Das hast du fein gemacht, Mädel. Nun wirst du mich aber wohl um etwas zu bitten haben!"

Eva lächelt. „Nun, was?"

„Um etwas bitten?" fragt Küppers ...

Asmus schüttelt nachdenklich den Kopf.

„Um die Erlaubnis, den Karl Küppers heiraten zu dürfen. Du bist doch noch nicht volljährig und ich dein Vormund ..."

Küppers kneift ein wenig die Augen zusammen und blickt Eva an ...

„Sie glauben also wirklich nicht, daß ich es nur auf den Kahn abgesehen habe ..."

„Nein, Karl Küppers, das habe ich nie geglaubt." Ganz ernst sieht sie ihn an.

Da zieht Karl Küppers ein feierliches Gesicht. Dann holt er seine Brieftasche aus der Brusttasche und bringt aus ihr ein ganz verblaßtes Bild zum Vorschein. Er hält es Eva hin und sagt leise: „Sonst hätte ich das Bild wohl auch nicht jahrelang mit mir herumgetragen.

Dann aber sitzen Küppers und Eva mit dem alten Doktor Asmus in der Kajüte und schmieden Pläne. Freilich muß diesmal der Bootsmann Pohl Kaffee kochen. Ja, und den Schiffsjungen haben sie schnell an Land geschickt, um Kuchen zu holen und ein paar Flaschen Wein und einen halben Schinken zum Abendbrot.

Pohl hat es mit angehört und denkt ein bißchen wehmütig an den Laden des Fischers Knuth, in dem nun dieser Schinken wohl gekauft wird. Doch er sagt zu Willscheuer: „Ich bin ja einen seebefahrenen Mann, aber nun brauchen wir wohl den Kahn auch nicht mehr umzutaufen. Und schließlich geht das mit meinem dritten Fräulein Braut wohl noch in Ordnung."

Der lange Willscheuer nickt. „Und hier an Bord wird es ja bald auch eine Frau und das beste Essen geben ..."

Pohl spitzt fröhlich den Mund, wirft sich in die Brust und schmettert heraus: „Das ist der Liebe eingeer Götterstrahl ..."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193903 90719-12/fragment/page=0009

ein Tablett. Dann ging er leise den Korridor entlang. Unter der Schwelle von Nummer vier war ein Lichtstreifen zu sehen. Er hatte schon die Hand erhoben, um anzuklopfen, aber dann besann er sich und tat etwas, was er noch nie getan hatte — er bückte sich, um vorher einen Blick durchs Schlüsselloch zu werfen.

Das Glas mit dem Eiswasser wäre ihm fast vom Tablett gerutscht. Jerry sah den Spiegel, der in Nummer vier gegenüber der Tür angebracht war. Davor saß die Schauspielerin. Er sah ihren Hinterkopf und den Kragen ihrer Bluse. Aber er sah dies alles nur für einen Augenblick. Dann plötzlich griff eine Hand mit polierten Nägeln — zweifellos Miß Burkes Hand — nach hinten und zog die braune Lockenpracht mit einem Ruck vom Kopfe. Darunter kam kurzgeschnittenes Haar zum Vorschein, lichtblond. Im nächsten Augenblick war die Gestalt verschwunden. Jerry hörte verschiedene Geräusche. Dann tauchte die Gestalt wieder in seinem Blickfeld auf. Er sah die Rückseite einer dunklen Männerhose und eine große Pistole, die in eine Gesäßtasche versenkt wurde. Dann war die Gestalt abermals fort, und der Fensterriegel klirrte leise.

Zehn Minuten später saß Jerry in seiner Dachkammer auf dem Bettrand und starrte benommen vor sich hin. Die wechselnden Eindrücke des Abends waren zuviel für ihn. Es war fast zwei Uhr, als er todmüde hintenüber sank und seine Gedanken endlich zur Ruhe kamen.

Natürlich verschlief er am nächsten Morgen. Statt um sieben kam er erst um halb acht hinunter und erfuhr, daß die Dame von Nummer vier vor einer Viertelstunde abgefahren war. Während er vor der Tür stand und die Straße entlang blickte, kam — in eine Staubwolke gehüllt — einer der Ortspolizisten auf seinem Motorrad angebraust und stoppte vor ihm.

„Hallo, Jerry!“ rief er. „Einbruch im Stationsgebäude. Die Kasse ist über Nacht beraubt worden. „Dreizehntausend Dollar. Wir suchen einen jungen Burschen, hellblond in einem dunklen Anzug. Falls Sie etwas von ihm sehen sollten . . .“ Der Polizist gab Gas, und die Maschine schnob heulend davon. Aber ein lautes Gebrüll, das Jerry erhob, veranlaßte den Beamten, rasch zurückzukehren.

„Ihr müßt ein graues Auto suchen“, schrie Jerry. „Einen offenen Sportwagen, grau, mit einer braunlockigen jungen Dame am Steuer. Denn . . .“ Und er berichtete überstürzt seine Erlebnisse vom gestrigen Abend.

Zwei Stunden später läutete in Flints Gasthof das Telephon. „Jerry Flint?“ fragte eine Stimme. „Hier spricht Sergeant Phelps von der Distriktspolizei. Ich wollte Ihnen nur sagen — Ihr Tip war richtig! Wir haben den Vogel. Und die dreizehntausend Dollar auch. Er ist Filmartist. Sein Spezialfach ist, bei gefährlichen Sachen für weibliche Stars einzuspringen. Als wir ihn hoppnahmen, war er so überrascht, daß er an Gegenwehr gar nicht dachte. Jetzt sitzt er hier und flucht.“

„Verständlich!“ sagte Jerry.

„Gewiß!“ tönte die Stimme des Sergeanten. „Er flucht jedoch hauptsächlich Ihretwegen. Seine Rolle habe er glänzend gespielt, meinte er. Aber daß sie sich sofort in ihn verknallen würden, bloß weil er Ihnen rein aus Gewohnheit schöne Augen machte — damit hatte er nicht gerechnet. Hm . . . Kommen Sie mal rüber?“

„Erst nachmittags“, sagte Jerry, „ich will den Kerl nicht mehr sehen!“

„Komisch“, sagte der Sergeant. „Genau dasselbe hat der junge Mann hier auch gesagt . . .“ Peter Mattheus.

Der Teufel auf dem Führerstand

Eine wahre Begebenheit von August Zeddies

„Die Welt wird staunen, wenn sie meine Wundermaschine sieht! Was heißt denn schon Geschwindigkeit! Ein Schneckentempo ist es, was die Lokomotiven bislang leisten! Meine Lokomotive — die wird rasen und sausen und wie der Blitz über die Schienen fauchen: sie wird jeden Geschwindigkeitsrekord weit überflügeln!“

Der so sprach und dachte, war der Däne Hansen, seines Zeichens Ingenieur, wohnhaft in Cansas City, vor gut fünfzig Jahren. Tag und Nacht brütete er über seinen Zeichnungen, spannte immer wieder neue Bogen über das Reißbrett, entwarf kühne und neuartige Konstruktionen, verwarf sie, und konstruierte weiter, Wochen und Monate hindurch. Die Entfernungen waren zu lang in Amerika und die Lokomotiven zu kurzatmig — es muß viel schneller gehen, die Maschinen mußten in größerer Eile die Kilometer in sich hineinfressen, ohne zu erlahmen, sie mußten größere Lungen haben, um mehr leisten zu können: warum sollte das nicht möglich sein?

Wie ein Besessener war Oskar Hansen an der Arbeit. Der große Wurf mußte gelingen. Noch war alles geheim, nur ein paar vertraute Freunde und Mitarbeiter wußten darum. Jede einzelne Zeichnung wurde hundertmal durchdacht und durchgrübelt — es war eine unermeßliche Arbeit, bis alle Pläne ausgereift und fertig waren. Die Lokomotive stand auf dem Papier, zusammengefügt aus unendlich vielen Einzelheiten. Es mußte eine Sensation werden . . . es mußte glücken!

Viele Angebote gingen hinaus — da endlich meldete sich eine große amerikanische Maschinenfabrik, um den Bau der Wunderlokomotive zu übernehmen. Sie wuchs und wuchs, Dröhnen und Hämmern war ihr täglicher Begleitgesang; viele Hände waren erforderlich, und viel Eisen. Je mehr sie ihrer Vollendung entgegenging, um so erwartungsvoller wurde Oskar Hansen: „Das ist mein Werk! Das wird meine Lokomotive!“ Es war ein stolzes Gefühl, und ein glückliches Gefühl! Immer war er mit dabei, auch, als die erste Probefahrt war!

Das Ergebnis war — niederschmetternd! Die Lokomotive leistete nicht viel mehr als jede andere. Sie trug die Zahl 13. Hansen war wie von Sinnen . . . vernichtet . . . zerschlagen . . . verstört. Es schien ihm unfaßbar! Seine Lokomotive? Das war unmöglich! Sie mußte mehr leisten! Mußte! Mußte! Allein — sie tat es nicht. Das nahm ihm jegliche Lebensfreude und löschte jeden Lebensfunken in ihm aus. Seine Kraft war gebrochen. Sein Geist begann sich zu verwirren. Armer Hansen . . . welch ein entsetzliches Los! Große Hoffnungen machen große Mißerfolge doppelt größer. Aber mit zu erleben, wie seine Wundermaschine als ganz gewöhnliche Güterzuglokomotive Verwendung fand — das war zuviel für ihn; darüber wurde er wahnsinnig. Sein Weg endete schon kurz darauf in einer Irrenanstalt. — — —

Es mochten einige Monate vergangen sein, seitdem man ihn eingesperrt hielt — da war er plötzlich verschwunden. Niemand wußte, wie es zugegangen war. Und niemand konnte sagen, wie es kam, daß Hansen plötzlich eines Tages auf dem Führerstand seiner Lokomotive Nummer 13 stand, als diese mit einem Güterzug voll Dynamit für die Minen von Colorado soeben die Station Cansas City verlassen hatte. Oskar Hansen stand auf seiner Lokomotive! Lokomotivführer und Heizer standen ganz in seinem Bann. Vielleicht hatte er sich als ihr Vorgesetzter ausgegeben — wer weiß es? Man wußte nur — und viele Augenzeugen konnten es bestätigen — daß die Lokomotive plötzlich in ein schnelleres Tempo ausbrach, daß sie zischte, fauchte und stöhnte, daß sie Wolken von Dampf ausspie und die Räder immer eiliger sich drehten, daß ein unheimliches Rasen begann!

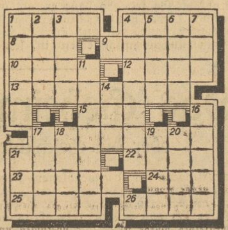
Hansen hatte zuvor am Regulator etwas verstellt. Vielleicht genügten nur diese paar Handgriffe, um die Dampfzufuhr vom Regulator zum Dampfzylinder besser einregulieren zu können und in ein genaueres Verhältnis zueinander zu bringen — außerdem mußte das fortwährend aufgeschüttelte Kesselfeuer einen höheren Druck im Kessel erzeugt haben, jedenfalls ging es auf Biegen und Brechen . . . Hansen aber stand da, mit weit aufgerissenen Augen und verzerrtem Gesicht, allein auf seiner Maschine, mochte nun kommen, was wollte. Er fuhr sie, nun ein Herrscher über ungeahnte Pferdekräfte . . . noch schneller sollte sie rasen . . . noch toller sausen: er sah nichts und hörte nichts, aber seine Lokomotive zeigte ihm nun, was sie an Leistung vollbringen konnte, obwohl sie den Tod hinter sich herzog. Daß er in einem plötzlichen Wahnsinnsanfall den Lokomotivführer und Heizer hinterrücks niedergeschlagen und vom Führerstand geworfen hatte, war ihm gar nicht bewußt geworden. Er lebte nur den Rausch eines Traumes zu Ende, der ihn einst beseelt, als er vor dem Zeichenbrett stand: Dies war sein größter Triumph! Dies war seine glücklichste Stunde: Ich fahre meine Lokomotive, wie keiner sie fuhr!

Das Unglück war schnell geschehen. Mit einem furchtbaren Getöse und Krachen war der Zug entgleist, hatte sich in den Bahnkörper gefressen und sich in den Bahndamm gewühlt. Oskar Hansen wurde herausgeschleudert. Nicht weit von der Unglücksstelle fand man seinen verstümmelten Leichnam. Was man aber nicht fand — das war die Lokomotive Nummer 13! Sie war vom Erdboden verschwunden. Nicht das geringste deutete auf sie hin. Sie mußte vom Teufel geritten sein, der sie geradeswegs in die Hölle gefahren hatte. Nicht anders wußten die Sachverständigen es sich zu erklären, als daß durch die explodierende Dynamitladung die Höllenmaschine buchstäblich aufgelöst sei. Es blieb ein unerforschliches Rätsel. Und hielt monatelang die erregten Gemüter in Atem und Spannung.

Darüber vergingen fünfzig Jahre. Der Gegenwart erst sollte es vorbehalten bleiben, des Rätsels Lösung auf eine ganz einfache Art und Weise zu finden. Man war unlängst mit Baggerarbeiten im Flußbett des Colorado beschäftigt, da fand man plötzlich, tief im Schlamm versteckt — eine alte, verrostete Lokomotive mit der Zahl 13! Ueber fünfzig Jahre hat sie ihren Erfinder überlebt und erweckte nun durch einen blinden Zufall die Erinnerung an das furchtbare Ereignis jener Zeit!

Das tägliche Rätsel

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Himmelsrichtung, 4. deutsche Großstadt, 8. Stadt in Finnland, 9. kleiner Raum, 10. Gesteinsblock, 12. Nebenfluß der Elbe, 13. siehe Anmerkung, 15. Göttin der Morgenröte, 17. siehe Anmerkung, 21. Schweizer Held, 22. Ernte, 23. höchster Gipfel des Böhmer Waldes, 24. türkischer Titel, 25. Gebirgsrücken, 26. Körperteil.

Senkrecht: 1. Hauptinstrument des Krieges, 2. Haustier, 3. Kochsalzlösung, 4. Fluß, 5. Mädchenname, 6. Riesenhirsch, 7. Warthezufluß, 11. Störart, 14. amerikanischer Männername, 16. Gesteinsart, 17. Anrede, 18. Verbannungsort Napoleons I., 19. pommerscher Küstenfluß, 20. Berg bei Innsbruck, 21. Zeit einer Erdumdrehung (ch = ein Buchstabe). — **Anmerkung:** 13. und 17. sind zwei kleine Raubtiere.

Auflösung des vorigen Rätsels

Waagerecht: 1. Schmeling, 8. Aalen, 9. Etui, 11. Gera, 13. Los, 14. Hasel, 15. Met, 16. Reval, 18. Leu, 20. Emil, 21. Zelt, 22. Emden, 23. Schönrath. — Senkrecht: 1. Siel, 2. Haus, 3. Mai, 4. el, 5. Legat, 6. Ines, 7. Gral, 10. Totem, 12. Regel, 14. Hel, 15. Malmö, 16. Reis, 17. Vieh, 18. Lena, 19. Utah, 21. Zer.

Das größte Erlebnis

„Welches Erlebnis hat Ihnen den größten Eindruck gemacht?“ fragte ein Reporter einmal den großen Komiker Girardi. Girardi besann sich ein wenig, dann meinte er:

„Richtig, die Sache damals in Ischl . . . Ich fahre mit meinem Rad nach Ebensee, als mir die Kutsche Seiner Majestät entgegenkommt. Die Pferde werden scheu, der Kaiser ist in Gefahr, in die Traun zu stürzen. Da werfe ich mich kurzentschlossen den Pferden in den Weg — und alles kommt wieder in Ordnung. Seine Majestät beugt sich aus dem Wagen, erkennt mich, grüßt huldvoll und reicht mir durchs Wagenfenster eine goldene Uhr. Wissen Sie, was darauf stand?!“

„??!“

„Seinem Lebensretter Alexander Girardi aus Dankbarkeit . . .“

Unerwartete Antwort

Bruckner war in Gesellschaft von Frauen rührend hilflos. Einmal saß er bei einem Bankett einer jungen Dame gegenüber, die sich verzweifelt, aber ohne jeden Erfolg bemühte, die Aufmerksamkeit Bruckners zu erregen und mit ihm in ein Gespräch zu kommen. Schließlich meinte sie:

„Herr Professor, ich habe mich Ihretwegen heute ganz besonders schön angezogen. Haben Sie es noch nicht bemerkt?!“ Worauf Bruckner treuherzig meinte: „Von mir aus hätten's garnix anziehen brauchen, Fräulein!“

In der Schule

Der neue Lehrer prüft die Kenntnisse der Klasse.

Den Sohn des Schneiders fragt er:

„Ich lasse mir von deinem Vater einen Anzug arbeiten. Ich brauche dazu zwei Meter achtzig Stoff — der Meter kostet siebzehn Mark siebzig — wieviel kostet dann der Stoff zu dem Anzug?“

Der Sohn des Schneiders antwortete:

„Erstens sind Sie sehr groß, Herr Lehrer, und brauchen daher nicht zwei Meter achtzig, sondern drei Meter — zweitens sind Sie mit dem Stoff zu siebzehn Mark siebzig schlecht bedient, kaufen Sie sich einen zu zwanzig Mark — dann kostet der ganz Spaß sechzig Mark.“

„Gottlob“, ruft Willscheuer, „daß du es endlich gelernt hast.“

Stroman schwimmt der Kahn, und der Sanitätsrat ist auch auf ihm und der Abend ist so klar und so golden, wie nur ein Juniabend sein kann.

*

Das Pfingstfest ist längst vorbei, ein Pfingstfest mit der hellsten Sonne und den buntesten Blumen. Doch ehe noch die hohen grünen Kornhalme auf den Feldern sich mit dem Reifen goldgelb färbten, ist der Kahn „Glückseligkeit“ noch manches Mal und mit so mancherlei Fracht stromauf und stromab geschwommen.

Bald lag er im Binnenhafen, bald im Mittelstrom und bald im Seehafen. Doch einmal noch muß ihn seine Maschine auch ganz weit hinauftreiben, dorthin, wo die Berge und Wälder den Strom einengen und sich hart an seine Ufer drängen.

Da hat der seebefahrene Mann Pohl besonders gut auf seine Maschine aufzupassen, denn die Strömung ist dort so stark wie nirgends anderswo.

Aber jeder Pulsschlag des Motors ist nichts als Freude und bedeutet nichts anderes als eine Sekunde, die den einen Tag näher herankommen läßt, an dem sie in sonntäglicher Ruhe ganz nahe an den kleinen Häusern eines Städtchens liegen, die wie Spielzeug in ein schmales Felsental eingebettet sind.

Und dort sehen die vielen Kanufahrer und Wanderer, die in Scharen den schönen Sonntag zum Ausspannen auf dem Wasser und zwischen den Felsen benutzen, einen kurzen Brautzug. Neben dem Steuermann Küppers in dunkelblauem Anzug und mit der Schiffermütze auf dem Kopf schreitet ein junges Mädchen mit weißblondem Haar dahin. Dem Paar folgt ein kleiner untersetzter Bootsmann, dessen kugelrunde blaue Augen unter einer Stupsnase so fröhlich wie zwei große dunkelblaue Glasperlen in der Welt umherkullern. An seiner Seite geht ein sehr würdig aussehender, baumlanger Deckmann, der mit gesalbter Stimme vor sich hin spricht. Dann gewahren sie eine Funkelbrille und ein gutes altes Arztgesicht. Nur der Schiffsjunge fehlt. Der hat auf dem Kahn zu bleiben und der Haushälterin Bracke zu helfen, die in der engen Küche so mancherlei gute Sachen brät und bäckt.

Dann aber gibt es auf dem Achterdeck des Kahnes „Glückseligkeit“ ein gutes und stilles Feiern. Die ersten Worte aber klingen aus dem Munde des alten Doktors Asmus. Und der sagt nur: „Auf deinen Vater, Eva, und daß er hier immer mit euch beiden weiterlebt in Freude und Leid . . .“

Da wischt der Bootsmann Pohl verstohlen eine Träne aus dem Gesicht. Dann aber holt er nicht nur seine Trompete herbei, nein, er bringt auch eine große Flasche an und gibt sie seiner ehemaligen Schiffseignerin. In dieser Flasche aber sieht man, aus Holz geschnitzt und ganz klein, den Kahn „Glückseligkeit“ vom Vordersteven bis zum Steuerruder. Nichts fehlt, weder Steuerhaus noch Ankerspill. Selbst zwei kleine Holzfiguren hat Pohl geschnitzt, und die größere soll den Steuermann und neuen Schiffseigner Karl Küppers und die kleinere zarte seine junge Frau Eva Küppers, geborene Staak, darstellen . . .

„Die Gesichter sind man nicht ganz ähnlich“, entschuldigt sich Pohl verlegen, „aber das andere stimmt alles, und schließlich bin ich ja keinen Bildhauer, sondern einen seebefahrenen Mann . . .“

„Haben Sie das alles ganz allein geschnitzt, Pohl?“ fragt Eva mit dankbarem und frohem Lächeln . . .

„Das können Sie glauben, Frau Küppers“, antwortet Pohl, „so wahr, wie ich auch nicht ein einziges Mal in meinem Leben um Kap Horn gegangen bin . . .“

„Jawohl“, fügt Willscheuer mit Pathos hinzu, „und schon Goethe sagt: Das erste und das letzte, was vom Genie gefordert wird, ist Wahrheitsliebe. Dieser seebefahrene Mann aber ist ein Genie . . .“

Doch da wird Pohl böse und fragt den Sanitätsrat: „Herr Doktor, ist dies eine Beleidigung . . .?“

„Nein“, lacht Asmus, „das ganze Gegenteil.“

Und rasch versöhnt, setzt Pohl seine geliebte Trompete an den Mund und schmettert in die Sommersonne hinaus das Lied von „Paloma, der weißen Taube“, und bläst es heute ganz ohne Fehler. Als jedoch der Abend sinkt, ist der Sanitätsrat mit der Frau Bracke längst wieder auf und davon. Pohl und Willscheuer sitzen mit dem Schifsjungen an Land bei einem guten Glas Bier.

Nur Eva und Küppers sind noch allein auf dem Kahn, und nichts ist unter ihnen als der Strom mit seinem ewigen Rauschen, und nichts ist über ihnen als der Himmel mit seinen ewigen Sternen.

*

Wie rasch ging dieser Sommer dahin. Wie bald fegen schon wieder die ersten rauhen Winde über die Stoppelfelder, und wie bald tragen die Bäume an Land das erste bunte Kleid.

Da liegt der Kahn „Glückseligkeit“ wieder einmal im Binnenhafen. Küppers ist mit seiner Frau an Land gegangen. Sie haben Proviant einzukaufen. Als es dämmert und sie auf dem Rückweg zum Hafen sind, bleibt Eva plötzlich an einer Anschlagsäule stehen.

„Da lies“, sagt sie zu Küppers.

Der buchstabiert bedächtig: „Klavierabend Manfred Sartorius und Maria Helgast, Werke von Brahms, Beethoven und Mozart.“

Leise sagt Eva: „Da hat auch er seinen Kahn ‚Glückseligkeit‘ gefunden.“

Karl Küppers blickt Eva an und sagt langsam: „Jeder Mensch fährt auf einem solchen Kahn ‚Glückseligkeit‘ durch sein Leben, wenn er den rechten Partner gefunden hat.“

„Und die Maschinen sind die Pflichten und die starken Herzen!“ jubelt Eva.

„Die Ladung jedoch“, spinnt Küppers den Gedanken fort, „das sind die Sorgen und die Nöte des Lebens, und steuern muß einer schon können, wenn er seinen Kahn auf dem langen Strom sicher dahinschwimmen lassen will, den man Leben nennt . . .“

— Ende —

Ist Ulf der Mörder Hilde Merzbachs?

Alle Anzeichen scheinen darauf hinzudeuten, aber noch immer steht man vor einem Rätsel. Welchen Grund sollte der anständige, bei allen seinen Bekannten beliebte junge Mann gehabt haben, die im gleichen Haus wohnende Sprachlehrerin zu ermorden? Wenn Sie unseren neuen, morgen beginnenden Roman

„Alle Spuren führen zu Ulf“

gelesen haben, werden auch Sie die Lösung des Rätsels wissen. Versäumen Sie nicht die Lektüre dieses spannenden Romans.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0010

„Windhunde" greifen Schlachtschiff an

Mit Schnellboten in der Ostsee - Nußschalen, die den Teufel im Leib haben

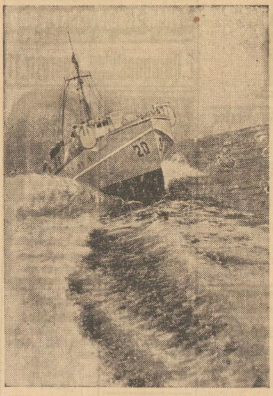
Unser wr.-Sonderberichterstatter hatte als Gast der Kriegsmarine Gelegenheit, an einer Uebungsfahrt der 1. Schnellbootsflottille teilzunehmen.

Kiel, 18. Juli. (Eig. Ber.) Wie Küken schmiegen sich sechs Nußschalen an den blaugrauen hochragenden Rumpf der „Tsingtau". Die Nußschalen sind die Schiffe der 1. Schnellbootsflottille, die in Travemünde vor Anker liegt, und die „Tsingtau" ist das dazugehörige Begleitschiff. In ihrer adretten Niedlichkeit muten die winzigen Boote mehr wie ein Spielzeug denn als Kriegsschiff an. Aber sie haben den Teufel im Leib. Es sind Motortorpedoboote mit unglaublicher Geschwindigkeit, „Windhunde des Meeres" hat man sie genannt. Wie von der Sehne geschnellt flitzen sie pfeilschnell über das Wasser, pirschen sich an den Feind heran und ehe er die im Gischt fast verschwindenden S-Boote zu Gesicht bekommt, hat er schon den tödlichen Torpedo im Leib. Und schon sind die kleinen „Stechmücken" — husch — wieder verschwunden.

„Schnurrbärte" am Bug

Graue Wolken hängen über Travemünde, als die Flottille klarmacht zum Auslaufen. Donnernd beginnen die Maschinen zu singen. Das Führerboot legt ab. Langsam nimmt es Kurs auf die offene See. Hinter uns schließen sich die fünf anderen Boote an. Sausend beginnen sich die Schwingräder der Maschinen zu drehen, die Planken vibrieren. Große Fahrt meldete der Maschinentelegraph dem „Herzen" des Schiffes. Bei der rasenden Fahrt wird auch eine leichte Brise fast zum Orkan. „Alle Fahrt!" Noch schneller hetzen die „Meereswiesel" über die Wogen. Der gratscharfe Bug schneidet sich jetzt in die flaschengrüne Flut, wild bäumt sich das Wasser auf und weicht dem Drängen der menschengelenkten Maschinenkraft in weißspritzenden, tunnelartigem Bogen aus. „Schnurrbart" nennt der humorige Seemann das.

„Alle langsam!" Der Motorendonner wird leiser. Die Fahrt verlangsamt sich. Unsere Nußschalen laufen in Dwarslinie aus, bald liegen sie nebeneinander auf derselben Höhe. „Alle Maschinen stopp!" Plötzlich kein Windestoben mehr, kein Schüttern unter den Füßen, nur sanftes leichtes Schaukeln. Ein Schlauchboot,



Aufn.: Scherl

Ein deutsches Schnellboot

ein merkwürdig aussehendes Ding, ein Gummifloß mit mächtigen Wülsten rundum, fällt klatschend ins Wasser, ein Matrose springt von oben hinein, greift sich irgendwo die Riemen und treibt das seltsame Fahrzeug mit raschen Schlägen rund um das Schiff. „Rekordjagd auf hoher See", erklärt mir lachend der Adjutant des Flottillenchefs. „Wer zuerst wieder an Bord ist, hat gewonnen." Mit lebhaften Rufen feuern die Kameraden auf Deck den Ruderer an. Schnell ist er wieder an Bord. Derbe Seemannsfäuste haben ihn samt dem Schlauchboot hochgeholt. Solche Uebungen sind wichtig, denn im Ernstfalle muß ein solches Schlauchboot die ganze Besatzung tragen.

„Mutti" wird „torpediert"

Nun kommt die „Delikatesse" der Uebung: Ein Großangriff mit allen sechs Booten auf das Begleitschiff „Tsingtau". „Mutti Tsingtau" muß für alles sorgen und für alles herhalten, in Ermangelung eines feindlichen Schlachtschiffes muß sie sich sogar als Angriffsziel gebrauchen lassen. Das Begleitschiff mit seinen zwei 8,8-Zentimeter-Geschützen und vier schweren Maschinengewehren ist der schwimmende Stützpunkt der Flottille. Es ist Munitions- und Proviantbasis. Alles für die Boote Notwendige hat es an Bord: Eine große Anzahl Torpedos, Treibstoff und Oel, Lebensmittel und Wasser. Im Hafen wohnen die Schnellboot-Besatzungen auf dem Begleitschiff, haben hier ihre Wohndecks und werden hier auch verpflegt.

Weit im Norden steht eine Silhouette gegen den Himmel, fein wie Filigran, das muß die „Tsingtau" sein. Also ran! Wieder beginnt eine wilde Jagd. Noch zwei Meilen, eine, achthundert Meter. Jetzt! „Alle Fahrt!" Die Motoren heulen, sie laufen auf höchsten Touren, in einer Wolke von Gischt und Schaum verschwinden die Schiffe. Die Torpedos sind klar zum Abschuß. Klatschend fegt der erste ins Wasser, noch einer. In rasender Fahrt wird abgedreht, gleichzeitig dringen aus den Düsen der beiden Nebelapparate am Heck dicke weißblaue Schwaden. Steil und undurchdringlich steht die Nebelwand zwischen Angreifer und Ziel, in ihrem Schutz sind die „Windhunde" wie ein Spuk verschwunden.

Kein Abstammungsnachweis bei kurzfristiger Beschäftigung

Berlin, 18. Juli. Im Einvernehmen mit dem Reichsinnenminister hat sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden erklärt, daß bei der Einstellung von nichtbeamteten Gefolgschaftsmitgliedern im öffentlichen Dienst von der Einforderung der Fragebogen oder der Urkunden für die Abstammung abgesehen werden kann, wenn feststeht, daß die Beschäftigungsdauer drei Monate nicht übersteigen wird und die Nachweise die Einstellung in nichtvertretbarem Ausmaß verzögern würden. In diesen Fällen ist nach Belehrung über den Begriff des Juden eine schriftliche Erklärung über die arische Abstammung abzugeben.

Der Speichel bringt es an den Tag

Bonn, 18. Juli. Ein interessantes Experiment unternahm das Gerichtsärztliche Institut in Bonn. Nach den Speichelresten, die sich auf der gummierten Seite einer benützten Briefmarke vorfinden, stellte es die Blutgruppe fest, der der anonyme Briefschreiber angehörte. Der Kriminalwissenschaft ist damit ein wichtiges Hilfsmittel bei der Verfolgung von Verbrechen an die Hand gegeben, die mit Hilfe anonymer Schreiben ausgeführt werden. Freilich ermöglicht es dieses neuartige Verfahren nicht, den Schuldigen ausfindig zu

Moderne Regenschirme — Emil Herz, Ob. Leipziger Str. 67 (Nähe Riebeckplatz)

machen, wohl aber kann man dadurch bestimmen, wer als Täter nicht in Frage kommt. Denn wenn sich beispielsweise ergeben hat, daß der unbekannte Briefschreiber der Blutgruppe A angehört, während der etwa Verdächtige und daraufhin Angeklagte zur Blutgruppe O zählt, kann daraus geschlossen werden, daß der Verdacht einen Unschuldigen getroffen hat.

Auf dem Neutrafluß, in der Nähe der ungarischen Grenze, ertranken zehn slowakische Soldaten bei einer Pionierübung.

Familien-Anzeigen

Diplom-Handelslehrer
Fritz Rönnburg
Ruth Rönnburg
geb. Greiner
Vermählte
Halle (Saale), Dittenbergerstraße 10, den 19. Juli 1939

Am 17. Juli 1939 verstarb nach kurzem Krankenlager der Ortsgruppenamtsleiter
Pg. Willy Rothe
Die NSV. wird das Andenken an den immer pflichtbewußten Leiter stets in Ehren halten.
NSDAP. Ortsgruppe Langenbogen
Amt für Volkswohlfahrt
I. V.: Werner.

Am 17. Juli verschied plötzlich und unerwartet unsere liebe Tochter
Luise
In tiefster Trauer
Familie Zipf
Halle (Saale), Lutherstraße 74.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 20. Juli, 13.45 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen
Frau Emma Dipner
sagen wir nur auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Bruno Dipner
Peißen bei Halle.

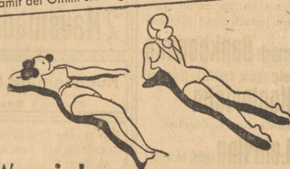
Plötzlich und unerwartet verstarb unser Kamerad, der SA.-Rottenführer
Kurt Weickardt
Nietleben.
Er war ein pflichtbewußter SA.-Mann. Sein Andenken lebt in unseren Reihen fort.
SA-Standarte 36
Sturmbann IV/36
Sturm 34/36

Für die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, in so reichem Maße erwiesene Anteilnahme sagen wir herzlichen Dank.
Im Namen aller Hinterbliebenen
Marie Seidenstücker
Zappendorf, den 19. Juli 1939.
(Mansfelder Seekreis).

Kness & Co
Bettfedernfabrik
Wir reinigen jeden Tag
Sie können dabei sein
Unsere beiden Verkaufsstellen: Pfännerhöhe 4 und Kleinschmieden 6

Zurück
Dr. Paulerberg
Zahnarzt
Riebeckplatz

Roller 2.25, 1.50
Wipproller 17.90
Rollschuhe 2.75
Dreiräder 11.95
Möller
Leipziger Str. am Markt, Möllerhaus

3 Tips für richtiges Sonnenbaden!
1. Auch wirklich alle Stellen, die der Sonne ausgesetzt werden, mit Nivea-Ultra-Öl einreiben.
2. So stark auftragen, daß ein richtiger Ölfilm sichtbar ist.
3. Das Einreiben nach Bedarf wiederholen, damit der Ölfilm ständig erhalten bleibt.

Wer wird am schnellsten braun?
Das kommt auf die Methode an! Die natürlichste Methode ist die: die Haut allmählich an die Sonne gewöhnen (und gut mit NIVEA-CREME einreiben!)
Wer aber schneller braun werden will, der nimmt NIVEA-ULTRA-ÖL. Dann kann man vom ersten Tag an länger in der Sonne bleiben und bekommt trotzdem keinen Sonnenbrand – denn:
NIVEA ULTRA ÖL
schluckt die verbrennenden Strahlen und läßt die bräunenden durch!
O 205 g

Detektivbüro A. Gerbing, Halle-S. Merseburger Straße 3
Ehescheidungen, Beobachtungen, Heiratsausk., Strafsachen, Ermittl. an allen Orten

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ.

Alt-Silber Gold
Altes Silbergeld
kauft laufend
Juwelier Walter
Ecke Hauptpost
Gen. C 29780

Ehe Sie Kohlen anfahren lassen, denken Sie daran, daß Sie mit
MABAG-Heißluft-Grudeherd
viel Geld sparen.
Jed. Donnerstag, nachm. 4 Uhr Kochvortrag
Kleine Anzahlung — Kleine Raten, ohne Aufschlag.
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium)

Sie brauchen jetzt
schöne Oberhemden, flotte Sporthemden und hübsche Krawatten.
Suchen Sie aus unserer großen Auswahl aus. Bei uns finden Sie gute Qualitäten sehr preiswert
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Erfrischungen
Himbeer-Sirup
Zitronen-Sirup
von
BUTTER KRAUSE

Altsilber
Altgold
Silbermünzen
kauft
Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Str. 1
Gen. Obwst. A 29772

Unsere Anzeigenleitung steht bei der Planung Ihrer Werbung mit Rat und Tat zur Seite!

Werdet Mitglied der NSV!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0011

Klein-Anzeigen

Stellen-Angebote

Zum baldigen Eintritt suchen wir **tüchtige**

Dreher, Fräser und Werkzeugschleifer

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild sind unter dem Kennwort GLE einzureichen an;

Siebel-Flugzeugwerke Halle
Kommandit-Gesellschaft

Wer will in den Dienst der Reichsbahn treten?

Gesucht werden besonders jüngere Arbeiter, die nach 2–3jähriger Tätigkeit als Bahnunterhaltungsarbeiter je nach Eignung in Beamtenlaufbahnen, z. B. als Weichensteller, Zugbegleiter oder Fahrdienstleiter übernommen werden sollen. Bewerber werden angenommen bei:

Bahnmeisterei 1 Halle (S.), Berliner Str. 18
Bahnmeisterei 2 Halle-Trotha
Bahnmeisterei 3 Halle (S.), Am Güterbahnhof 4
Bahnmeisterei 4 Halle (S.), Berliner Str. 18
Bahnmeisterei 5 Halle (S.), Raffineriestr. 22
Bahnmeisterei 7 Halle (S.), Thielenstr. 1 b

Wir suchen zum sofortigen Eintritt tüchtige

Schlosser, Klempner und Mechaniker.

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild u. Zeugnisabschriften sind unter Kennwort GLE einzureichen an:

Siebel Flugzeugwerke Halle,
Kommandit-Gesellschaft.

Mehrere Zimmerleute
für Einschal-Arbeiten im Akkord für Berliner Baustelle sofort gesucht.
Zu melden bei
Allgemeine Baugesellschaft Lenz & Co.,
Zweigniederlassung Halle - Saale, Platz der SA. 13.

Metall-Schleifer
bei Dauerbeschäftigung sofort gesucht. Angebote an
Friedrich Becker & Co.
Halle (Saale), Kl. Brauhausstr. 11.

Wir suchen zu sofort, spätestens jedoch zum 1. Oktober
2 versierte Bankbeamte
1 möglichst im Bankfach tätig gew. Kontoristin
sowie zum 1. Oktober
1 Lehrling (mänl. od. weibl.)
Gefl. Bewerbungen erbittet Bank für Landwirtschaft A.-G., Filiale Halle Marktplatz 22.

Tüchtigen Bäckergesellen
stellt sofort ein Friedrich Weiser, Bäckermeister, Delitzsch, Querstraße 12, Ruf 534.

Stellmacher
stellt ein
Dresig, Karosseriebau Halle, Delitzscher Straße 23

Bäckergeselle
nicht zu jung, sucht Ernst Thiele, Bäckermeister, Blösien über Merseburg.

Geschirrführer
für sofort gesucht. Wohnung vorhanden. Domäne Neubeesen.

Junges freundliches Mädchen
für Haushalt u. Geschäft sucht zum 1. od. 15. August Willy Heinig, Fleischermeister, Delitzsch, Breitestraße 16.

Hausgehilfin
nicht unter 20 J., gesucht 1. August. Zschorsch, Halle (Saale), Aeußere Delitzscher Str. 16

Aufwartung
ehrlich u. sauber, für Geschäftshaushalt für vormittags gesucht. Zu erfragen: MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Ordentliches Mädchen
für sofort oder später gesucht. Fr. Frieda Steinhoff, Tilleda, Bäckerei.

Mädchen
sauber, zuverlässig u. ehrlich, für meinen Praxishaushalt gesucht. Vorzustellen vormittags. Dr. Beleites, Halle-S., Bernburger Straße 3.

Junges Mädchen
ehrliches, anständiges, für sofort oder 1. 8. gesucht. Merseburg, Roßmarkt 15, Sternburg-Eck.

Café Bauer
sucht sofort
2 Hausmädchen

Tüchtiges, solides
Küchenmädchen
sofort gesucht
Hotel Europa

Für unsere Krankenanstalten suchen wir zum sofortigen Antritt
3 Hausgehilfinnen
mit guten Zeugnissen.
Bewerbungen erbitten wir an
I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT
SOZIAL-ABTEILUNG
Wolfen, Krels Bitterfeld

Wir suchen für sofort oder später
2 tüchtige Kontoristinnen
für unser Betriebsbüro. Kenntnisse in Schreibmaschine und möglichst auch Stenografie. Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Bild, Gehaltsansprüchen und lückenlosen Zeugnisabschriften an
MOST
Kakao- und Schokoladenfabriken, Halle (S.), Hindenburgstraße 7.

Junger kaufmännischer Angestellter
gut. Organisator, gewandter Korrespondent, sicherer Rechner u. Buchhalter (Industrie, Export, Großhandel), wünscht sich zu verändern. Gefl. Angebote unter P. 289 75 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Vermietungen

Schlafstelle
frei. Halle-S., Triftstraße 20.

4 Zimmer 64 RM.
Bad, kl. Balkon, Nähe Artillerie- und Merseburger Straße sofort od. 1. August zu vermieten. Angebote u. Gr. U. 161 85 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Lagerräume
ca. 465 qm, völlig trocken Nähe Landwehrstr.-Königstr. per sofort od später f. monatl. RM. 35,— zu vermieten. Zu besichtigen
Königstraße 13 (Büro)

Universitätsplatz
3, I großes Zimmer (2 Personen), 1 kleineres frei.

Zimmer
gut möbliert, frei Baum, Halle-S., Mansfelder Str. Nr. 44, I.

Foxterrier
9 Monate, preiswert verkäuflich. Brettschneider, Merseburg, Robert-Koch-Straße 37.

Junge Puten
acht Wochen alt, verkauft Kurt Menzel, Schleberode bei Freyburg (Unstrut).

Mietgesuche

Wohnung
4—5 Zimmer und Bad (möglichst Zentralheizg.) in guter Wohnlage von jungem Ehepaar 1. 8. 1939 gesucht. Angebote mit Preisangabe u. Gr. U. 161 88 MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

4-Zimmer-Wohnung
sofort zu mieten gesucht. Angebote unter P 28 979 an die MNZ., Halle (Saale), Gr. Ulrichstraße 57.

5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, in Nähe Bahnhof gesucht. Preis RM. 80,— bis 100,—. Angebote unter P 28 989 an die MNZ., Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

1 bis 2 gut möblierte Zimmer
in ruhiger Wohnlage sofort gesucht. Süden von Halle bevorzugt.
Buna-Werke G. m. b. H.
Schkopau über Merseburg

Wir suchen laufend leere
Zimmer
mit Kochgelegenheit
(bevorzugt 2 zusammenliegende leere Zimmer).
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommandit-Gesellschaft

Geldverkehr

300—400 Mark
auf ½ Jahr gegen Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter P. 289 85 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

RM. 750,—
gegen Sicherheit auf ¾ Jahr von Privathand gesucht. Angebote unter M. 2070 an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer
II, III, zuverlässig, lange Fahrpraxis mit Beifahrer sucht Stellung. Privat od. Lastzug. Angebote unter M. 2071 an MNZ, Merseburg, Kl. Ritterstr. 13.

Buchhalter übernimmt
stundenw. Buchführungs- und Steuer-Arbeiten für Gewerbetreibende, Handwerker usw. und bittet um Angebote unter P. 289 76 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 67.

Mädel
17jährig, sucht Stellung in Privathaushalt. Angebote unter P. 289 52 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Unterricht

Unterricht in Mathematik, Zoologie, Botanik
sucht jung. Volksschullehrer zur Vorbereitung für Reallehrer-Prüfg. Angebote unter Gr. U. 161 87 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Kurzschrift
Maschineschr., Buchf. Genge. Friedrichstraße 57

Privat-Unterricht
Maschinen-schreiben
Kurzschrift, Buchf. Beginn jederzeit.
Walter Benner
Beesener Str. 1 II, Fernsprecher 35724

Verschiedenes

Die blonde junge Dame
im weißen Abendmantel, welche Sonntag gegen Abend in Begleitung den „Waldkater" besuchte, wird dringend um Lebenszeichen gebeten. Zuschriften unter Gr. U. 161 89 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Tiermarkt

Kühe u. Färsen
hochtragend u. neumelkend, in großer Auswahl, verkauft preiswert
Zimmermann, Halle (Saale)
Freiimfelder Straße 7 · Fernruf 337 17

Steppdecken-Daunendecken
günstig im Preis aus eigener Werkstatt

Steppdecken, gut gefüllt, schöne Steppmuster
13,25 14,50 17,50 21,50 25,— 29,50 35,— 39,50 47,—

Trikot-Steppdecken, zum Einziehen in Bettbezüge
12,— 14,50 16,50 19,50 22,50 25,— 28,50

Daunendecken, praktische, moderne Bezüge
48,— 53,50 59,— 66,50 69,— 74,— 82,— 89,— 95,—
für den Bettbezug 200×130 34.50 38,50 43,50 48,—

Um- und Aufarbeitungen von Stepp- und Daunendecken in eigener Werkstatt,

Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfsscheine werden angenommen

Bettenhaus BRUNO PARIS HALLE/S. Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Ehrenerklärung!
Hiermit nehme ich die Beleidigung gegen Herrn Walter Schlegel mit Bedauern zurück.
Friedrich Biemann
Gr.-Gräfendorf Nr. 5

Besteck-Nachverchromung
Nickel-Becker, Kl. Brauhausstraße 11

E. Quinque Polsterer Dekorateur **Georgstr. 11**

Grundstücksmarkt

Haus
zu kaufen gesucht. Anzahlung bis 15 000 RM. Näheres bitte unter Gr. U. 161 86 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Gutgehende Bäckerei
zum 1. 10. evtl. früher zu pachten gesucht. Stadt oder Land gleich. Angebote unter N. 547 an MNZ, Naumburg, Herrenstraße 16/17.

Verloren

Schlüsselbund
Montag Nähe Stadttheater verloren. Bitte beim Fundbüro abgeb. Belohnung.

Nummernschild 159 509 I E
von Motorrad zwischen Artern und Schkopau verloren. Abzugeben in Schkopau, Merseburger Straße 33.

Kaufgesuche

Erntewagen
gut erhalten, passend für Pferde, gesucht. Angebote mit näherer Beschreibung an Walter Gebser, Bennungen 194.

Wandwaschbecken
etwa 55 cm, für Badezimmer, gesucht. Halle (S.), Heinrichstr. 6, I.

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise
Fa. Schmidt
Dachritzstraße 7.

Verkäufe

Damenwäsche Schlüpfer Söckchen Kniestrümpfe Turnschuhe Turnjacken Turnhosen
an Wiederverkäufer
Kurz- u. Wollwarengroßhandlung
Freund & Müller
Inh. Fritz Müller
Halle-S., Leipziger Str. 54, a. Riebeckpl.

Preiswerte **Möbel** in großer Auswahl
Auch auf Teilzahlg.
Bitzmann
Halle, Mauerstr. 3 neb. Elisab.-Krankh.
Bedarfsdeckungsscheine
Lieferung frei!

Schreibmaschine
gut erhalten, hat preiswert abzugeben
A. Sachse, Könnern, Markt 6.

Große Wäscherolle
Handbetrieb, wie neu, verkauft Rumpf, Günthersdorf, Merseburg-Land.

Schreibmaschinen
Adler, Conti, Ideal, Mercedes und andere, gebraucht, in tadellosem Zustand
Max Schultz,
Leipziger Straße 56 am Riebeckplatz

Einkochringe
in allen Größen zu Großhandelspreisen
Einkochzellglas
(Einmachehaut)
nur für Wiederverk.
Freund & Müller
Leipziger Str. 54
am Riebeckplatz
Kurz- u. Wollwarengroßhandlung

Gr. Ausw. schöner
Couchs u. Polstersessel
in allen Preislagen macht Ihnen den Kauf ein. solchen leicht.
Einzelschränke billig
Möbel-Myzyk
Böllberger Weg 4 u. 12
Zugelassen für alle Darlehnsscheine.
Lieferg. frei

Leder-Klubsessel
zwei, guterhalten, billig zu verkauf. Halle-S., Reilstraße 40, III.

Schlafzimmer
Eiche, neue Arbeit, unbenutzt, gegen bar zu verkaufen. Angebote unter R. 4360 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Wolle
Walter Quoos
Kurzw.-Großhdlg.
Halle (Saale), Landwehrstraße 9

Bade-Artikel
Aparte Neuheiten
Möller
Leipziger Str.
am Markt, Möllerhaus

Arm-Uhren Tisch-Uhren Stand-Uhren Küchen-Uhren Weck-Uhren
Schindler
das gr. Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstraße 35
2 Schaufenster

Oberhessischer Wäscheschrank
25,—, ältere eich. Bettstelle mit Matratze 15,—, ältere vollst. Küche 20,—, zwei Nähtische je 8,—, Serviertisch 6,—, ein Schreibtisch 20,—, Uhr (Regulatur) 6,—, 6 Stühle 8,—, Konsole m. Spiegel 6,—, Federbetten 40,—, verkauft Selle, Karlstraße 16, I. Zu besichtigen 1 bis 4 nachmittags.

Kinderwagen
verkauft Walter Riedel, Halle-S., Elsa-Brändström-Straße 182a.

Jetzt ein Prophete

Eisschrank!
– – hält Speise und Trank **stets kühl und frisch**
Viele Größen und Preislagen
Ganz leichte Teilzahlung
Prophete (Ihr Berater)
Rannische Straße 15-16

Berufserziehungswerk der DAF
Wettiner Straße 28, Fernruf 273 61

Führerschein 4. Ein Lehrgang mit abschl. Prüfung beginnt in Kürze. Gebühr: RM. 3,—.
Lehrgänge für Kurzschrift und Maschinenschreiben
22/36/39 Kurzschrift — Einführung u. Fortbildung, 48 Abende, Montag u. Freitag 19—20.30 Uhr, Gebühr RM. 16,50.
22/37/39 Maschinenschreiben — Einführung u. Fortbildung, 48 Abende, Montag u. Freitag 20.30—22 Uhr, Gebühr: RM. 24,50.
22/38/39 Kurzschrift — Einführung, 24 Abende, Dienstag 19—20.30 Uhr, Gebühr: RM. 8,50.
22/39/39 Maschinenschreiben — Einführung, 24 Abende, Dienstag 20.30—22 Uhr, Gebühr: RM. 12,50.

Kraft durch Freude

Kreis Halle-Stadt
Dienststunden täglich von 9.30 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 18.00 Uhr, Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.

Veranstaltungen

Rennen in Halle. Sonntag, 23. Juli, 15 Uhr. Karten im Vorverkauf zum Preise von 1,10 RM. Sattelplatz, 0,60 RM. II. Platz, in der Kreisdienststelle erhältlich.

Reisen — Wandern

Sonderzug zur Funkausstellung nach Berlin am 30. 7. Teilnehmerpreis einschließlich Eintritt zur Ausstellung 4,70 RM.

Omnibusfahrt nach Nürnberg am 5./6. August. Fahrpreis einschl. Besichtigung der Eremitage in Bayreuth, des Parteigelände in Nürnberg, Stadtrundgang, Burgbesichtigung und voller Verpflegung, Uebernachtung, 22,60 RM.

Für beide Fahrten Teilnehmerkarten in der Kreisdienststelle erhältlich.

Fußwanderung Könnern — Rothenburg — Kloschwitzer Grund — Beesenstedt am 23. Juli. Treffpunkt 6.45 Uhr, Rudolf-Jordan-Platz. Teilnehmerpreis 1,70 RM.

Radwanderung durch die Aue nach Bad Dürrenberg am 23. Juli. Treffpunkt 6 Uhr, Rudolf-Jordan-Platz.

Sport

Morgen Donnerstag:
Allgem. Körperschule, Reichssportabzeichen, 19.30 bis 20.30 Uhr, Universitäts-Sportplatz. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: 9—10 Uhr, Universitäts-Sportplatz; 20—21 Uhr Neumarktschule; 20—21 Uhr, Kröllwitzer Schule; 20 bis 21 Uhr, Johannisschule. — Schwimmen (Nichtschwimmer und fröhl. Badebetrieb): 20—21 Uhr, Stadtbad. — Schwimmen für Kinder: 16—17 Uhr, Stadtbad. — Schwimmen (Anfänger und Fortgeschrittene): 19.30 bis 20.30 Uhr, Gesundbrunnenbad. — Sportfechten: 19 bis 20 Uhr, Henriettenstraße 26. — Reiten: 20—21 Uhr, Universitätsreitschule, Burgstraße 34. — Tennis: 6—17 Uhr, VfL, Sandanger.

Rundfunk

Mittwoch, 19. Juli 1939

Leipzig

5.50: Nachrichten. — 6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Von Köln: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Unterhaltungsmusik. — 9.30: Sendepause. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Sendepause. — 10.30: Wetter, Programm, Glückwünsche. — 10.45: Sendepause. — 11.20: Erzeugung und Verbrauch. — 11.40: Futterreserve durch Zwischenfrüchte. — 11.55: Zeit, Wetter. — 12.00: Von Zschachwitz (Kr. Pirna): Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Von Stuttgart: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. — 16.00: Vom Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. Dazwischen: 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaft, Markt. — 18.00: Die Luftwaffe im Seekrieg. — 18.20: Von Annaberg: Erzgebirgische Musik. — 19.30: Wege übers Land. — 19.50: Der Schulungsbrief. — 20.00: Nachrichten, Witterungsvorhersage. — 20.15: Die Wehrmacht singt (63). — 21.00: Von Dresden: Charles Gounod. — 22.00: Nachrichten, Wetter, Wettervorhersage für 10 Tage, Sport. — 22.30: Von München: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Sendeschluß.

Deutschlandsender

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Nachrichten, Wetter. — 6.10: Kleine Melodie. — 6.30: Frühkonzert. — Dazwischen: 7.00: Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Turnstunde. — 10.00: Von Köln: Der Dichter spricht zur Jugend. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Normalfrequenzen. — 11.15: Seewetter. — 11.30: Dreißig bunte Minuten. — Anschließend: Wetter. — 12.00: Musik zur Werkpause. — 12.55: Zeitzeichen. — 13.00: Glückwünsche. — 13.15: Musik zum Mittag. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Börse, Markt, Wetter. — 15.15: Barnabas von Géczy spielt. E. Helgar singt. — Anschließend: Programm. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00 Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Man soll Dramen auch lesen! H. Wanderscheck spricht. — 18.20: Die Sonate. — 19.00: Deutschlandecho: Kampf dem Verkehrsunfall. — 19.15: Besinnliches Verweilen. — 20.00: Kernspruch, Nachrichten, Wetter. — 20.15: Reitermärsche. — 21.15: In Mödritz steht ein hoch's Wirtshaus. Brünn und seine deutschen Dörfer. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.20: Reichswettkämpfe der SA. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.55: Seewetter. — 23.00: Bach — Händel: Wassermusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0012

Der Deutsche Meister Heina erzählt

Leistungsgrenze im Brustschwimmen wird weiter gesteigert

Eigener Bericht der Mitteldeutschen National-Zeitung

Im Anschluß an Arthur Heinas großen Sieg im 200-Meter-Brustschwimmen beim Schwimm-Länderkampf Deutschland—Ungarn hatte unser Vertreter Gelegenheit, mit dem zweifachen Weltrekordinhaber zu sprechen und dabei die Gesamtlage im deutschen Brustschwimmen zu behandeln.

Meister fallen bekanntlich nicht vom Himmel, und es gehört immer ein gehöriges Maß von Arbeit dazu, bevor dem Fleißigen die Krone zuteil wird. Das ist eine Binsenweisheit, die dennoch einmal angeführt werden muß, um zu einem unserer tüchtigsten und zugleich auch erfolgreichsten Sportler, dem Weltrekordinhaber im Brustschwimmen, Arthur Heina, Recklinghausen, die richtige Einstellung zu finden. Damit haben wir auch gleich den Angriffspunkt unseres Gespräches mit dem Sieger Heina, der noch ganz unter dem Eindruck des im Länderkampf gewonnenen Rennens steht.

Durch ernstes Training zum Selbstvertrauen

„Geschenkt worden ist mir in meinem bisherigen Leben noch nichts, ich habe mir alles vielmehr bitter ernst erarbeitet und ich muß oft daran zurückdenken, daß man anfangs nicht viel von meinem sportlichen Können hielt, mich zwar als guten Durchschnittsschwimmer betrachtete, aber auch nicht mehr. Und was diese Einstellung für einen Menschen, der noch mehr im Leben erreichen will, bedeutet" — hier macht unser Meister ein ganz ernstes Gesicht, so daß man es fast bereut, ihn in seinem Glücksgefühl des Sieges mit solchen Problemen gekommen zu sein — „das werden Sie sich selbst sagen können. Ich habe aber immer wieder die Zähne aufeinandergebissen, habe mich durch nichts beirren lassen und bin meinen Weg gegangen. Meine Kameraden von Gladbeck, wo ich meinen sportlichen Aufstieg vollzog, haben mich in meinem Bemühen, noch mehr zu leisten, stets bestärkt, so daß ich ihrer guten Haltung viel für mein Selbstvertrauen verdanke".

Erster Meistertitel im Jahre 1935

„Als 16jähriger erfüllte ich nach dem üblichen „Schulschwimmer = Lehrjahren" meinen ersten Start, und da ich mich auszeichnete, fand ich den Mut zu einem geregelten Training, das ich bis heute nicht mehr aufgegeben habe", beginnt Heina dann seinen sportlichen Lebensweg zu erzählen. „Strecken schwimmen, dazwischen Spurts, das sind das A und O des ganzen Trainings. Die Ueberzeugung, daß man im Wettkampf dann noch mehr leisten kann, muß man von Hause aus mitbringen und sich durch ein gewissenhaftes Training erhalten.

Wer zu sich selbst kein Zutrauen hat, wird im Leben und daher auch im Sport nichts bestellen können. Aber was soll ich immer wieder soweit ausholen, seit 1932 ging es dann richtig los, Wettkampf folgte auf Wettkampf, und Siege wechselten mit Niederlagen ab. Wer den Willen zum Sieg hat, muß auch verlieren können! 1935 wurde ich dann in Plauen Deutscher Meister, allerdings war der Hamburger Sietas nicht mit dabei. Wissen Sie was ich damals schwamm?" Und hier lächelt Heina ganz spitzbübisch, bitte sagen Sie es aber nicht weiter, 2,51 Min."

Acht Mann von Weltklasse

Wir haben jetzt ja acht Brustschwimmer in Deutschland, die es mit jedem in der Welt aufnehmen können. Jeder ist ein Meister und hat dies wiederholt in großen Prüfungen, internationalen Begegnungen, Länderkämpfen usw. bewiesen. Wir fragen Heina, wie er überhaupt über die deutschen Brustschwimmer und ihre Stellung im Weltschwimmsport denkt: „Der Endkampf bei den Deutschen Meisterschaften hat wieder einmal gezeigt, wie gut wir in der Brustschwimmlage gerüstet sind. Alle Altersklassen waren vertreten, vom jüngsten Nachwuchsschwimmer bis zu Altmeister Sietas (Hamburg), der noch nach wie vor ein großes Können aufweisen kann. So ergibt sich auch für den einzelnen, vor allem für die jüngeren von uns, die Tatsache, daß sie lernen und nochmals lernen können, daß sie an der Leistung der früheren Meister wachsen und sich weiter entwickeln. Deutschlands Schwimmsport hat von jeher eine Brustschwimmertradition gehabt, und diese Leistungsgrenze noch zu steigern, ist unser aller Bemühen. Der Schmetterlingsstil besitzt auch bei uns eine ganze Reihe von Anhängern. Er hat bewirkt, daß wir schneller und schneller wurden, aber er hat sich noch nicht restlos durchgesetzt und" — hier zuckt Heina zweifelnd die Achseln — „wird sich nur schwer durchsetzen, wenn überhaupt . . ."

Rückkehr zum „alten" Stil

Auf den Einwand, daß doch die 100 Meter auf jeden Fall heute nur noch im sogenannten Butterflystil zu gewinnen sind, erklärte Heina: „Gewiß, es ist richtig, für die 100 Meter, die Sprintstrecke, kann der Körper so ausgepumpt werden, daß eine große Schnelligkeit zustande kommt. Für die 200 Meter trifft dies aber nicht mehr zu, weil die körperlichen Anstrengungen beim Schmetterlingsstil viel zu groß sind, als daß sie ein noch so kräftiger Schwimmer für dauernd über die ganze Strecke durchhalten kann. Daher bei allen Spitzenschwimmern die Rückkehr zum „alten" Stil.

Zum Abschluß unserer Unterredung fragen wir noch Meister Heina, wie es mit einer Zeitgrenze im Brustschwimmen stehe. Er erklärt, daß ja gerade der Schmetterlingsstil die Zeiten verbessert habe, aber doch nicht so gewaltig; auch hier sei man inzwischen an eine Leistungs- und damit auch Zeitgrenze herangekommen. „Ueber 100 Meter wird es noch stärkere Verbesserungen geben, aber nicht über 200 Meter, es sei denn, daß ein mit Ueberkräften ausgestatteter Schwimmer geboren würde."

20 Jahre „Rhön"-Wettbewerb

„Sonnenbenzin" sorgt für Rekorde bei den Segelfliegern

Eigener Bericht der Mitteldeutschen National-Zeitung

Das NS.-Fliegerkorps rüstet zum größten Flugwettbewerb des Jahres. Die „Rhön" kommt vom 23. Juli bis 6. August zum 20. Male zur Durchführung. Jubiläum in der Rhön! Deutschlands Luftfahrt verdankt ihren einzigartigen Aufstieg trotz schwerster Notzeit nicht zuletzt den Männern und den Leistungen des motorlosen Fluges, der vor 20 Jahren auf der Rhön seine ersten Triumphe feierte.

Als der Frankfurter Ingenieur Oskar Ursinus aus der stillen Resignation über die Zerstörung der deutschen Luftwaffe zu einem Wettbewerb der Segelflieger im Juli 1919 die einzelnen Gruppen des Reiches auf die Wasserkuppe rief, meldeten sich 33 Kriegsflieger und Schüler. Der deutsche Fliegergeist war trotz aller Verbote und des Vernichtungswillens der Feinde ungebrochen.

Die erste Stunde im motorlosen Flug

Der Hannoveraner Martens segelte 1922 auf dem „Vampyr", dem ersten ärodynamisch gebauten Segelflugzeug, über eine Stunde und landete nach einer Entfernung von neun Kilometer. Sein Kamerad Gentzen verbesserte diese Zeit sogar auf 2,10, ja 3,06 Stunden! Unaufhaltsam stieg die Zahl der begeisterten Teilnehmer, und damit die Erfolge.

Gewitter verdoppelte Weltrekord

1926 war der Flugpolizist Kegel an einem Spätnachmittag in ein Gewitter gestartet und von den elementaren Gewalten über Land getragen worden. Nach 56 Kilometer landete er in Gombartshausen bei Coburg — er hatte den Weltrekord um mehr als verdoppelt; was aber noch wichtiger war, Kegel leitete durch seinen Wagemut eine neue Epoche im motorlosen Flug ein. Die Wissenschaft erkundete die ungeheueren Aufwindkräfte der Gewitterfronten.

1931 schaffte Grönhoff 272 Kilometer zwischen München und Kaaden, eine der größten Leistungen im Segelflug überhaupt. Im Rhön-Wettbewerb 1932 gingen Wolf Hirth und Grönhoff mit einer Front über Land und landeten erst nach 175, bzw. 220 Kilometer. Hirth war zu dieser Zeit gerade von Amerika mit neuen Rekorden zurückgekehrt, die er bei strahlendem Sonnenschein erobert hatte. So war wieder eine neue Kraftquelle des Segelfluges gefunden: die rückstrahlende Wärme der wärmegesättigten Erde trägt den schlanken Segler.

Deutschland führt mit weitem Vorsprung

Die Thermik wurde nun zur Grundlage des Segelfliegens. Flüge mit „Sonnenbenzin" steigerten die Weltbestleistungen in einst für unmöglich gehaltenem Ausmaß. 1934 segelte Ludwig Hofmann 310, Wiegmayer 315, Wolf Hirth 352 und schließlich Heini Dittmar 375 Kilometer. Ein Jahr darauf landete Hofmann nach 476 Kilometer, aber schon 14 Tage später hatten vier Flieger den Flughafen Brünn in der neuen Rekordentfernung von 504 Kilometer angeflogen. Heini Dittmar schraubte sich 1934 in einer Wolke über Südamerika auf 4350 Meter Höhe, während Kurt Schmidt schon 1933 den Dauerrekord mit 36,36 Stunden wieder in deutschen Besitz brachte.

In den letzten Jahren bewiesen unsere Segelflieger ihr großes Können in den Zielflügen. Peter Riedel flog die 270 Kilometer von Berlin nach Hamburg, Kraft 330 Kilometer von Homberg nach Köln, und von der Wasserkuppe aus wurden fast alle größeren deutschen Städte besucht. Auch der diesjährige Zielstreckenflug von Freiburg nach Stettin, wo zwei Drittel aller Teilnehmer eintrafen, bestätigte die führende Stellung des deutschen Segelfluges.

1938: die „große Rhön"

Einen Triumph des motorlosen Fluges aber gab es im Wettbewerb des Jahres 1938. Der vier Jahre alte Höhenrekord wurde serienweise überboten und blieb schließlich auf 6650 Meter durch Drechsel, Berlin.

Die 60 besten deutschen Segelflieger treffen sich nun in wenigen Tagen zum 20. Wettbewerb. Sie haben sich alle mit großartigen Leistungen in den Gruppen-Wettbewerben als Sieger durchgesetzt und bringen auf die Wasserkuppe die besten deutschen Maschinen mit, von der „Mü 13" bis zur „Minimoa", vom „Reiher" zur „Weihe". Darüber hinaus treten diesmal eine ganze Reihe von Neukonstruktionen an, darunter das Olympia-Flugzeug.

Die kleine Sportrundschau

Fünfter Auto-Union für den Nürburgring. Für den Großen Preis von Deutschland, der am kommenden Sonntag auf dem Nürburgring ausgefahren wird, hat die Auto-Union noch einen fünften Rennwagen gemeldet. Er wird voraussichtlich von Georg Meier gesteuert. Die ursprünglich gemeldeten vier Wagen sind Nuvolari, Stuck, Müller und Hasse anvertraut.

Frau Liesel Koch (Mückenberg) ist die neue Sachbearbeiterin für das Frauen-Turnen im Gau Mitte, nachdem ihre Vorgängerin Henriette Pfeil (Zerbst) wegen Ueberlastung und aus gesundheitlichen Gründen von ihrem Amt zurückgetreten ist.

Italiens Derbysieger in München. Italienische Klassepferde wird man im Braunen Band von Deutschland am 30. Juli zu sehen bekommen. Aus dem Auslande liegen bisher die Zusagen zweier großer italienischer Ställe vor. Bestimmt kommt der Derbysieger Vezzano aus dem Gestüt Felina, während das Gestüt del Soldo die im letzten Jahr in Baden-Baden so erfolgreichen Procle und Gaio für die Teilnahme am „Braunen Band" bestimmt hat.

Australien gewann ohne Satzverlust. Das Davispokaltreffen der Amerika-Zone zwischen Australien und Philippinen wurde jetzt in Long Beach (Kalifornien) beendet. Australien gewann überaus sicher mit 5:0, wobei nicht ein Satz an die Philippinen abgegeben wurde.

Titelkampf unter olympischen Bedingungen. Fast genau auf den Tag wird ein Jahr vor dem olympischen Marathonlauf in Helsinki die deutsche Meisterschaft in dieser Dauerprüfung entschieden. Am 30. Juli wird der Titelkampf in Leipzig auf einer 8,4 Kilometer langen Rundstrecke, die fünfmal zu durchlaufen ist, veranstaltet.

Berufsboxkämpfe in Berlin. Am kommenden Freitag finden im Berliner Eisstadion Friedrichshain wieder Berufsboxkämpfe statt. Den Hauptkampf bestreiten im Schwergewicht Paul Wallner (Berlin) gegen Kurt Haymann (München).

Gustave Roth boxt wieder. Durch seine entscheidende Niederlage im Titelkampf mit Adolf Heuser hatte der belgische Exeuropameister Gustave Roth vorübergehend an Kampfnerv verloren. Nach monatelanger Ringpause wird er am 30. Juli in Brüssel seinen Titel als belgischer Halbschwergewichtsmeister gegen Jean Simon verteidigen.

Hockeyspieler in Bad Blankenburg. In der Zeit vom 4. bis 6. August findet in der Gausportschule des NSRL.-Gaues Mitte in Bad Blankenburg ein Gaugruppen-Lehrgang der Hockeyspieler statt.

Koch schlug Metaxa

Szigetti und Henkel mußten kämpfen

Der vierte Tag der Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg hielt die Zuschauer richtig in Spannung. Das schwüle Wetter machte selbst die erprobten Spitzenspieler schlapp, so daß Ueberraschungen nicht ausblieben. Koch zeigte sich dem Wiener Metaxa klar überlegen. Mit 6:2, 6:2, 6:1 ging er vor dem deutschen Davispokalspieler in die dritte Runde. Auch Dr. Dessart mußte die Waffen strecken. Der Kölner Buchholz gewann sicher 6:3, 6:2, 6:2. Selbst Heinrich Henkel und der Deutsche Meister Szigetti litten unter der Hitze. Henkel mußte 2½ Stunden hart gegen Cernik kämpfen, um 6:4, 2:6, 1:6, 6:0, 6:3 die vierte Runde zu erreichen. Ueber gleichfalls fünf Sätze ging der Kampf des Ungarn Szigetti, bis der Kölner Gulzc 6:4, 6:1, 5:7, 1:6, 6:3 ausgeschaltet war. Als dritter Spieler erreichte der Berliner Göpfert die letzten Acht. Cejnar (Böhmen-Mähren) wurde 6:4, 6:4, 5:7, 6:3 geschlagen.

Bei den Frauen stehen mit einer Ausnahme die letzten Acht fest. Die Amerikanerin Wheeler als eine der aussichtsreichsten Vertreterinnen war in schlechter Form, sie unterlag überraschend Frau Dietz-Hamel 6:4, 8:10, 3:6. Die Titelverteidigerin Frau Sperling landete dagegen über die Rumänin Berescu 6:1, 6:1 wieder einen überraschenden Sieg.

Nachwuchsprüfung im Wasserball

Deutschland—Schweden am Wochenende

Schlag auf Schlag folgen jetzt die internationalen Aufgaben für unsere Schwimmer. Am Wochenende ist Schweden in Hannover unser Gegner. Die Nordländer haben einige ausgezeichnete Spitzenkräfte, sind aber noch nicht entwickelt genug, um einen Länderkampf mit olympischem Wettkampfprogramm gegen uns bestreiten zu können. So setzt sich der Kampf in Hannover nur aus einer 4×200-Meter-Kraulstaffel und dem Wasserballspiel zusammen.

Für diese beiden Länderkampfwettbewerbe liegen die Mannschaften vor. Die deutsche Kraulstaffel schwimmt wie in Wien mit Baskowski, Schröder, Köninger und Arendt. Die Schweden stützen sich auf Arne Johansson, Per Olsson, Jörn Borg und Ake Julin.

Im Wasserballkampf setzt Deutschland eine Mannschaft ein, die seit Wien auf einigen Posten geändert ist: Kriescher (Aachen) im Tor, Strauß (Aachen) und Gunst (Hannover) sind die Verteidiger, Möves

Badeartikel kauf bei *Gummi-Bieder*

(Spandau) als Verbinder; Thielhorn (Duisburg), Kienzle (Stuttgart) und Schulze (Magdeburg) im Sturm spielen in dieser Besetzung zum ersten Male zusammen.

*

Am Sonntag tritt die schwedische Mannschaft zu einem Freundschaftskampf gegen eine ausgesprochene deutsche Nachwuchssieben an, für die Müller (Nürnberg) im Tor; Körting (Düsseldorf), Koch (Wuppertal) als Verteidiger; Primus (Nürnberg) als Verbinder; Kummer (Berlin), Hetfeld und Uellendahl (beide Wuppertal) im Sturm vorgesehen sind.

Internationale Rahmenkämpfe

An beiden Tagen gibt es dann noch einige sehr gut besetzte internationale Rahmenwettbewerbe, in denen vor allem Schwedens zweifacher Europameister Jörn Borg und der tüchtige Sprinter Olsson eingesetzt werden. Schließlich sind Helmut Fischer, Hermann Heibel, Schlauch, Heina und Balke am Start.

Europafinale im Davispokal

Zum drittenmal Deutschland — Jugoslawien

Die gesamte jugoslawische Sportwelt sieht mit großer Spannung dem Europafinale um den Davispokal entgegen, bei dem sich Deutschland und Jugoslawien zum drittenmal gegenüberstehen. Die Entscheidungskämpfe finden vom 28. bis 30. Juli in Agram statt, wo bereits die jugoslawische Mannschaft, die sich vorläufig aus den Spielern Puncec, Pallada und Mitic zusammensetzt, mit der Vorbereitung unter der Aufsicht des französischen Trainers Vissault begonnen hat. Deutschland wird durch die Mannschaft Henkel, Menzel und Metaxa vertreten sein, die am 24. Juli in der kroatischen Landeshauptstadt eintreffen wird.

Erster Kajak-Slalom in Halle

Die NSRL.-Kreise Jahn und Rudelsburg unseres Gaues Mitte tragen zusammen mit dem HJ.-Gebiet Mittelland am Sonntag, 13. August, auf der Saale in Halle den ersten Kajak-Slalom aus, mit dessen Durchführung der VfK Halle 1909 beauftragt wurde. Die Strecke ist etwa 300 Meter lang und zweimal zu durchfahren. Ausgetragen werden Rennen der Männer, Frauen und Jugendlichen. Meldeschluß zu dieser für die beiden veranstaltenden Kreise offenen Veranstaltung ist am 5. August.

Sport-Vereinsnachrichten

VfL Leichtathletik-Abteilung. Wir empfehlen allen Leichtathleten die Teilnahme am heutigen Abendsportfest in Merseburg, MTV-Platz, Gerichtsrain. Beginn 19 Uhr. Fahrt am besten mit Ueberlandbahn auf Rückfahrkarte bis 99er Platz.

8 EIGENSCHAFTEN, DIE MAN VON EINER GUTEN RASIERSEIFE VERLANGEN MUSS

5) Eine gute Rasierseife soll das „Schaben" des Messers auf der Haut verhindern.

Die Spezialzusätze, die KALODERMA-RASIERSEIFE enthält, legen sich wie eine Gleitschicht zwischen Klinge und Haut. Das Messer kann nicht schaben — es gleitet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019390719-12/fragment/page=0013

Rekordeinfuhr durch Strafzölle in USA

Nach der jetzt veröffentlichten Außenhandelsstatistik der Vereinigten Staaten für die ersten fünf Monate 1939 überstieg in diesem Zeitraum erstmalig die Einfuhr aus Deutschland die Ausfuhr nach Deutschland, und zwar um 2,9 Mill. Dollar (1 Dollar = 2,49 RM.). Insgesamt haben die Vereinigten Staaten für 32,5 Mill. Dollar Waren aus Deutschland gekauft, gegenüber nur 28,7 Mill. Dollar in den ersten fünf Monaten 1938.

Dabei muß berücksichtigt werden, daß seit dem 1. Mai 1938 der Handelsverkehr mit der Ostmark, seit dem 10. November 1938 der mit dem Sudetenland, und seit dem 19. März 1939 der Handel mit dem Protektorat in der amerikanischen Statistik als Handel mit Deutschland nachgewiesen werden. Doch ist das Anwachsen der amerikanischen Einfuhr aus dem Reich weniger auf die Vergrößerung des deutschen Wirtschaftsraumes zurückzuführen, als vielmehr auf die amerikanischen Strafzölle auf deutsche Waren.

Bekanntlich hat das amerikanische Schatzamt mit Wirkung vom 23. April 1939 fast sämtliche deutschen Waren mit Strafzöllen belegt. Die Folge war, daß die Amerikaner sich im April noch besonders stark eindeckten. Dieser Monat brachte denn auch mit 13,8 Mill. Dollar (Vormonat 5,2) eine Rekordeinfuhr aus Großdeutschland. Im wesentlichen wurden Chemikalien, vor allem Farbstoffe, Glaswaren, Wasserfahrzeuge, Musikinstrumente, optische und feinmechanische Erzeugnisse aus dem Reich eingeführt.

Im darauffolgenden Monat sank allerdings die Einfuhr aus Deutschland stark ab, zum Teil wegen der höheren Zölle, zum Teil, weil die Amerikaner sich im April für mehrere Monate voreingedeckt hatten. Ob die im Mai vom Schatzamt der USA getroffene Entscheidung, die Strafzölle zurückzuzahlen, wenn die eingeführten Waren nachweislich zu normalen Preisen hereingenommen wurden, irgendeine wesentliche Erleichterung bringen wird, bleibt abzuwarten.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Mehr-Beanspruchung der Reichsbank

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli 1939 hat sich seit dem 7. Juli die gesamte Kapitalanlage des Instituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 237 Millionen auf 9271 Millionen Reichsmark erhöht. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf die Verstetigung am Geldmarkt zurückzuführen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich auf 10 500 gegen 10 723 Millionen Reichsmark am 7. Juli und 10 124 Millionen Reichsmark im Vormonat.

Anleihe der Klöckner-Werke AG.

Ein Bankenkonsortium hat von einer neuen insgesamt 12 Mill. RM. betragenden prozentigen Anleihe der Klöckner-Werke AG., Duisburg, einen Teilbetrag von 4 Mill. RM. zum Ausgabekurs von 100 Prozent bei der Kundschaft untergebracht.

Erfassung der Klavierstimmer

Im Rahmen der Reichsgruppe Handwerk ist eine neue Fachgruppe Klavierstimmer gebildet worden, der künftig alle angehören müssen, die gewerbsmäßig Klaviere stimmen. Hierher gehören u. a. auch die vielen Blinden, die wegen ihres feinen Gehörs einen Beruf als Klavierstimmer gefunden haben. Hierher gehören aber auch viele wilde Klavierstimmer, die besonders seit einiger Zeit unkontrolliert diesen künstlerisch verantwortungsvollen Beruf ausüben. Ausgenommen von der Meldung sind jedoch Klavierbauer, Reparaturhandwerker und Händler.

Typenbeschränkung bei Stühlen?

In Deutschland werden jährlich mehrere Millionen Stühle hergestellt. Eine Umfrage bei großen Stuhlfabriken hat ergeben, daß die rationelle Erzeugung vielfach unter den allzu vielen Mustern und Modellen leidet. Die Verringerung der Typen wird als eine dringende Voraussetzung bezeichnet, um zu einer ergiebigeren Holzausnutzung zu kommen.

15 000 Tonnen Lederabfälle jährlich

In den Lederfabriken und lederverarbeitenden Betrieben dürften jährlich etwa 15 000 Tonnen Lederabfälle anfallen. Diese Abfälle sind bisher teils zu Gelatine und Leim verarbeitet worden, teils hat man aus ihnen Düngemittel hergestellt. Die Abfälle werden nunmehr zur Herstellung des Austauschwerkstoffes „Fabinet" nutzbarer verwendet. Fabinet besteht aus pflanzlichen oder tierischen Fasern und wasserunlöslichen Bindemitteln. Als Fasermaterial haben sich Lederabfälle besonders gut eingeführt, weil sie infolge ihrer Porositäts- und Saugeigenschaften dem Austauschwerkstoffe nahezu Ledercharakter geben.

Starker Rückgang der chinesischen Währung

Die chinesische Währung ist am Dienstag um weitere 20 v. H. gefallen, nachdem der englisch-chinesische Stabilisierungsfonds Dienstagmorgen seine Devisenverkäufe eingestellt hatte. Der nach dem Kurssturz Anfang Juni mit 6½ Pence notierte chinesische Dollar fiel auf 5 Pence.

Neue Epoche der Industriefinanzierung

Bisher wurden 300 Millionen RM Industrieanleihen ausgegeben

Anläßlich der Betrauung mit dem Amt des Reichsbankpräsidenten gab der Führer Reichsminister Funk den Auftrag, den Kapitalmarkt den Bedürfnissen der privaten Wirtschaft zugängig zu machen. Zwar war dieser Auftrag wesentlich durch die Erwägung bestimmt, daß das Reich sich nicht weiter durch die Aufnahme von Anleihen verschulden solle. Aber er traf gleichzeitig mit einer Wandlung im finanziellen Gefüge der deutschen Unternehmungen zusammen.

Bis dahin hatten die Unternehmen ihre Aufgaben im Rahmen des Vierjahresplanes zu einem sehr großen Teil aus ihren Ueberschüssen finanziert. Die flüssigen Mittel der Unternehmen, so die Bank- und Wertpapierguthaben, sind zum Teil erheblich geschrumpft. Wäre der Kapitalmarkt der privaten Wirtschaft weiter verschlossen geblieben, so hätte der Staat jetzt in vermehrtem Umfange Kredite zur Verfügung stellen müssen, damit seine Aufträge ausgeführt werden konnten.

Zum offenen Kapitalmarkt

Anfang April wurden die ersten Industrieanleihen aufgelegt. Damit wurde die neue Epoche der Industriefinanzierung Wirklichkeit. Bisher sind insgesamt rund 300 Mill. RM. Anleihen ausgegeben worden. Sie sind im einzelnen aus folgender Aufstellung ersichtlich: Schlackenwerke 16 Mill. RM., Steinkohlen-Elektr.-AG. 25 Mill. RM., Elektr.-Werke Mark 15 Mill. RM., Hydrierwerke Pölitz 40 Mill. Reichsmark, Nordd. Portlandzementwerke Misburg 2,5 Mill. RM., Klöckner-Werke-AG. 4 Mill. RM., IG.-Farben 100 Mill. RM., Hibernia 40 Mill. RM., AEG 50 Mill. RM., Landkraftwerke Leipzig 5 Mill. RM.

Der Markt konnte nicht unkontrolliert für jeden Betrag und für jeden Zweck geöffnet werden. In der gelenkten Wirtschaft kann auch das Kapital nur demjenigen zur Verfügung gestellt werden, der es im Sinne der staatlichen Bedürfnisse am notwendigsten braucht oder jedenfalls doch im Sinne dieser Bedürfnisse verwendet. Der Wechsel von geperrten zum offenen Kapitalmarkt kann darum immer nur so verstanden werden, daß dem einzelnen nach sorgfältiger Prüfung das zugeteilt wird, was er, volkswirtschaftlich gesehen, braucht. In diesem Rahmen hat sich der Kapitalmarkt in den letzten Monaten — trotz der gleichzeitigen Ausgabe der Steuergutscheine — von kaum verminderter Aufnahmefähigkeit erwiesen. Zwar machen sich bestimmte Erscheinungen bemerkbar, die zeigen, daß das Kapital nicht mehr so überreichlich fließt, wie etwa im vorigen Jahre, das allein 8 Mrd. RM. Reichsanleihen brachte. Aber im ganzen bleibt doch, daß sowohl Arbeiter als auch Rohstoffe, Maschinen, Werkzeuge usw. wesentlich knapper und schwieriger zu bekommen sind, als Kapital. Jedenfalls ist bisher die Ausführung von Aufträgen nirgendwo daran gescheitert, daß nicht das erforderliche Kapital vorhanden gewesen wäre.

Willige Zeichner

An sich hätten für die Beschaffung der fehlenden Kapitalien zwei Wege offen gestanden: die Aktie oder die Industrieanleihe. Praktisch ist bisher die Industrieanleihe so gut wie ausschließlich gewählt worden. Die Gründe liegen wohl hauptsächlich darin, daß die durch Hypotheken gesicherte und fest verzinsliche Anleihe im Charakter der Reichsanleihe näher steht als die Aktie. Hinzu kommt, daß dieses Papier für die Unternehmen insofern besondere steuerliche Vorteile liefert, als die Anleihezinsen vor Feststellung des Reingewinns als Betriebsausgaben abgezogen werden können, während das bei Dividenden nicht möglich ist. Das Publikum hat die Anleihen bisher im ganzen ebenso willig aufgenommen wie vorher die Reichsanleihen. Alle Anleihen sind voll gezeichnet worden. Allerdings ist die Verzinsung im Durchschnitt um etwa ½ v. H. besser, die Anleihen werfen alle 5 v. H. Zinsen ab; nur die IG.-Farben gibt 4,5 v. H., dafür aber ist der Rückzahlungskurs 102. Der Zinssatz ist aber im ganzen so mäßig, daß die volle Zeichnung aller Anleihen auf eine gute Verfassung des Kapitalmarktes und ungeschwächte Ersparnisbildung hinweist.

Für dieses Jahr waren insgesamt etwa 1 Mrd. RM. für langfristigen Industriekredit — sei es in Form der Aktie oder der Anleihe — vorgesehen. Da die Steuergutscheine I in den nächsten Monaten wesentliche Mittel nicht mehr binden werden, insoweit also noch eine gewisse Entlastung des Kapitalmarktes eintritt, so dürfte die glatte Unterbringung der noch ausstehenden Anleihen nicht zweifelhaft sein.

Industriesterben im Elsaß

Krise der Textilindustrie nach Verlust des deutschen Marktes

Die elsässische Textilindustrie, die seit 150 Jahren das industriewirtschaftliche Rückgrat des Elsaß bildet, leidet sehr unter der jetzigen Krise, die nicht die erste dieses Industriezweiges ist. Es war in den 60er Jahren, als die Textilindustrie des Elsaß mit den Exekutivgewalten Frankreichs um Zoll- und Verkehrsbegünstigungen rang und damals bezeichnenderweise mit dem Gedanken einer Angliederung des oberelsässischen Wirtschaftsgebietes an die Schweiz operierte. Die politischen Umwälzungen von 1870 nötigten die Industrie zu Umstellungen, die sich in der weiteren Entwicklung als erfolgreich erwiesen und der Textilindustrie des Elsaß ziemlich rasch den deutschen Markt eroberte.

Nach der Abtretung des Landes an Frankreich war es dann fast unmöglich, auf dem französischen Markt das abzusetzen, was nicht mehr auf den deutschen Markt geliefert werden konnte. Es kam der Industrie zugute, daß das von der Auslandsversorgung lange abgeschnittene Deutschland in der ersten Nachkriegszeit starken Bedarf an Textilwaren hatte. Im Versailler Diktat wurde die zollfreie Einfuhr elsässischer Textilien nach Deutschland bis 1925 festgelegt, aber diese Frist hatte nicht genügt zu einer Umstellung der elsässischen Industrie auf den für ihre Ware immer noch nicht aufnahmebereiten französischen Markt. Noch konnte sie Vertragsbegünstigungen für die Ausfuhr nach Deutschland zunützen, das Saargebiet war ihr ein bedeutender Markt. Dann aber brach die Krise schwer auf diesen Industriezweig herein.

Die Zahl der Arbeiter, die die Textilindustrie im Oberelsaß beschäftigte, sank von 56 500 im Jahre 1930 auf weniger als 36 000 im Jahre 1938, eine Verminderung von 36 v. H. Wenn man die Stadt Mühlhausen allein betrachtet, so sind die Vergleichszahlen noch wesentlich ungünstiger. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter sank hier um 54 v. H. und die Lohnsumme um 30 v. H. von 1930 auf 1938.

Die Hauptursache der Krise war der Verlust der Auslandslieferungen seit 1930. Seitdem wurde es von Jahr zu Jahr schlimmer. Der für die französische Ausfuhr nach Deutschland zugestandene Gesamtbetrag erreichte 1937 noch 13 Millionen Reichsmark monatlich, jetzt sind es nur noch 5 Mill. Reichsmark.

Lehrziel: die Kaufmannsgehilfin

Teilausbildung von Verkäuferinnen muß Ausnahme bleiben

Im deutschen Einzelhandel wurden im Jahre 1938 118 620 Verkäufer und 419 063 Verkäuferinnen gezählt. Davon waren 27 888 Verkäufer und 141 486 Verkäuferinnen im Alter zwischen 14 und 20 Jahren. Im Laufe der letzten Jahre dürften sich diese Zahlen erheblich zu Gunsten der Verkäuferinnen verschoben haben, denn überall klagt man heute über das fehlende Aufrücken des männlichen Nachwuchses im Einzelhandel, und es ist auch anzunehmen, daß der Zugang an männlichen Lehrlingen für absehbare Zeit noch knapper wird.

Das Jugendamt und das Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront forderten immer wieder die totale Ausbildung der Verkäuferin und lehnten jede Aufspaltung ab. Wenn heute der Wunsch nach einer Teilausbildung der Verkäuferin von verschiedenen Seiten zum Gegenstand von Erörterungen gemacht wird, dann muß das Fachamt „Der Deutsche Handel" derartige Wünsche wohl im Hinblick auf gewisse Notlagen anerkennen. Es weist aber gleichzeitig darauf hin, daß von einer Einengung der Berufsausbildung nach wie vor nicht die Rede sein kann, denn das Lehrziel muß stets die Kaufmannsgehilfin sein.

Es wird sodann auch der Meinung entgegengetreten, daß eine umfassende kaufmännische Ausbildung für die Mädel insofern nicht notwendig sei, als sie in kurzer Zeit doch infolge ihrer Heirat aus dem Beruf ausscheiden. Nach statistischen Unterlagen läßt sich einwandfrei feststellen, daß sich aus dem Durchschnittsheiratsalter der Frauen immer noch eine berufliche Arbeitsdauer von rund acht Jahren ergibt, für die eine planmäßige Berufsausbildung keineswegs als vertan angesehen werden kann. Auch die Behauptung, daß nur ein geringer Teil der Mädel Aufstiegsmöglichkeiten vorfindet, wird durch die Tatsache widerlegt, daß die Zahl der im Einzelhandel in leitenden Stellungen tätigen Frauen immerhin 44,7 vom Hundert der Gesamtzahl der berufstätigen Frauen im Einzelhandel ausmacht.

Für ein sorgenfreies Alter

Durchführungsbestimmungen zur Altersversorgung der Handwerker

Zu dem bedeutsamen Gesetz über die Altersversorgung für das deutsche Handwerk ist nunmehr die Durchführungsverordnung erschienen. Das Gesetz selbst enthält nur die Grundlinien der neuen Altersversorgung, die Verordnung bringt jetzt die näheren Einzelheiten.

Hierbei handelt es sich im wesentlichen um technische Vorschriften über das Verhältnis von Reichsversicherung und Lebensversicherung. Von allgemeiner Bedeutung ist folgendes: Für die Berechnung der Beiträge zur Angestelltenversicherung ist der im letzten Einkommensteuerbescheid nachgewiesene Gesamtbetrag der Einkünfte vor Abzug der Sonderausgaben maßgebend. Will ein Handwerker durch eine Nachzahlung Lücken in seinem früheren Versicherungsverhältnis schließen und dadurch zugleich höhere Leistungen aus der Angestelltenversicherung erhalten, so ist für ihn wichtig, daß für die Nachzahlung die Klasse C (8 RM. monatlich) und für Halbversicherte die Klasse B (4 RM. monatlich) vorgesehen ist; die Versicherung in einer höheren Klasse ist natürlich zulässig.

Hat ein Handwerker vor dem 1. Juli 1939 den Abschluß eines Lebensversicherungsvertrages beantragt, so kann er Versicherungsfreiheit oder Halbversicherung noch mit Wirkung vom 1. Januar 1939 geltend machen, wenn der Vertrag noch vor dem 1. Oktober 1939 abgeschlossen wird. Entspricht ein vor dem 1. Juli 1939 abgeschlossener Vertrag nicht in allen Punkten den Vorschriften, so besteht noch bis zum 1. Oktober 1939 die Möglichkeit einer Abänderung; der abgeänderte Vertrag gilt dann als rechtzeitig abgeschlossen.

36000 Wale gefangen

Die jetzt veröffentlichten Ziffern über das Gesamtergebnis des Walfangs im Südlichen Eismeer während der Fangzeit 1938/39 belaufen sich auf 2 812 546 Faß Walöl gegen 3 340 330 Faß in der Fangzeit 1937/38. Hiervon entfallen auf den pelagischen (d. h. dem auf offenen Meere betriebenen) Fang 2 701 255 Faß. Von diesem wiederum entfallen 721 721 Faß Walöl auf norwegische Expeditionen, 843 131 Faß auf England, 492 339 Faß auf Deutschland, 483 714 Faß auf Japan, 69 050 Faß auf Panama und 91 300 Faß auf nordamerikanische Expeditionen. Nach Stückzahl ergab der pelagische Fang 36 646 Wale, darunter 18 528 Blauwale, 19 480 Finnwale und 2474 Sperwale. Der Fang von den Landstationen in Südgeorgien ergab 1675 Wale bzw. 111 291 Faß Walöl. Beteiligt am Walfang waren 34 Expeditionen, 2 Landstationen und 281 Walfangboote. Hinsichtlich der Walölgewinnung je „Waleinheit" ergaben sich angeblich für Norwegen 111,8 Punkte, Vereinigte Staaten 109,0, Panama 108,6, Großbritannien 108,4, Deutschland 106,7 und Japan 96,1 Punkte.

Rheumatismus, Gicht,
schlechte und fehlerhafte Blutbeschaffenheit, Blutarmut, Schwäche, Nervosität, Rekonvaleszenz, Erkrankungen der Niere und Blase.
Altbewährtes Kurgetränk zur Unterstützung der Kuren bei Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, Fettsucht.
Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren
Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen.
Der Brunnen ist wohlschmeckend und erfrischend.
Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften kostenlos

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193903 90719-12/fragment/page=0014

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

erlag: Mitteldeutscher National-Verlag G.m.b.H., Halle (S.), r. Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — ostscheck Leipzig 2454. Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau alle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und frankiert eingehende Beiträge keine Gewähr. — Schriftleitung: Halle (Saale), Waisenhausring 1 B, Fernr. 276 31.

Einzelpreis 10 Pf.* 10. Jahrgang Nr. 196

Bezugspreis monatlich 2,— RM. zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn. — Postbezug 2,10 RM. (einschl. 40,32 Pfg. Zeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. — Abholer monatlich 2,— RM. — Keine Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt. — Der Bezug gilt für den nächsten Monat verlängert, wenn nicht spätestens am 25. des ablaufenden Monats Abbestellung schriftlich erfolgt ist.

Mittwoch, den 19. Juli 1939

Hermann Göring besichtigt den Westwall

Deutschlands Luftverteidigung unüberwindlich

Berlin, 18. Juli. Generalfeldmarschall Göring erreichte am Dienstag im weiteren Verlauf seiner Besichtigungsreise der westdeutschen Wasserstraßen und Kanäle Wiesbaden-Biebrich am Rhein. Von hier begab sich der Feldmarschall in das westliche Grenzgebiet, um die dort zum Schutze des Reiches errichteten Luftverteidigungsanlagen sowie die diesem Abschnitt vorgelagerten Verteidigungswerke einer eingehenden Besichtigung zu unterziehen.

Generalfeldmarschall ließ sich in der Luftverteidigungszone durch Generalleutnant [illegible] die dort von der Luftwaffe [illegible] Luftverteidigungsanlagen gemeldet erstatten, um dann noch notwendige Anweisungen zu erteilen, die Deutschlands Grenzen im Westen auch in der Luft unüberwindlich gestalten.

Im Anschluß daran begab sich der Generalfeldmarschall an die Hauptkampflinie des Westwalles, den der Kommandierende General der Grenztruppen Saarpfalz, General Kuntzen, eingehend erläuterte. Ueberall, wo der Feldmarschall erschien, wurde er sowohl von der Bevölkerung in den Ortschaften und Städten wie auch besonders von den Arbeitern auf den Baustellen und den Soldaten — obwohl er völlig überraschend kam — mit spontanem Jubel und herzlichen Kundgebungen empfangen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Das ist King-Hall!

King-Hall, der Deutschland gegenwärtig mit Briefen überschwemmt, scheint damit zu rechnen, daß man im Reich nur ein paar Londoner Zeitungen liest und keine Ahnung davon hat, was die englische Druckerpresse sonst noch produziert. Denn sonst wäre es unbegreiflich, woher gerade dieser Mann den Mut nimmt, sich dem deutschen Publikum gegenüber als Freund aufzuspielen. Lord Halifax und die Leiter der englischen Stimmungszentrale haben mit King-Hall eine äußerst ungeschickte Wahl getroffen. King-Hall ist nämlich keineswegs ein unbeschriebenes Blatt, sondern beschäftigt sich seit Jahren mit der Aufwiegelung des englischen Volkes gegen Deutschland.

King-Hall hat im englischen Rundfunk nicht nur die „Kinderstunde" geleitet, sondern auch als „politischer Beobachter" Verleumdungen und Kriegshetzereien gegen Deutschland und Italien losgelassen. Diese Angriffe waren derart hanebüchen, daß es selbst der Aufsichtsbehörde des britischen Rundfunks peinlich wurde, und King-Hall zu einem Sprechverbot für einige Zeit veranlaßte. Dieser frühere Agitator schrieb seit 1937 zweimal im Monat politische Berichte und europäische Lagebilder in der englischen Lehrerzeitschrift „Teachers World". Wenn man berücksichtigt, daß diese Zeitschrift in die Hände fast aller englischen Lehrer und damit indirekt auch der Kinder und ihrer Eltern gelangt, so wird man verstehen, welche Wirkung King-Halls Aufsätze hier haben. Offenbar ist diese Hetze den Lesern von „Teachers World" zu toll geworden und hat ihren Widerspruch hervorgerufen. Denn schon in der Ausgabe vom 27. April 1938 der Zeitschrift schreibt King-Hall folgendes: „Ich werde manchmal (von englischen Lesern) ganz ungerechterweise angeklagt, das deutsche Volk zu hassen, weil ich die Prinzipien des Nazi-Regimes nicht billige."

Dann fährt er scheinheilig fort: „Vielleicht mögen diejenigen, die mich in dieser Hinsicht nicht verstehen, von der folgenden Warnung Kenntnis nehmen: Wenn das englisch-italienische Uebereinkommen (Osterpakt 1938) das bedeutet, was es zu bedeuten scheint ... so wird es nötig sein, sehr sorgfältig eine Lage zu vermeiden, die Deutschland als eingekreist erscheinen lassen könnte." Man sieht, daß der „Privatmann" King-Hall schon vor über einem Jahre die Einkreisungspolitik „vorausgesehen" und vorsorglich ihre Tarnung betrieben hat!

In der Nummer vom 16. März 1938 der gleichen Zeitschrift läßt er sich über die Heimkehr der Ostmark ins Reich folgendermaßen aus: „Aber es ist die deutsche Methode, die so übel ist. Die Ereignisse des letzten Wochenendes zeigen uns: a) daß kein Verlaß auf das Wort der deutschen Regierung ist, b) daß die Nazi-Außenpolitik für die Erreichung ihrer

...eiskommissar greift ein

Obst und Gemüse werden endlich billiger

Berlin, 18. Juli. Der Reichskommissar ...r die Preisbildung hat sich angesichts der ...esjährigen Ernteentwicklung veranlaßt gesehen, die Erzeugerpreise für Obst und Gemüse nach dem Preisstande vom Jahre 1937 ...szurichten und dadurch eine Herabsetzung der Preise gegenüber dem ...orjahrsstande und den Preisen der letzten ...ochen herbeizuführen. Außerdem hat ...e die Verdienstspannen des Handels erheblich gekürzt, um der Verbraucherschaft tragbare Einkaufspreise zu ...hern. Die Festlegung von Höchstpreisen ...rch die Preisbehörden bedeutet nicht, daß ...ese Preise vom Handel immer genommen ...erden dürfen. Bei billigerem Einkauf ist ...r Handel zu entsprechender Herabsetzung ...iner Preise verpflichtet.

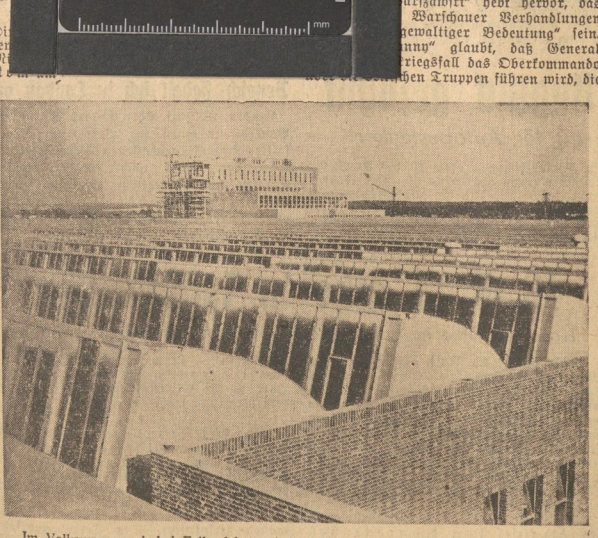
...olen größenwahnsinnig

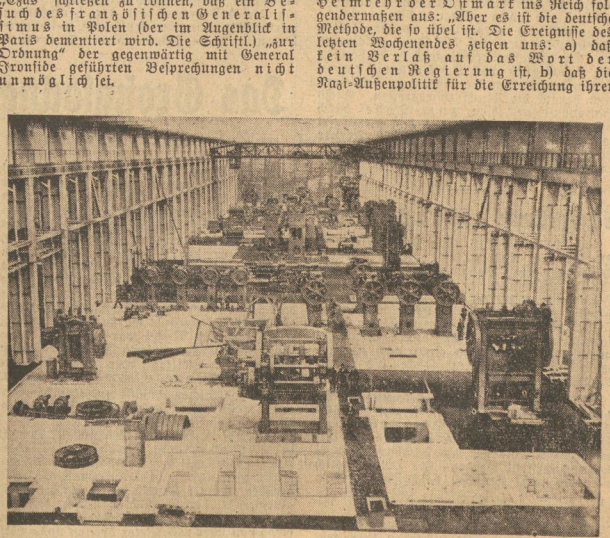
...behauptungen: Generalstabsbesprechungen in Warschau „von entscheidendem Einfluß" in Europa

..., 18. Juli. Dienstagnach... General Ironside seine ...ung mit dem polnischen ... Der polnische Chauvinismus ...Besuch des britischen Generals ...r neuen Auftrieb bekommen. ...h deutlich in den Kommen... ...se aus, die sich bemüht, ihre ...e und größenwahnsreibweise womöglich noch ...dadurch den Eindruck zu er... ...b Polen und die polnische ...h noch etwas mehr als ledig... ...m gewissenlosen Einkreisungs... ...lischen „Bundesgenossen" be...

...arszawski" hebt hervor, das ... Warschauer Verhandlungen ...gewaltiger Bedeutung" sein. ...nny" glaubt, daß General ...riegsfall das Oberkommando ...chen Truppen führen wird, die auf den Kontinent entsandt werden. Darum sei es gerade für ihn so wichtig, sich mit der polnischen Armee bekannt zu machen. Das Warschauer Blatt bildet sich ein, daß die Warschauer Besprechungen mit dem polnischen Generalstab auch einen „entscheidenden Einfluß" auf die Entwicklung der politischen Lage in Europa haben würden.

Weiter stattete der Chef der britischen Ueberseestreitkräfte General Ironside am Dienstag dem Generalstabschef und dem Kriegsminister sowie Marschall Rydz-Smigly und Außenminister Beck Besuche ab. Aus der Tatsache, daß die englische und französische Armee im Kriegsfalle dem Oberbefehl General Gamelins unterstellt werden solle, glaubt das Warschauer Blatt „Czas" schließen zu können, daß ein Besuch des französischen Generalissimus in Polen (der im Augenblick in Paris dementiert wird. Die Schriftl.) „zur Ordnung" der gegenwärtig mit General Ironside geführten Besprechungen nicht unmöglich sei.





Im Volkswagenwerk bei Fallersleben wird noch in diesem Jahre die Produktion anlaufen, nachdem die 100 000 Wagen der vorgesehenen Jahresleistung 1940 bereits verkauft sind. Das Bild links gewährt einen Blick in die Hallen des Volkswagenwerks, die von dem Kraftwerk (im Hintergrund) überragt werden. Alle Oberlichter sind nach Norden gerichtet, um jede Blendung bei der Arbeit zu vermeiden. Wie das rechte Bild zeigt, werden in den Hallen des Werkes, die innerhalb eines Jahres bereits unter Dach und Fach waren, die Maschinen montiert. Hier das Preßwerk.

Aufn.: Scherl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193907 19-12/fragment/page=0015